

Institut für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung e. V.

Abschlussbericht

zur Fortschreibung der Offenen Kinder-
und Jugendarbeit in Norderstedt

Kooperationsprojekt der ISPE und der Uni Hamburg

Autoren:

Prof. Dr. Ulrich Deinet (ISPE)

Christina Muscutt (ISPE)

Andrea Bargsten (Uni Hamburg)

Abschlussbericht zur Fortschreibung der Offenen Kinder und Jugendarbeit in Norderstedt

Inhalt:

1. Einleitung

2. Empfehlungen

3. Allgemeine Informationen zu den Erhebungsmethoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse

4. Ergebnisse der Schüler/-innenbefragung

4.1. Ergebnisse Fragebogen Sekundarstufe I

4.2. Ergebnisse Fragebogen Grundschule

4.3. Ergebnisse Nadelmethode Sekundarstufe I

4.4. Ergebnisse Nadelmethode Grundschule

4.5. Ergebnisse Zeitbudgets Sekundarstufe I

4.6. Ergebnisse Subjektive Landkarten Grundschule

5. Ergebnisse aus den Workshops mit den Fachkräften

6. Literaturverzeichnis

7. Anhang

1. Einleitung

Die folgenden Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Norderstedt wurden auf der Grundlage nachstehender Quellen, Erhebungen und Veranstaltungen formuliert:

- Auswertung und Interpretation der Ergebnisse der, im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung durchgeführten, Untersuchungs- und Beteiligungsmethoden (Workshops mit Fachkräften, Befragungen von über 600 Kindern und Jugendlichen mit standardisierten Fragebögen, der Nadelmethode, Zeitbudgets sowie Subjektiven Landkarten).
- Die Ergebnisse der Befragungen wurden mit den Fachkräften und Vertretern der Politik und Verwaltung am 18.3. diskutiert und wurden dem JHA am 23.4. zusammengefasst vorgestellt.
- Langjährige Verfolgung bundesweiter Trends der OKJA; Durchführung diverser Studien und Beratungsprojekte in NRW und außerhalb.

Die Empfehlungen beschreiben Handlungsbedarfe für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Norderstedt. Sie ergeben sich aus Sicht des Instituts, um das Feld zukunftsorientiert auszurichten und sich den veränderten Rahmenbedingungen, insbesondere den Bedarfen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen anzupassen und gerecht zu werden.

2. Empfehlungen

Kooperation mit Schule

Die Kooperation zwischen Kinder-/Jugendarbeit und Schule ist in Norderstedt unterdurchschnittlich ausgebaut. Hier gibt es einen erheblichen Nachholbedarf auch in Verbindung mit dem Ausbau von Schulsozialarbeit und der OGS. Auch wenn eine Einrichtung schon seit langem räumlich in einem Schulzentrum angesiedelt ist (Atrium), scheint es andererseits eine große Distanz zur Schule zu geben.

Die, im Vergleich zu anderen Städten, sehr gute Ausstattung mit Abenteuer- und Bauspielplätzen (drei in Norderstedt und ein ASP in Lüneburg) lässt sich unserer Einschätzung nach nur dadurch erhalten, dass die Abenteuer- und Bauspielplätze eine starke Kooperation mit mindestens einer Grundschule in ihrer Nähe eingehen und auch Teile der OGS übernehmen.

Die starke Beanspruchung von Kindern und Jugendlichen mit schulischen Belangen und Zeiten macht deutlich, dass es unbedingt notwendig ist, die OKJA stärker auf den Lebensort Schule hin zu orientieren. Dies bedeutet nicht, sich zum Erfüllungsgehilfen von Schule für die Erledigung schulischer Aufgaben zu machen!

Ebenso ist die Kooperation mit der Schulsozialarbeit zu verbessern und zu intensivieren: Beispiele aus anderen Kommunen zeigen, wie es sehr positiv sowohl für Schulsozialarbeit als auch Kinder- und Jugendarbeit ist, wenn Schulsozialarbeiter an Teams von Kinder- und Jugendeinrichtungen angedockt sind, bzw. mit diesen intensiv zusammenarbeiten.

Jugendarbeit an den Orten der Jugendlichen

Die nicht nur in Norderstedt zu beobachtende starke Orientierung von Jugendlichen an kommerziell strukturierten Räumen (Shoppingmalls, McDonald's etc.) sowie virtuellen Räume machen es erforderlich, dass die OKJA in stärkerem Maße als bisher auch an den Orten der Jugendlichen präsent ist und dort auch Angebote macht. Dies bezieht sich zum einen auf die Internetpräsenz und speziell eine zu entwickelnde Präsenz der Jugendarbeit in sozialen Netzwerken (s. u.). Auch ist eine stärkere Verbindung vorhandener aufsuchender mobiler Angebote mit neuen Elementen anzustreben: Im Bereich der aufsuchenden, mobilen Kinder- und Jugendarbeit sind Angebote sinnvoll, die auch an Schulen stattfinden bzw. im öffentlichen Raum sowie in Abendbereichen und in den entsprechenden Locations der Jugendlichen, wo sich ein Großteil der Jugendlichen aufhält.

Eine aufsuchende, mobile Jugendarbeit hat auch das Ziel, Jugendliche beim Auftritt im öffentlichen Raum durch geeignete Maßnahmen, Projekte etc. zu unterstützen. Der immer wieder beklagten Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum muss eine Revitalisierung des öffentlichen Raums entgegengesetzt werden. Dazu gehört sicher auch eine Klärung und Sichtbarmachung der Grenzen der Tolerierung von Verhaltensweisen von Jugendlichen im öffentlichen Raum. Schulen gehören auch zum öffentlichen Raum (insbesondere Schulhöfe) und können deshalb Anlaufpunkt für mobile Angebote sein, sowohl im Vormittags- als auch im Nachmittags- und Abendbereich.

Die mangelnde Mobilität der Kinder- und Jugendarbeit in Norderstedt fällt auf, und in allen Gremien und Workshops wurde immer wieder auch die Forderung nach mobilen aufsuchenden Angeboten gestellt. Unserer Einschätzung nach würde es zu einem Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit einer Stadt wie Norderstedt gehören, dass es ein mobiles aufsuchendes Angebot, sowohl im Bereich der Kinder, als auch

im Bereich der Jugendlichen gibt. Damit können auch kommerzielle Orte temporär erreicht werden sowie andere Orte, die jahreszeitlich bedingt eine besondere Attraktivität aufweisen wie etwa die Schwimmbäder im Sommer.

Neue Medien und virtuelle Räume

Auch hier gibt es in Norderstedt wie in allen Kommunen eine starke Tendenz, die Jugendeinrichtungen einerseits besser auszustatten (WLAN etc.), andererseits auch die Medienarbeit zu verstärken und Jugendliche auch zu beraten.

Die Ergebnisse der Befragung und die Durchführung des Zeitbudgets zeigen, wie überaus stark die neuen Medien die Lebenswelten von Jugendlichen dominieren (zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch viele andere Studien, etwa die SHELL Studie/JIM Studie/Bitcom). Dies bedeutet eine große Herausforderung für die OKJA. Mit dem durch die Ergebnisse der Befragung von Kinder und Jugendlichen vorliegenden Wissen können die Fachkräfte nicht nur zu Experten der „digitalen“ Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen werden, sondern auch als Vermittler dieses Wissen in andere Institutionen tragen bzw. zur Verfügung stellen. Dazu kann auch die Arbeit mit Eltern gehören. In der Arbeit mit den Zielgruppen selbst muss das Thema intensiver als bisher aufgegriffen werden, z.B. durch:

- Die Präsenz der Einrichtungen im Internet und in sozialen Netzwerken (aktive und passive Nutzung) sowohl zur eigenen Darstellung und Bekanntmachung der Angebote als auch zum Kontakt mit Jugendlichen.
- Moderne Formen der Medienarbeit mit den Neuen Medien in virtuellen Räumen etc. (virtuelle Stadtpläne, Umgang mit Online-Spielen etc.).
- Ein moderner Jugendmedienschutz, z.B. Formen der persönlichen Präsentation von Jugendlichen in sozialen Netzwerken usw.
- Alternative „Real-Life“ Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten sind parallel zu der Arbeit mit den neuen Medien weiter zu entwickeln.

Neben den pädagogischen Aspekten bietet die stärkere Fokussierung auf neue Medien, besonders bei sozialen Netzwerken, die Chance Kinder und Jugendlichen besser zu erreichen bzw. Angebote bei neuen Zielgruppen bekannt zu machen.

Partizipation und Beteiligung

Das Thema Partizipation und Beteiligung wird nicht als jugendarbeitsspezifisches Thema von den Fachkräften genannt, es gibt auch keine Bezugnahme zum Bildungskonzept oder zur Bildungslandschaft. Interessant ist die positive Beteiligung von vier Lehrern an dem gesamten Workshop, die sich sehr gut eingebracht haben und viel Verständnis für die Jugendarbeit zeigen, das gibt es wirklich nicht in jeder Stadt!

Auch die große Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, sich an den eingesetzten Befragungsmethoden zu beteiligen, zeigt, dass Jugendliche heute trotz verbreiteter Politikverdrossenheit ein großes Interesse an ihrer Lebenslage aufweisen und sich auch durchaus engagieren können und wollen. Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten haben nicht nur in Einrichtungen einen hohen Wert, sondern sprechen auch Kinder und Jugendliche an, die sich eher im öffentlichen Raum aufhalten. Die Beteiligungsmöglichkeiten in Einrichtungen sind weiter auszubauen, Jugendliche im öffentlichen Raum stärker als bisher zu beteiligen und Verbindungen zwischen unterschiedlichen Beteiligungsformen (von Projektorientierten bis zu dauerhaften) zu entwickeln. Eine besondere Rolle spielt die Selbstorganisation von Jugendlichen, die sich auch über zunächst einfach erscheinende Formen wie z.B. Thekendienst usw. entwickeln kann. Ein besonderes Element bieten selbstorganisierte und selbstbestimmte Cliquenräume, die zur Verfügung stehen sollten, um – pädagogisch begleitet – an Gruppen vergeben werden zu können, die in der Lage sind wichtige Erfahrungen der Selbstbestimmung zu machen.

Beziehungsarbeit mit spezifischen Zielgruppen

Im bisherigen Konzept der OKJA existiert bereits ein Baustein, den wir mit dem Begriff der „Beziehungsarbeit“ bezeichnen und der sich auf eine „klassische“ Zielgruppe der OKJA bezieht: Kinder und Jugendliche (mit Migrationshintergrund) aus überwiegend schwierigen sozialen Verhältnissen (Arbeitslosigkeit, Armut etc.). Diese Gruppen benötigen eine Beziehungsarbeit im Sinne einer Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation, die nicht vornehmlich auf Bildungs- oder Kreativangebote zielt, sondern auch ganz konkrete Unterstützungsleistungen umfasst, etwa im Bereich von Gesundheit und Ernährung.

Im neuen Konzept müssen solche Angebote weiter ihren Platz finden, denn die OKJA hat für diese Zielgruppen eine bedeutende integrative und kompensatorische Funktion, die sonst von keiner Institution erbracht wird. Dafür sind auch geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund, die auch in beengten Wohnverhältnissen mit ihren Familien leben, haben die Einrichtungen der OKJA die Funktion eines „öffentlichen Kinderzimmers“ und die Fachkräfte oft die Rolle „öffentlicher Väter und Mütter“, die Grundlage für Ihre gesellschaftliche Teilhabe bieten.

Schwerpunkte für die Jugendeinrichtungen bilden

Die Einrichtungen für Jugendliche stehen unter noch größerem Druck, weil ihr Bekanntheitsgrad eklatant schlecht ist. Dafür gibt es kurzfristig keine Lösung, aber mittel- und langfristig sollten die Einrichtungen für Jugendliche über andere Öffnungszeiten nachdenken, über Angebote wie sie verstärkt auch ältere Jugendliche erreichen, insbesondere auch am Wochenende.

Dafür ist es nötig, dass die Einrichtungen Alleinstellungsmerkmale besitzen, eigenständige Profile, die sich auch attraktiv machen. Jede Einrichtung der Offenen Arbeit mit Jugendlichen in Norderstedt sollte ein solches Profil erarbeiten und weiterentwickeln, das auch den Jugendlichen in ganz Norderstedt entsprechend bekannt ist.

Die Auswahl dieser Profile kann nicht von oben geschehen, sondern muss in Kooperation mit den Fachkräften gemeinsam gesucht werden, ausgehend von den Bedarfen der Jugendlichen in Norderstedt insgesamt (Jugendhilfeplanung einbeziehen), den Fähigkeiten und Interessen der Fachkräfte (die z. B. durch Zusatzqualifikationen entsprechend weiter entwickelt werden könnten) und einer sozialraumorientierten fachlich und planerisch begründeten Auswahl stadtweiter Schwerpunkte.

Teilkommerzielles Jugendcafé

Auch die Jugendlichen in Norderstedt favorisieren nicht pädagogisierte Räume mit einem hohen kommerziellen Standard, deshalb sollte auch hier ein Element eines teilkommerziellen Jugendcafés/Jugendinformationszentrums angedacht werden. Allerdings lässt die Größe von Norderstedt und die direkte Erreichbarkeit von Hamburg wahrscheinlich keine selbstständige Einrichtung in diesem Bereich zu.

Neue Formen von Elternarbeit

Nicht nur in der Arbeit mit Kindern sondern auch mit Jugendlichen wurde immer wieder die Frage des Umgangs mit den Eltern und deren Einbeziehung in die Arbeit diskutiert.

Einbeziehung anderer Arbeitsbereiche in die großen Häuser

Einige Einrichtungen in Norderstedt sind unserer Einschätzung nach räumlich so gut ausgestattet, dass sie im Sinne einer effektiven Nutzung der Ressourcen auch durch andere Arbeitsbereiche genutzt werden könnten, ohne dass ihr Charakter als Offene Kinder- und Jugendeinrichtung verloren gehen darf. So kann es wie in anderen Kommunen, auch in Norderstedt sinnvoll sein zu überlegen, welche Bereiche die vorhandenen großen Einrichtungen mit nutzen können, auch im Sinne einer Verbesserung des Bekanntheitsgrades und des Rufs der Einrichtungen.

Dies sehen wir auch als Rettungskonzept für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die auch in Bezug auf ihre Größe in Norderstedt geprägt sind, gerade durch den Stand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den 80er und 90er Jahren. Die damaligen Besucherzahlen kann und wird man heute nie mehr erreichen, auch durch die skizzierten Veränderungen in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Es ist deshalb ein Konzept zur Rettung der OKJA und zu ihrer Weiterentwicklung andere Bereiche mit diesem Arbeitsbereich zu verbinden!

Qualität und Steuerung

Deutlich wird, dass es in Schleswig-Holstein keinen vom Land initiierten Wirksamkeitsdialog gibt, insbesondere in Norderstedt kein effektives Berichtswesen der OKJA (Besucherzahlen usw.) Die Zukunftsfähigkeit der OKJA kann nur gewährleistet werden, wenn eine Struktur eines stadtweiten Qualitäts-/Wirksamkeitsdialoges aufgebaut wird, das einerseits Transparenz herstellt und die Leistungen der OKJA entsprechend darstellt, andererseits ihre Steuerung verbessert und sie damit auch bedarfsgerechter und sozialräumlich orientierter aufstellt. Grundlage für einen effektiven Wirksamkeitsdialog ist ein Berichtswesen, das quantitative und qualitative Daten umfasst.

Team Kinder- und Jugendförderung in den einzelnen Sozialräumen

Die Grundidee auf organisatorischer Ebene besteht darin, dass die Fachkräfte einerseits bei ihrem Träger und in ihrer Einrichtung arbeiten, selbstverständlich aber auch mobil aufsuchend, flexibel in ihrem jeweiligen Sozialraum, aber auch in anderen Einrichtungen themen- und projektorientiert tätig sind oder (wie bisher bereits schon) stadtweite gemeinsame Projekte durchführen. So können die Stärken der OKJA weiter ausgebaut werden über die klassische einrichtungsbezogene Arbeit hinaus.

3. Allgemeine Informationen zu den Erhebungsmethoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse

Durch den Übergang von der Halbtags- zur Ganztagschule wird Schule immer mehr zu dem zentralen Lebensort für Kinder und Jugendliche, außerhalb von Familie und dem öffentlichen Raum. Qualitative Methoden einer Sozialraum- und Lebensweltanalyse (vgl. Deinet/Krisch 2005, Deinet 2009, Krisch 2009) mit dem Ziel, die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu erkunden, um daraus Schlüsse für die sozialpädagogische Arbeit zu ziehen, müssen deshalb auch den Lebensort Schule mit einbeziehen. Am Ort der Schule können alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden, auch diejenigen, die sich sonst wenig im öffentlichen Raum aufhalten. Denn es kann nicht mehr davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Kinder und Jugendlichen im öffentlichen Raum erreicht werden kann. Bei der Untersuchung wurde insbesondere darauf geachtet, nicht nur Besucher/-innen von Kinder- und Jugendeinrichtungen zu befragen, sondern all jene Jugendlichen, die wenig Kontakt zu Jugendfreizeiteinrichtungen haben. Um die Offene Kinder- und Jugendarbeit weiter zu entwickeln, Bedarfe zu analysieren und für weitere Konzepte aufzugreifen ist es wichtig, auch die Perspektive von Kindern und Jugendlichen mit einzubeziehen, die nicht Klientel der Einrichtungen sind. Das eingesetzte Methodenset bildet einen Methodenmix aus den von Deinet/Krisch erstmalig vorgelegten Methoden sozialräumlicher Lebensweltanalyse sowie schriftlicher Befragungen von Kindern und Jugendlichen. Zum Methodenset gehören: Befragungen von Jugendlichen, Nadelmethode, Cliquenraster, Institutionsbefragung, strukturierte Stadtteilbegehung, Autofotografie, Subjektive Landkarten, Zeitbudgets (Deinet/Krisch 2005). In der vorliegenden Untersuchung wurden als Methoden eine schriftliche Befragung, die Nadelmethode und das Zeitbudget eingesetzt. Während das Ausfüllen der Fragebögen, der Zeitbudgets und der Subjektiven Landkarten Einzelarbeit erfordert, bei der die Mitglieder des Forschungsteams unterstützend zur Seite stehen, hat die Nadelmethode einen gruppenorientierten Charakter. Auch wenn die schriftlichen Befragungen offene Fragen enthalten, sind sie weitestgehend standardisiert, so dass das Methodenset eine Mischung von qualitativen und quantitativen Methoden darstellt. Die Befragung bietet aufgrund der relativ hohen Anzahl befragter Jugendlicher eine gute empirische Basis.

Fragebogen

Für die Befragung an Schulen wird ein standardisierter Fragebogen eingesetzt, der sich mit den Themenfeldern Freizeitgestaltung und Wohnumfeld beschäftigt, sowie mit der Nutzung diverser Angebote und Treffpunkte im Stadtgebiet. Als Kontrollmerkmale werden Geschlecht, Alter und Schulform verwendet. Da es sich um

eine Gelegenheitsstichprobe handelt, hat die Befragung damit keinen repräsentativen Charakter, sie gibt jedoch Auskunft über eine große Stichprobe der Zielgruppe in der Kommune und den konkreten Sozialräumen. Ziel der Befragung ist es, Nutzungsgewohnheiten und die Zufriedenheit von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die vielfältigen Orte, Räume und Freizeitangebote in einem Sozialraum zu ermitteln sowie jeweils spezifische Fragestellungen aufzugreifen. Die Befragung von 663 Jugendlichen durch Fragebögen in Norderstedt fand an folgenden Schulen statt: Gymnasium Friedrichsgabe, Horst-Embacher-Schule, Willy-Brandt Schule, Gymnasium Harksheide, Copernicus Gymnasium, Lise Meitner Gymnasium, Gemeinschaftsschule Friedrichsgabe, Gemeinschaftsschule Ossenmoorpark, Gemeinschaftsschule Harksheide, Berufsbildungszentrum Norderstedt. Darüber hinaus wurden, mit einem speziell für Grundschüler/-innen entwickeltem Fragebogen, 322 Kinder der dritten und vierten Klassen der Grundschule Niendorferstraße, Grundschule Glashütte, Grundschule Falkenberg, Grundschule Heidberg, Grundschule Friedrichsgabe und Grundschule Pellworm befragt.

Nadelmethode

Die Nadelmethode ist eine partizipative Methode, bei der Kinder und Jugendliche als Expert/-innen ihrer „Lebenswelten“ befragt werden. Entscheidend für einen fruchtbaren Dialog ist es, dass die Kinder und Jugendlichen den Grad ihrer Beteiligung kennen und die Forscher/-innen eine neutrale, ethnografische Haltung (Außenperspektive) einnehmen. Dafür ist der Begriff des „sozialräumlichen Blicks“ entscheidend. Dieser stark auf kindliches und jugendliches Aneignungsverhalten fokussierte „Blick“ kann auch als Einnahme einer sozialräumlichen Haltung verstanden werden: Die von den Jugendlichen markierten Räume drücken meist eine hohe subjektive Bedeutungszuweisung aus, weil diese Orte, Räume, Institutionen, Einrichtungen etc. von ihnen selbst besucht bzw. gemieden werden. Darauf aufbauend kann das Forscherteam im weiteren Untersuchungsverlauf bestimmte häufig genannte Orte ggf. aufsuchen und gezielt mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt treten. Bei dieser aktivierenden Methode werden von Kindern und Jugendlichen verschiedenfarbige Nadeln auf Stadtkarten gesteckt, um bestimmte Orte, wie informelle Treffs, beliebte Freizeitorte, Konflikträume etc. in ihren Sozialräumen zu markieren (vgl. Deinet 2009, S. 72-75). Als optimale Grundlage der Nadelmethode bieten sich Auszüge aus der deutschen Grundkarte in unterschiedlichen Formaten an. Es empfiehlt sich, verschiedene Kartengrößen für unterschiedliche Altersgruppen zu verwenden. Beispielsweise sollten bei der Anwendung der Nadelmethode im Primarbereich Karten benutzt werden, die ausschließlich den Einzugsbereich der Schule abbilden. Fester Bestandteil der

Methode ist, neben den Stadtkarten, eine Legende für die farbigen Nadeln. Dort werden die thematisch entwickelten, sozialräumlich orientierten Fragestellungen (z.B. „Wo in der Stadt befindet sich dein Lieblingstreffpunkt?“) einer bestimmten Nadelfarbe zugeordnet. Somit können Fragen durch das Markieren eines Ortes mit einer farbigen Nadel auf der Stadtkarte beantwortet werden. Ein Vorteil dieser Methode ist, dass den Kindern und Jugendlichen Fragen zu konkreten Bildern von Sozialräumen gestellt werden können. Eine subjektive Wahrnehmung der Räume und die Fragestellung werden vereinfacht und machen präzise und vielfältige Antworten möglich. Durch die Nadelmethode wurden in Norderstedt 494 Jugendliche der Sekundarstufe I und 267 Kinder der Grundschule an den oben genannten Schulen befragt.

Zeitbudget

Da sich viele Fachkräfte fragen, wie sich ihre Angebote in den Tagesablauf von Kindern und Jugendlichen integrieren lassen, ist die Frage nach dem Zeitbudget von Kindern und Jugendlichen aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeit von großer Bedeutung. Durch diese Methode lassen sich unterschiedliche Aussagen über das Freizeitverhalten und die Lebenswelten der jeweiligen Zielgruppen treffen. Mit dem Zeitbudget kann der gesamte Tagesablauf von Kindern und Jugendlichen während einer Woche erfasst und aufgeschlüsselt werden. Beim Zeitbudget tragen die Teilnehmenden ihre Alltagstätigkeiten in eine Art Stundenplan ein. Aus einer Liste von Tätigkeiten wählen sie die für eine bestimmte Uhrzeit passende „Haupttätigkeit“ aus und ergänzen diese ggfs. durch eigene Kommentare, mithilfe derer sie ihre Auswahl präzisieren können. Sollte den befragten Schüler/-innen keine der vorgegebenen „Tätigkeitskategorien“ zusagen, können sie die Auswahl um eigene Vorschläge ergänzen. In erster Linie geht es hier um die Beschreibung allgemeiner Tendenzen der Freizeitgestaltung (z.B. Mediennutzung, Sport, Nutzung der Angebote der OKJA usw.) innerhalb eines bestimmten Zeitrasters. Damit lässt sich ein typischer Tagesrhythmus von Jungen und Mädchen bestimmter Alltagsgruppen darstellen, der nicht nur für die konzeptionelle Entwicklung der Jugendarbeit, sondern auch für die Arbeit mit Schüler/-innen interessant sein kann. Daneben bietet diese Methode die Möglichkeit der Reflexion, d. h. Schüler/-innen bewusst zu machen, wie sie ihre Zeit verbringen, welche Zeit überhaupt noch „frei“ gestaltbar ist, aber auch die Tätigkeiten qualitativ zu vergleichen, miteinander abzuwägen und Entscheidungen für die eine bestimmte Freizeitgestaltung ggf. zu überdenken. Die Befragung durch das Zeitbudget fand mit 205 Schüler/-innen der oben genannten, ausgewählten weiterführenden Schulen statt (s.o.).

Subjektive Landkarten

Mit Hilfe von selbst gezeichneten und gemalten Karten sollen durch die subjektive Landkarte subjektiv bedeutenden Lebensräume von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil oder in der Region sichtbar gemacht werden. Kinder und Jugendliche können mit dieser Methode motiviert werden, ihren subjektiven Lebensraum zu zeichnen oder zu malen, um damit bedeutsame Orte und Räume zu markieren und individuelle Bedeutungen und Wahrnehmungen des Wohnumfeldes wie z. B. Spiel- und Aufenthaltsorte, Angsträume etc. deutlich zu machen. Hierbei werden die Lebensräume einzelner Kinder und Jugendlicher - auch über den Stadtteil/Sozialraum hinaus - sichtbar, ebenso können Netzwerke deutlich werden. Zunächst markieren die Teilnehmer in einer Stegreifzeichnung wichtige Orte in ihrem Lebensumfeld, in der Regel ausgehend von einem Fixpunkt, wie beispielsweise der Wohnung oder einer Jugendfreizeiteinrichtung. Solche Zeichnungen haben gerade nicht den Anspruch einer maßgeblichen Wiedergabe der geographischen Bedingungen eines Sozialraums, sondern stellen subjektives Erleben dar, so dass Distanzen, Größen von Häusern etc. zum Teil insbesondere bei kindlichen Zeichnungen sehr unterschiedlich proportioniert sein können. In einem zweiten Schritt geht es um die Weiterentwicklung des Bildes bzw. der Skizze durch Nachfragen und durch das Eintragen von Details, z. B. durch verschiedene Farben etc. Es entsteht eine Kommunikation zwischen den feldforschenden Fachkräften und den Probanden zu deren Zeichnungen und weiteren Details. Damit besteht die besondere Chance der subjektiven Landkarten darin, auch andere Lebensräume, z. B. virtuelle Räume (Chatroom u.a.) oder außerhalb des direkten Wohnumfeldes liegende Lebensräume (etwa die jährlich besuchte zweite marokkanische Heimat eines Jugendlichen) aufzugreifen.

4. Ergebnisse der Schüler/-innenbefragung

4.1 Ergebnisse Fragebogen Sekundarstufe I

Soziodemografische Daten

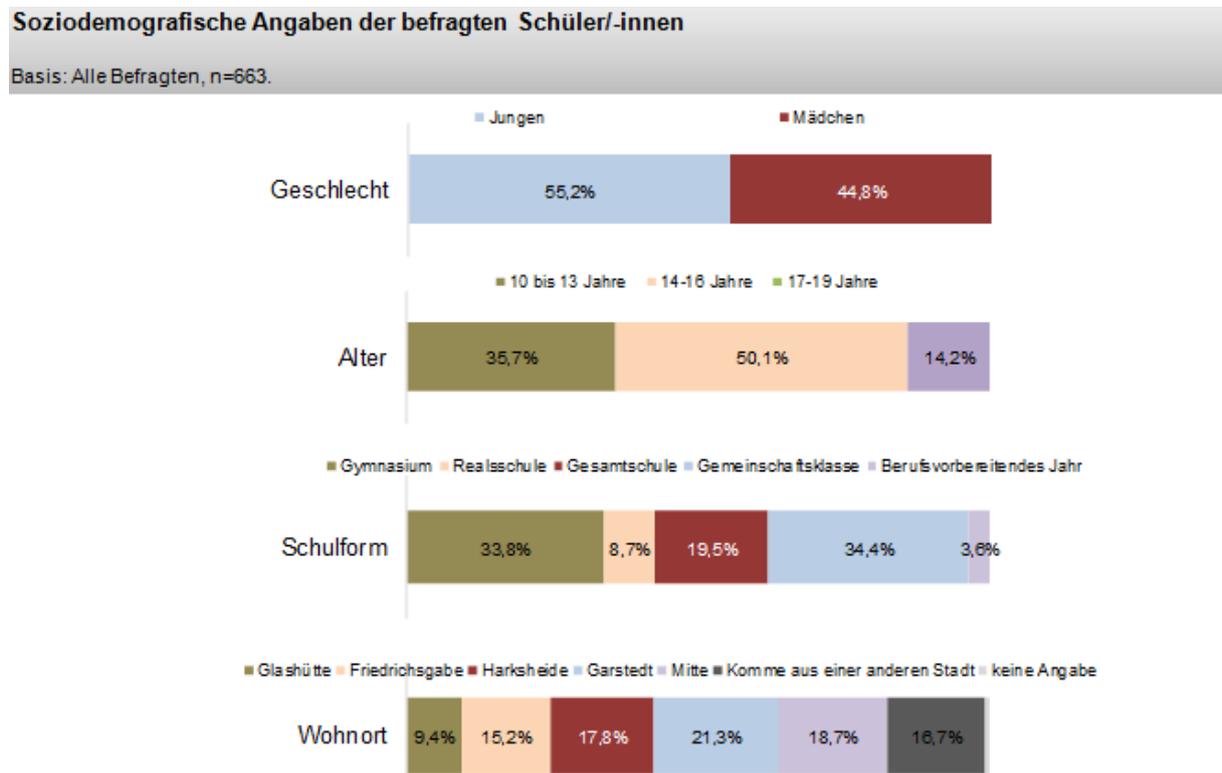


Abb. 1: Soziodemographische Daten der Befragten (1/2)

Insgesamt nahmen 663 Schüler/-innen an der Befragung teil. Zwischen Jungen (55,2%) und Mädchen (44,8%) wurde ein nahezu ausgeglichenes Geschlechterverhältnis erreicht. Den größten Anteil der Befragten machen Schüler/-innen der Gemeinschaftsschulen aus (34,4%), gefolgt von Schüler/-innen des Gymnasiums (33,8%). 19,5% besuchen eine Gesamtschule, 8,7% eine Realschule und 3,6% sind teilnehmende Schüler/-innen eines berufsvorbereitendes Jahres im Berufsbildungszentrum. Der geringere Anteil der Real- und Gesamtschüler/-innen lässt sich insofern erklären, als die jeweiligen Schüler/-innen ebenfalls die Gemeinschaftsschulen besuchen, sie jedoch bei der Befragung ihre Klassen explizit als Klasse mit Real- oder Gesamtschulschwerpunkt benannten. Der größte Teil der Befragten ist wohnhaft in Garstedt (21,3%). In Norderstedt Mitte wohnen 18,7% der Schüler/-innen, 17,8% wohnen in Harksheide. Ein kleinerer Teil ist wohnhaft in Friedrichsgabe (15,2%) und Glashütte (9,4%). Insgesamt geben 16,7% an, dass sie in einem anderen Ort, in einer anderen Stadt leben, als in Norderstedt. Die Angaben

zum Wohnort beziehen sich nicht auf die sozialräumliche Gliederung der Stadt, sondern auf die Angaben der Jugendlichen, in welchen Stadtteil sie wohnhaft sind.

Soziodemografische Angaben der befragten Schüler/-innen
 Basis: Alle Befragten, n=663.

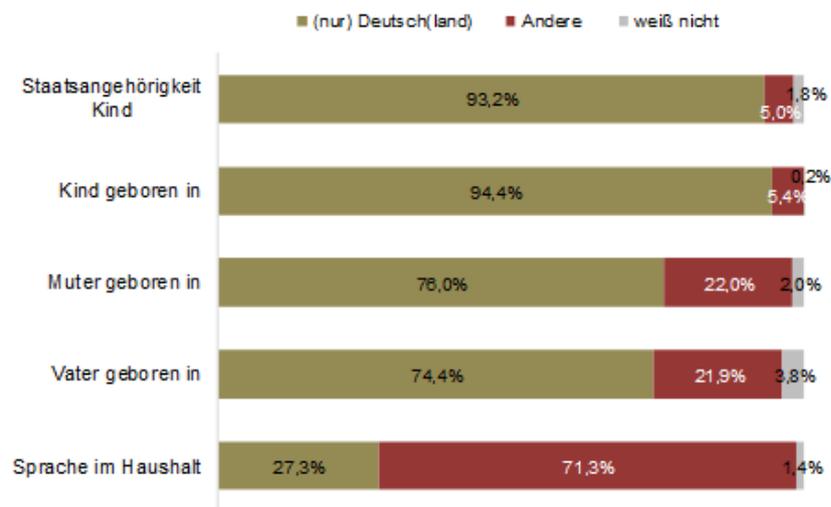


Abb. 2: Soziodemographische Daten der Befragten (2/2)

93,2% der Befragten verfügen über eine deutsche Staatsbürgerschaft, darüber hinaus sind 94,4% der Schüler/-innen in Deutschland selbst geboren. Die Angaben über das Geburtsland der Eltern (22% der Eltern sind in einem anderen Land geboren), zeigen einen eher geringen Migrationshintergrund bei knapp einem Viertel der Befragten. Ebenso wird in 27,3% der Familien eine weitere Sprache im Haushalt gesprochen, was ebenso für einen höheren Migrationshintergrund spricht. Die dabei abgefragten Sprachen beziehen sich explizit auf fremde Muttersprachen, die nicht im schulischen Kontext gelernt werden ebenso wenig wie auf Mundart oder Dialekte.

Freizeitaktivitäten

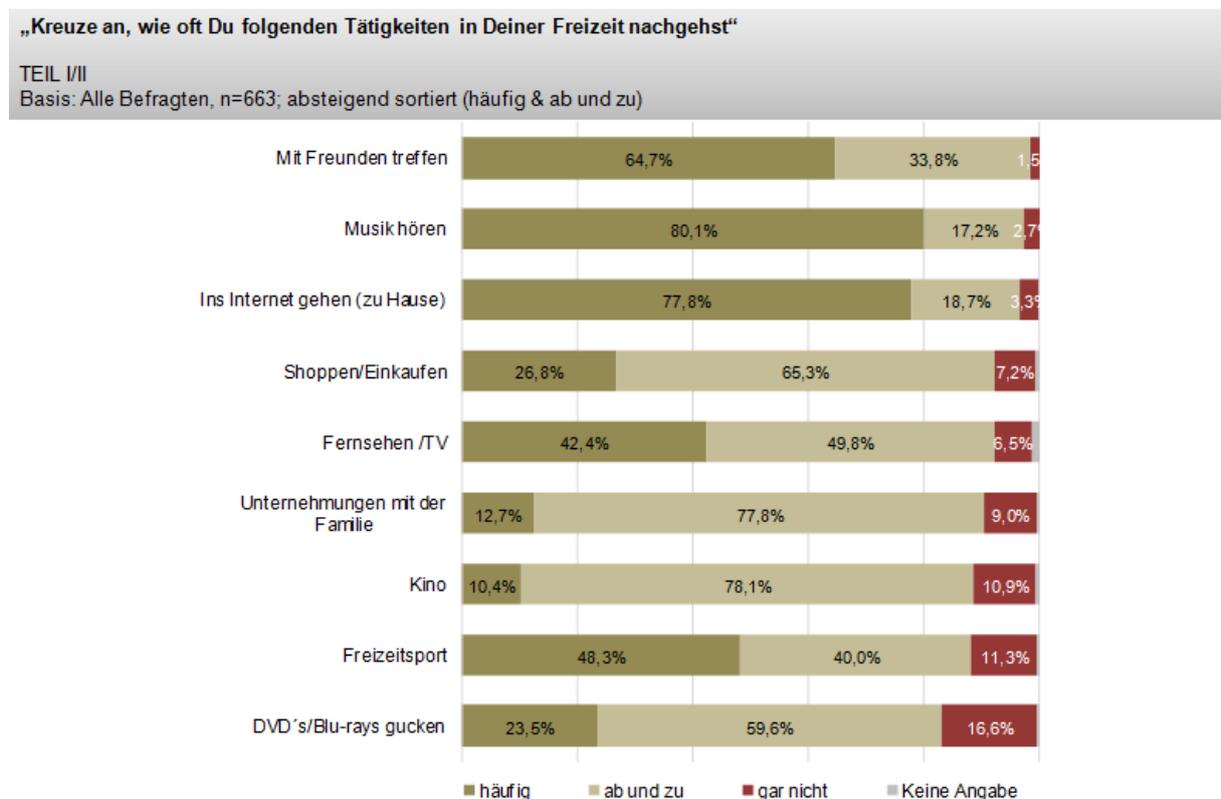


Abb. 3: Freizeitaktivitäten (1/3)

Die beliebteste Freizeitaktivität im Ranking ist mit 98,5% der Nennungen „Freunde treffen“ (häufig: 64,7%; ab und zu: 33,8%). Hingegen steht „Musik hören“ auf dem zweiten Platz, gehört aber zu den regelmäßigeren Freizeitaktivitäten, ebenso wie Internetnutzung (regelmäßige Internetnutzung: 77,8%; regelmäßig Musik hören: 77,8%). Bei beiden Tätigkeiten handelt es sich jedoch um Aktivitäten, die häufig „nebenbei“ ausgeführt werden und nicht zwangsläufig im Vordergrund stehen müssen. Der Medienkonsum ersetzt also nicht den „Face-to-Face“-Kontakt der Jugendlichen. Bei der Abfrage der Internetnutzung handelt es sich jedoch um den Konsum von zu Hause aus und nicht um Internetaktivitäten auf mobilen Geräten, wie z.B. Smartphones. Es ist also davon auszugehen, dass Internetnutzung auch während anderer Aktivitäten, wie z.B. „Freunde treffen“ ebenso eine Rolle spielt. „Shoppen/Einkaufen“ wird zwar nur von 26,8% der Jugendlichen als regelmäßige Tätigkeit genannt, insgesamt benennen jedoch 92,1% der Befragten in ihrer Freizeit „ab und zu“ oder häufig „Shoppen/Einkaufen“ zu gehen. „TV/Fernsehen“ liegt mit 92,2% der Gesamtnutzer/-innen auf dem fünften Platz im Ranking. Einen hohen Stellenwert im Vergleich zu anderen Erhebungskommunen nehmen „Unternehmungen mit der Familie“ ein: Insgesamt geben 90,5% der Jugendlichen an, dieser Tätigkeit nachzugehen. Im Vergleich zu weiteren Untersuchungskommunen erhält diese Tätigkeit einen relativ hohen Wert. Die Nennung „Freizeitsport“ bezieht

sich auf alle Sportarten ohne eine Vereinsbindung, wie z.B. Fußballspielen mit Freunden, Schwimmen, Skaten etc. und wird von der Hälfte der Befragten (88,3%) als regelmäßig benannt. 91% der Jugendlichen insgesamt geben Freizeitsport als wichtige Freizeitaktivität an. Hingegen wird „Sport im Verein“ (siehe Abb. 4) zwar regelmäßig von 45,6% der Jugendlichen genannt, findet aber weniger Platz in den Gesamtnennungen (häufig und ab und zu: 58,1%).

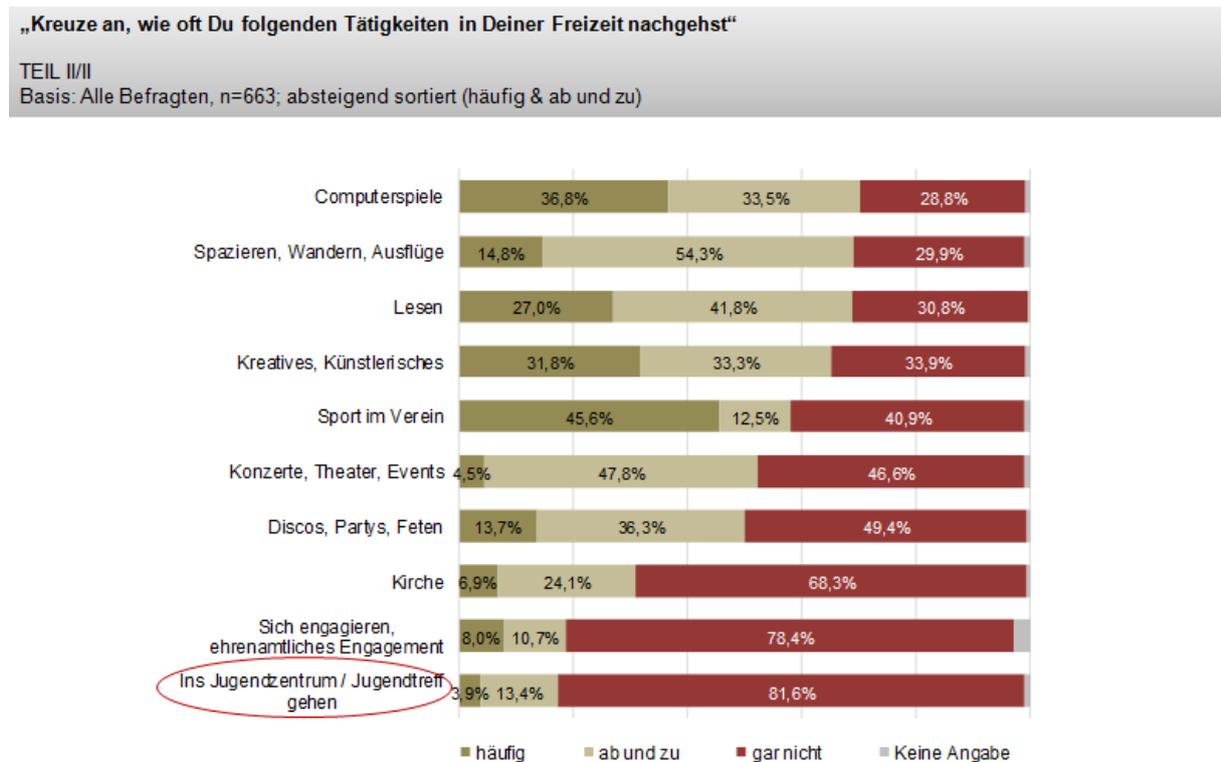


Abb. 4: Freizeittätigkeiten (2/3)

Einen, im Vergleich zu anderen Erhebungskommunen, hohen Wert erhält „Spazieren, Wandern, Ausflüge“ mit zwar nur 14,8% regelmäßiger Nennungen, jedoch mit 69,1% der Gesamtnennungen. Computerspiele finden, unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Merkmale, bei den Jungen mehr Beachtung als bei den Mädchen. Insgesamt geben 36,8% der Befragten an, regelmäßig Computer zu spielen. 70,3% spielen insgesamt „häufig“ oder „ab und zu“ Computer. Die wichtigsten Themenfelder der Jugendlichen in der Freizeitgestaltung sind „Freunde“ „Medien“ (Internet/Musik hören/TV/Computerspiele) und „Sport“ (Freizeitsport/Vereinsport) sowie „Einkaufen/Shoppen“. Kirchliche Aktivitäten werden von insgesamt 31% der Befragten genannt, hierzu können aber auch Nennungen über den Konfirmandenunterricht oder Moscheebesuche gezählt werden. 18,7% der Jugendlichen engagieren sich ehrenamtlich. Insgesamt geben

17,3% der Jugendlichen an, ein Jugendzentrum zu besuchen. Lediglich 3,9% zählen sich zu den regelmäßigen Besucher/-innen.

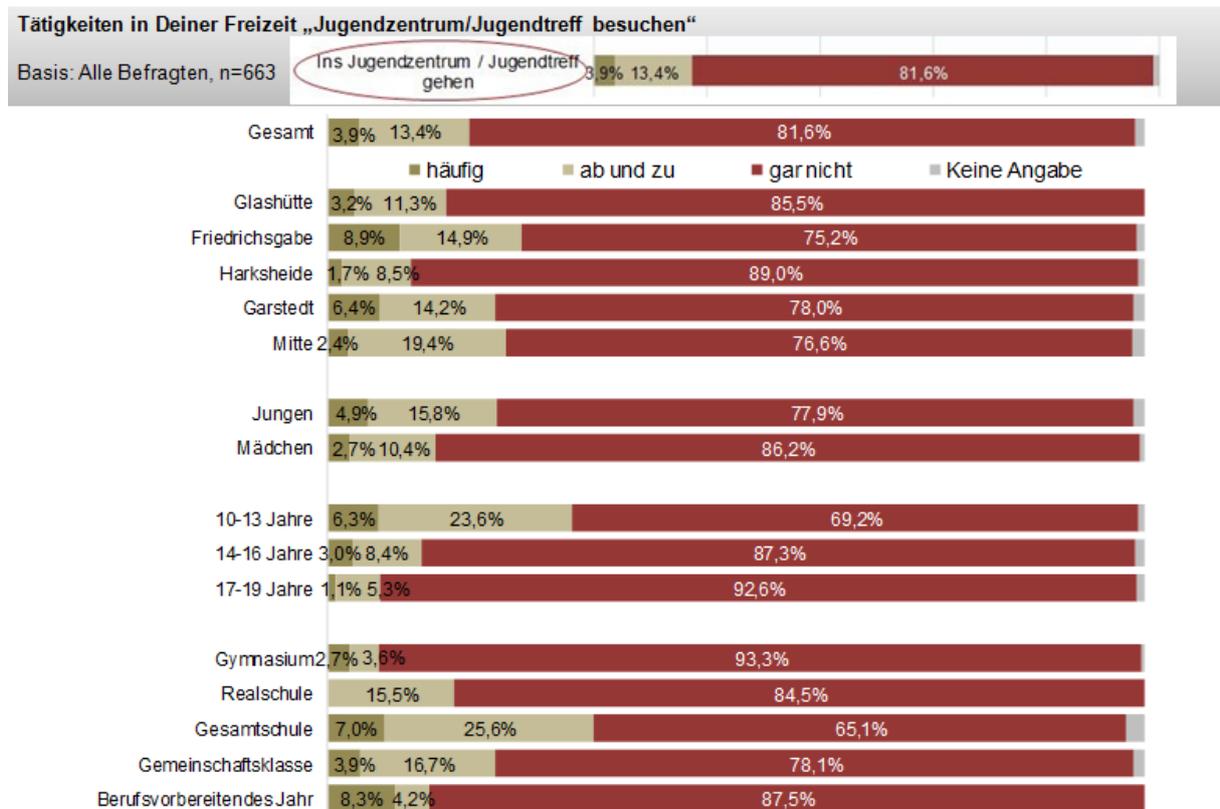


Abb. 5: Freizeittätigkeiten: Besuch eines Jugendzentrums (3/3)

Mit 17,3% der Jugendlichen, die eine Jugendeinrichtung besuchen, liegt Norderstedt über dem bundesweiten Durchschnitt (rund 10% der Jugendlichen zählen sich zu Besucher/-innen eines Jugendzentrums) (Calmbach et al. 2012). 13,4% der Befragten gehören dabei zu den unregelmäßigen Besucher/-innen, zu denen auch jene zählen, die an einzelnen Workshops oder Events etc. teilnehmen.

Hinsichtlich der Altersgruppe zeigt sich, dass 14% der Besucher/-innen zwischen 10 und 13 Jahren alt sind, und somit die hauptsächliche Nutzergruppe ausmachen. 6,4% der Nutzer/-innen sind hingegen zwischen 17 und 19 Jahren alt und zählen eher weniger zu den Besucher/-innen von Jugendeinrichtung. Der Anteil der männlichen Besucher ist mit 20,7% leicht überproportional zu den Mädchen (13,1%) vertreten. Im Vergleich der einzelnen Sozialräume zeigt sich, dass Jugendliche aus Harksheide und Glashütte die Einrichtungen eher weniger nutzen, als die Befragten aus den anderen Sozialräumen. Dieses Verhältnis ist im Wesentlichen jedoch darauf zurückzuführen, dass die Befragungsgruppe in diesen beiden Sozialräumen kleiner ausfiel, als in anderen Stadtteilen.

Wohnumfeld

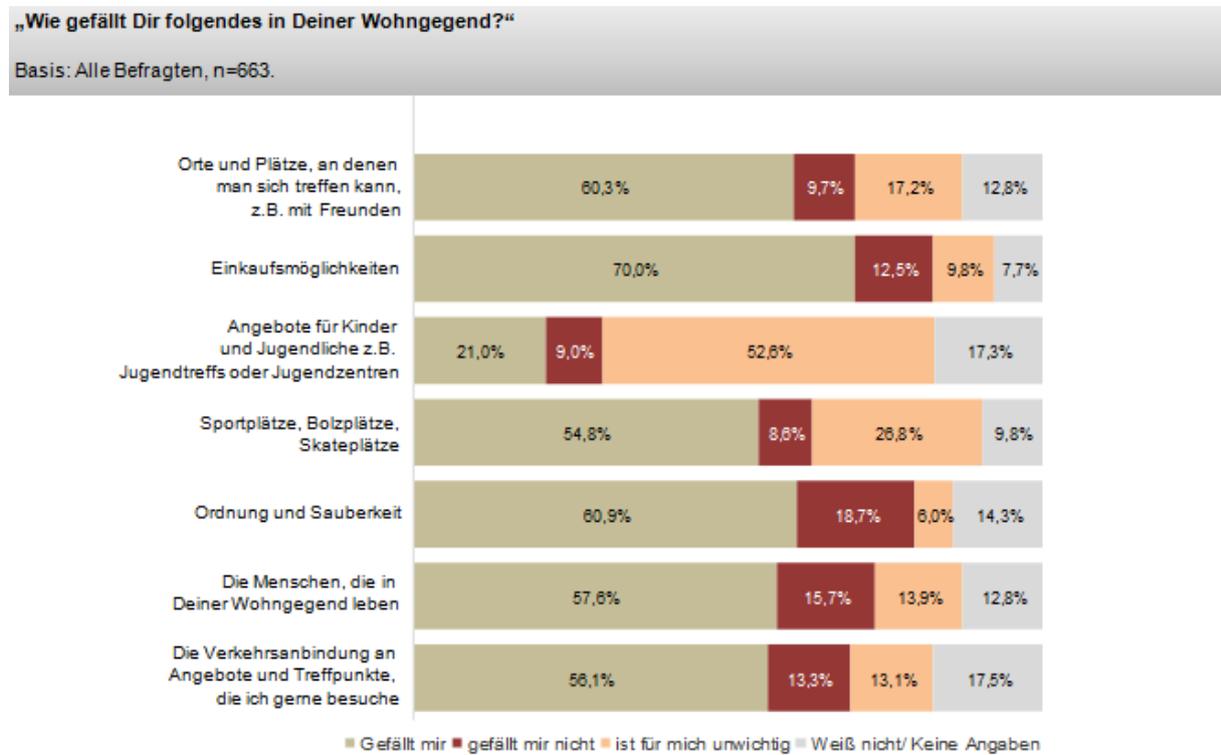


Abb. 6: Zufriedenheit mit der Wohngegend (1/2)

Insgesamt zeichnet sich ein eher positives Stimmungsbild seitens der befragten Jugendlichen ab. 60,3% der Jugendlichen sind mit den Orten und Plätzen, an denen man sich treffen kann, zufrieden. Lediglich 9,7% benennen diese negativ. 17,2% halten dies für unwichtig. Im Vergleich zwischen den einzelnen Stadtteilen ergibt sich, dass Harksheide die höchsten Beliebtheitswerte erzielt (72,9% positive Bewertungen). Auch Einkaufsmöglichkeiten gefallen den Jugendlichen. Glashütte erreicht hier als einziger Stadtteil eher einen geringeren Zufriedenheitswert, jedoch bewerten auch dort über die Hälfte der Befragten die Einkaufsmöglichkeiten als positiv. Weniger positive Zustimmung finden Angebote für Kinder und Jugendliche, wie z.B. Jugendtreffs/Jugendzentren. Die Befragten lehnen sie aber nicht eindeutig ab, hingegen geben die meisten an, diese Form der Angebote seien für sie unwichtig („ist für mich unwichtig“: 52,6%). Es kann nicht eindeutig davon ausgegangen werden, dass die Jugendlichen kein Interesse an den Angeboten haben. Eher ist, in Anbetracht der Bekanntheitsgrade der Einrichtungen, (siehe unten) zu vermuten, dass die einzelnen Einrichtungen mit ihrer Angebotsstruktur den Jugendlichen überhaupt nicht bekannt sind. Demnach ist die Beurteilung der Unwichtigkeit eher auf mangelnde Kenntnisse der Angebote zurückzuführen. Sportplätze, Bolzplätze und Skateplätze schneiden insgesamt bei über der Hälfte der Befragten gut ab: 54,8%

bewerten diese positiv. Zum Thema Ordnung und Sauberkeit geben in jedem Stadtteil ebenfalls über die Hälfte an, zufrieden zu sein. Die Menschen, in Wohngegend und Nachbarschaft werden überwiegend als angenehm empfunden: In jedem Stadtteil bewerten über die Hälfte der Befragten diese als positiv. Insgesamt zeigen sich die Schüler/-innen aus Harksheide am zufriedensten mit den örtlichen Verkehrsanbindungen: 68,6% bewerten diese mit „Gefällt mir“. In Friedrichsgabe bewerten deutlich weniger Jugendliche (50,5%) die Verkehrsanbindungen als positiv. 14,9% der Befragten geben an mit diesen nicht zufrieden zu sind.

Betrachtet man geschlechtsspezifische Unterschiede, fällt auf, dass insbesondere die Sportplätze, Bolzplätze und Skateplätze von den Jungen (65,5%) positiver bewertet werden, als von den Mädchen (41,4%) (siehe Anhang). Unter Umständen ist dies durch die höhere Nutzung seitens der Jungen zu erklären.

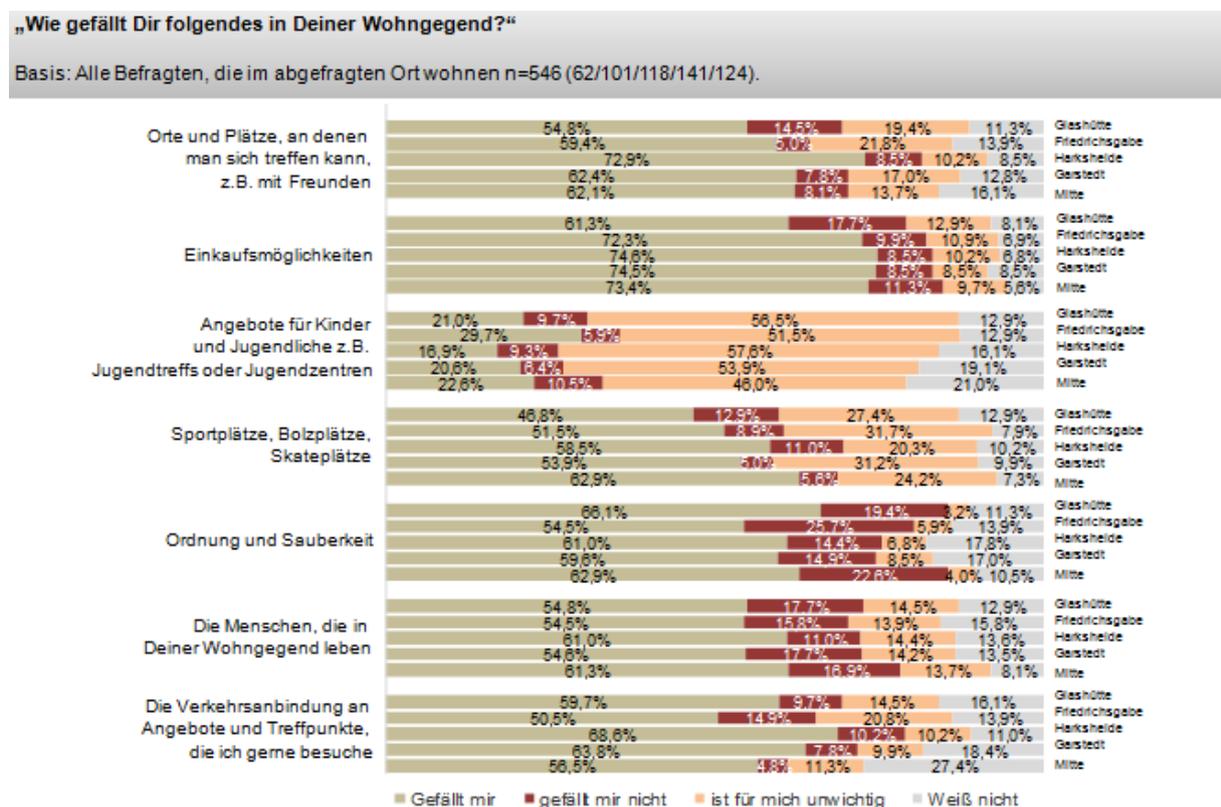


Abb. 7: Zufriedenheit mit der Wohngegend (2/2): Verteilung nach Stadtteil

Angebote für Kinder und Jugendliche

Die abgefragten Angebote im Katalog des Fragebogens wurden gemeinsam mit den Fachkräften der Jugendarbeit in Norderstedt erörtert. Es handelt sich um eine Auflistung von Angeboten, die aus Sicht der Fachkräfte für Jugendliche relevant sind oder sein könnten. Die Abfrage erfolgte dann nach regelmäßigem oder unregelmäßigem Besuch sowie Bekanntheit der Angebote seitens der Jugendlichen.

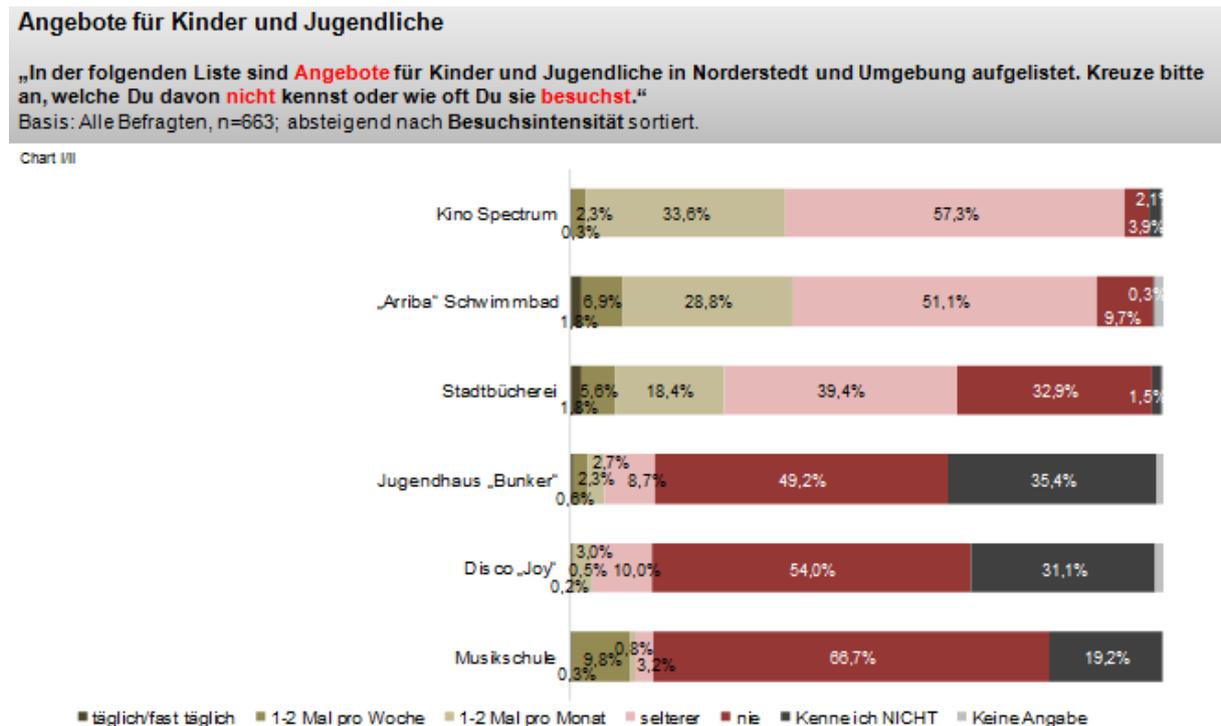


Abb. 8: Bekanntheit und Nutzung von Angeboten (1/2)

Die abgefragten Angebote werden von einigen Jugendlichen besucht, jedoch eher unregelmäßig. Das „Kino Spectrum“ als beliebtestes Angebot wird von insgesamt 93,5% der Befragten „häufig“ und „ab und zu“ besucht. Auf Platz zwei steht das „Schwimmbad „Arriba“ mit 88,6% der Besucher/-innen. Die Stadtbücherei wird von insgesamt 65,2% der Befragten besucht. Hiervon geben knapp 40% an, ein Besuch fände seltener statt, als ein bis zwei Mal im Monat. Die Beliebtheit der Stadtbücherei stellt jedoch im Vergleich zu Ergebnissen aus anderen Erhebungskommunen einen interessanten Unterschied dar. Das Jugendzentrum „Bunker“ zählt zu den bekanntesten und meist besuchten Jugendeinrichtungen in Norderstedt. Insgesamt geben 5,6% an, die Einrichtungen täglich bis mehrmals pro Woche zu besuchen. Weitere 8,7% fallen auf einen Besuch ein bis zwei Mal pro Monat. Die weiteren abgefragten Jugendeinrichtungen scheinen dem Großteil der Jugendlichen weniger

bekannt zu sein. Über die Hälfte der Jugendlichen geben an, die Jugendeinrichtungen „Buschweg“, „Atrium“ und „Glockenheide“ nicht zu kennen. Zu erklären ist dies unter anderem mit der Lage der Einrichtungen abseits vom Stadtzentrum. Trotzdem weisen die einzelnen Einrichtungen regelmäßige Besucher/innenzahlen auf: Das Jugendzentrum „Buschweg“ nutzen 10,6% der Befragten, das Jugendzentrum „Atrium“ 9,6% sowie „Glockenheide“ 9,2%.

Angebote für Kinder und Jugendliche

„In der folgenden Liste sind **Angebote** für Kinder und Jugendliche in Norderstedt und Umgebung aufgelistet. Kreuze bitte an, welche Du davon **nicht** kennst oder wie oft Du sie **besuchst**.“

Basis: Alle Befragten, n=663; absteigend nach **Besuchsintensität** sortiert.

Chart IIII

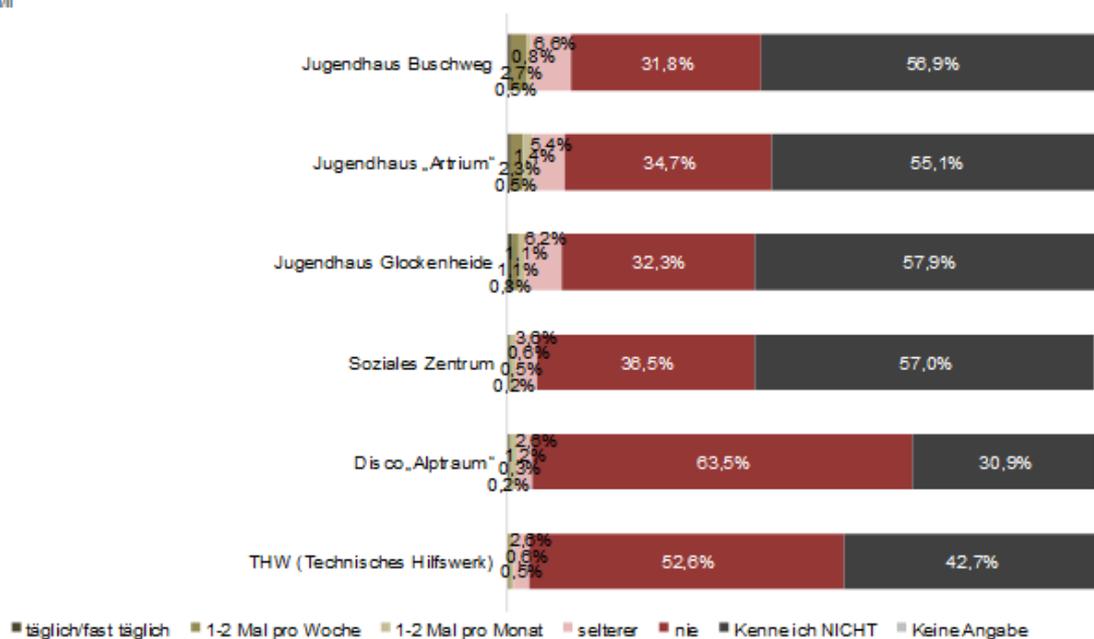


Abb. 9: Bekanntheit und Nutzung von Angeboten (2/2)

In Norderstedt sind es eher kommerzielle Angebote die regelmäßig genutzt werden, wie z.B. Schwimmbäder oder Kinos. Die geringere Besuchsquote der Jugendeinrichtungen kann insbesondere hier mit dem geringen Bekanntheitsgrad der Angebote zusammenhängen, nicht mit einer expliziten Ablehnung derer.

Orte und Treffpunkte

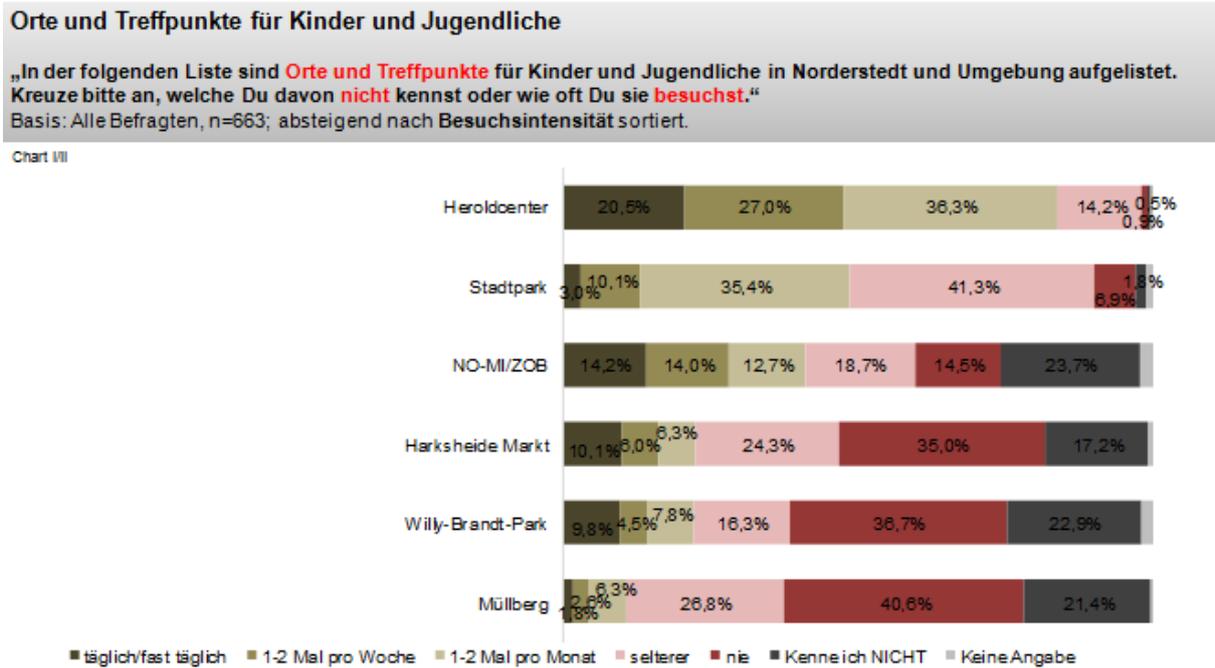


Abb. 10: Bekanntheit und Nutzung Orten und Treffpunkten (1/2)

Als beliebtester Treffpunkt zeigt sich in Norderstedt das Einkaufszentrum „Herold-Center“. 47,5% geben, die Shopping Mall täglich oder wöchentlich zu nutzen. Weitere 36,3% besuchen sie ein bis zwei Mal pro Monat. Hierbei steht nicht nur die Freizeittätigkeit „Shoppen/Einkaufen“ im Vordergrund, sondern es handelt sich hier vorwiegend auch um einen informellen Treffpunkt zum „Freunde treffen“ (Vergleiche auch: Ergebnisse Nadelmethode). Der Stadtpark zählt ebenfalls mit 89,8% der Nutzer/-innen zu den beliebtesten Treffpunkten. Der Busbahnhof in Norderstedt Mitte (NOMI/ZOB) wird zwar von den Jugendlichen für den öffentlichen Personen Nahverkehr genutzt, zählt aber ebenso zu den informellen Treffpunkten mit 59% der Jugendlichen, die angeben, ihn zu besuchen. 16,1% der Befragten geben an, den Harksheider Markt, täglich oder wöchentlich aufzusuchen. Eine weitere regelmäßige Nutzung zeigt sich beim Willy-Brandt-Park (14,3% besuchen ihn täglich oder wöchentlich).

Orte und Treffpunkte für Kinder und Jugendliche

„In der folgenden Liste sind **Orte und Treffpunkte** für Kinder und Jugendliche in Norderstedt und Umgebung aufgelistet. Kreuze bitte an, welche Du davon **nicht** kennst oder wie oft Du sie **besuchst**.“
 Basis: Alle Befragten, n=663; absteigend nach **Besuchsintensität** sortiert.

Chart III

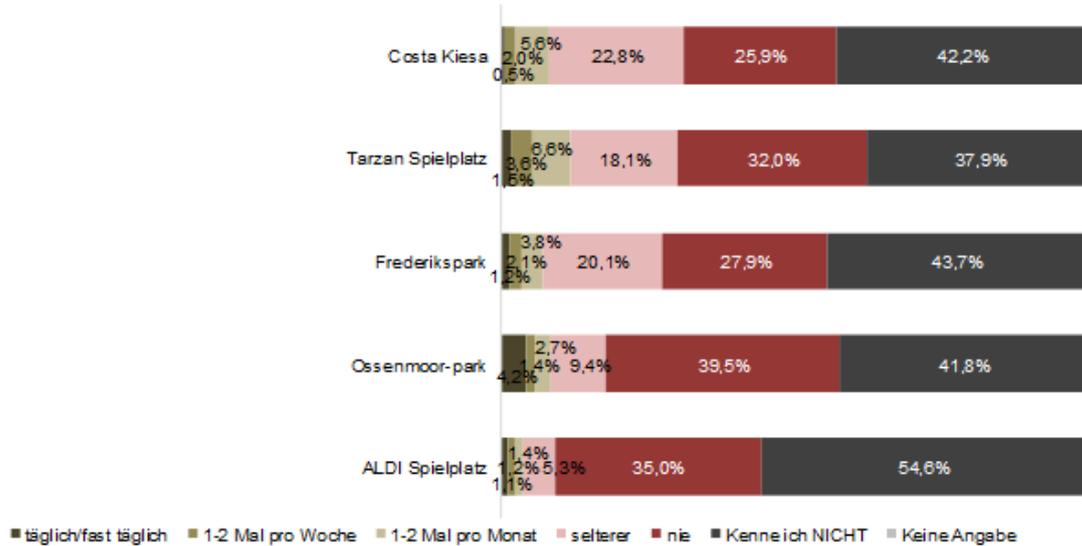


Abb. 11: Bekanntheit und Nutzung Orten und Treffpunkten (2/2)

Die weiteren abgefragten Treffpunkte sind einem Großteil der Jugendlichen nicht bekannt und werden dementsprechend weniger besucht. Die Nennungen derer, die die weiteren Orte regelmäßig aufsuchen liegen durchgängig bei unter 5%.

Für Norderstedt insgesamt, lässt sich feststellen, dass die abgefragten Orte und Treffpunkte in der Regel bekannter sind, als viele Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Informelle Treffpunkte werden zu einem großen Teil von den Befragten regelmäßig aufgesucht. Erfahren sie eine gelegentliche Nutzung, dann trotzdem von einer großen Anzahl der Jugendlichen. Die genannten Treffpunkte werden durch einige Aussagen der Nadelmethode erneut bestätigt und darüber hinaus mit Kommentaren über den Grund der jeweiligen Nutzung versehen (siehe unten).

Wünsche an ein utopisches Jugendzentrum

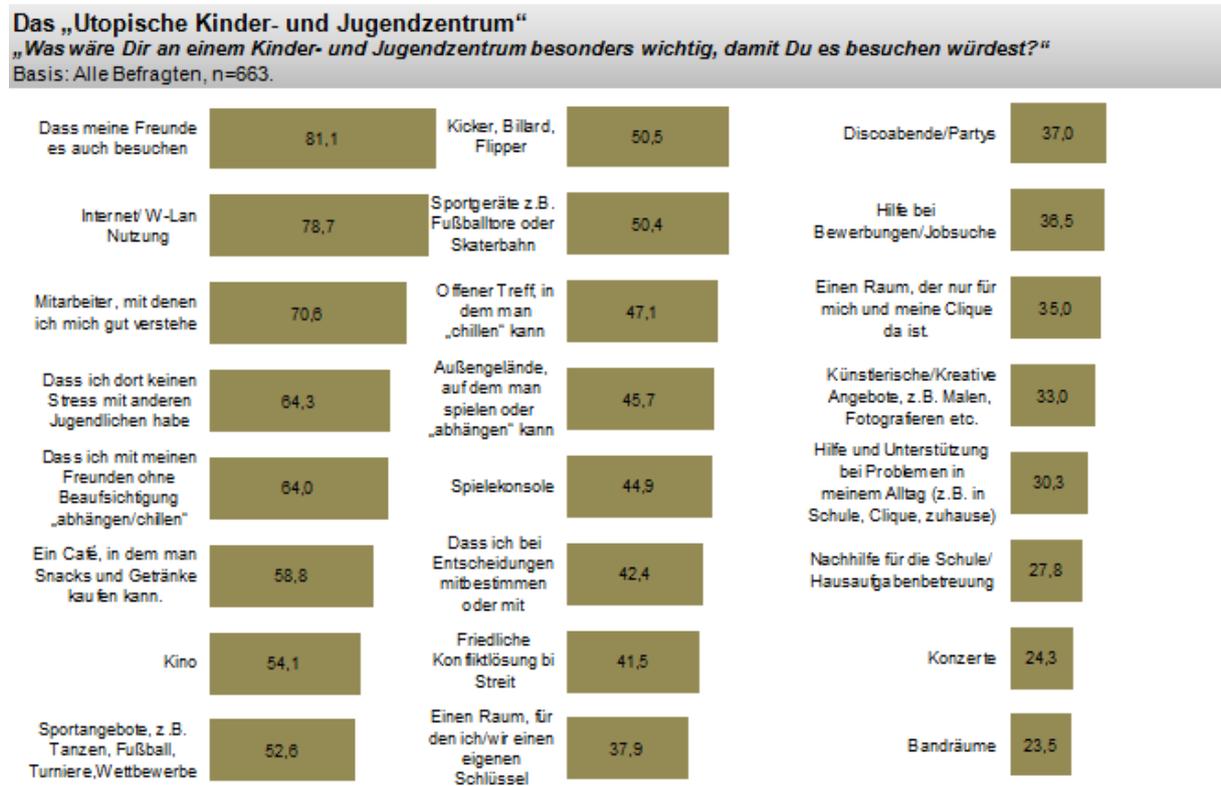


Abb. 12: Wünsche an ein utopisches Jugendzentrum (1/2)

Bei den Wünschen der Befragten für ein utopische Jugendzentrum steht an erster Stelle die Nennung „Dass meine Freunde es auch besuchen“, mit 81,1% der Nennungen. Auf Platz zwei steht ein Internetzugang, der frei für die Jugendlichen nutzbar ist (78,7%). Platz drei nehmen „Mitarbeiter, mit denen man sich gut versteht“ ein. Die wichtigsten Kriterien für den Besuch eines Jugendzentrums stellen demnach u.a. soziale Faktoren, wie z.B. Mitarbeiter oder Freunde dar. Es stehen eher atmosphärische Kriterien im Vordergrund als eine konkrete Angebotspalette sowie z.B. einen Ort, an dem man ohne pädagogisierte Aufsicht Zeit mit Freunden verbringen kann (64%) oder eine „stressfreie Atmosphäre“, ohne Konflikte mit anderen Jugendlichen (64,3%). Auf Platz sechs wird von 58,8% der Befragten ein Café genannt, in dem man Snacks und Getränke erwerben kann. Sportangebote werden von 52,6% der Befragten als wichtiges Kriterium genannt. 54,1% der Nennungen fallen auf ein Kinoangebot. Insgesamt bejaht etwas weniger als die Hälfte der Jugendlichen die meisten der abgefragten Kriterien. Weniger Beachtung finden z.B. Bandräume zum Musizieren, Konzerte oder aber auch Nachhilfe für schulische Aufgaben.

Das „Utopische Kinder- und Jugendzentrum“

„Was wäre Dir an einem Kinder- und Jugendzentrum besonders wichtig, damit Du es besuchen würdest?“

Basis: Alle Befragten, n=663.

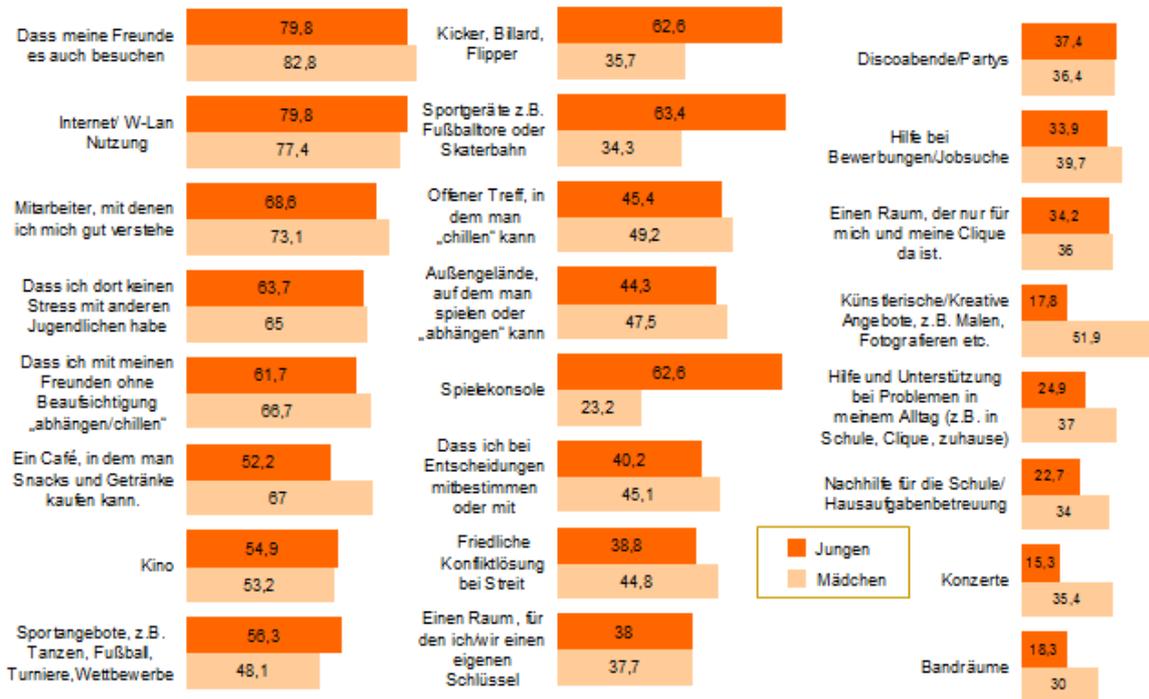


Abb. 13: Wünsche an ein utopisches Jugendzentrum (2/2): Verteilung nach Geschlecht

Betrachtet man geschlechtsspezifische Unterschiede wird deutlich, dass Jungen in einigen Punkten andere Ansprüche an ein Jugendzentrum haben als Mädchen. Besonders deutlich wird der Unterschied bei dem Bedarf an Sportgeräten. Hier nennen 63,4% der Jungen eine solche Ausstattung als wichtig, während nur 34,4% der Mädchen Sportgeräte als wichtig empfinden. Kicker, Billard und Flipper werden ebenfalls von 62,5% der Jungen bevorzugt. 62,6% der Jungen wünschen sich eine Spielkonsole in der Jugendeinrichtung, während nur 23,2% der Mädchen diesen Wunsch angeben. Bei kreativen und künstlerischen Angeboten haben mehr Mädchen den Anspruch an eine Jugendeinrichtung: 51,9% der Mädchen zu 17,5% der Jungen. Auch Nachhilfe bei schulischen Aufgaben wird von den Mädchen mit 34% als deutlich wichtigeres Kriterium angegeben, als bei den Jungen (22,7%).

Bei der Unterscheidung nach Altersstufen werden keine signifikanten Unterschiede deutlich. Interessant ist jedoch, dass die jüngere Altersgruppe zwischen 11 und 13 Jahren in allen Bereichen höhere Ansprüche an eine utopische Jugendeinrichtung stellt, als die Gruppe der 14- bis 19-jährigen (siehe Anhang).

4.2 Ergebnisse Fragebogen Grundschule

Soziodemografische Daten

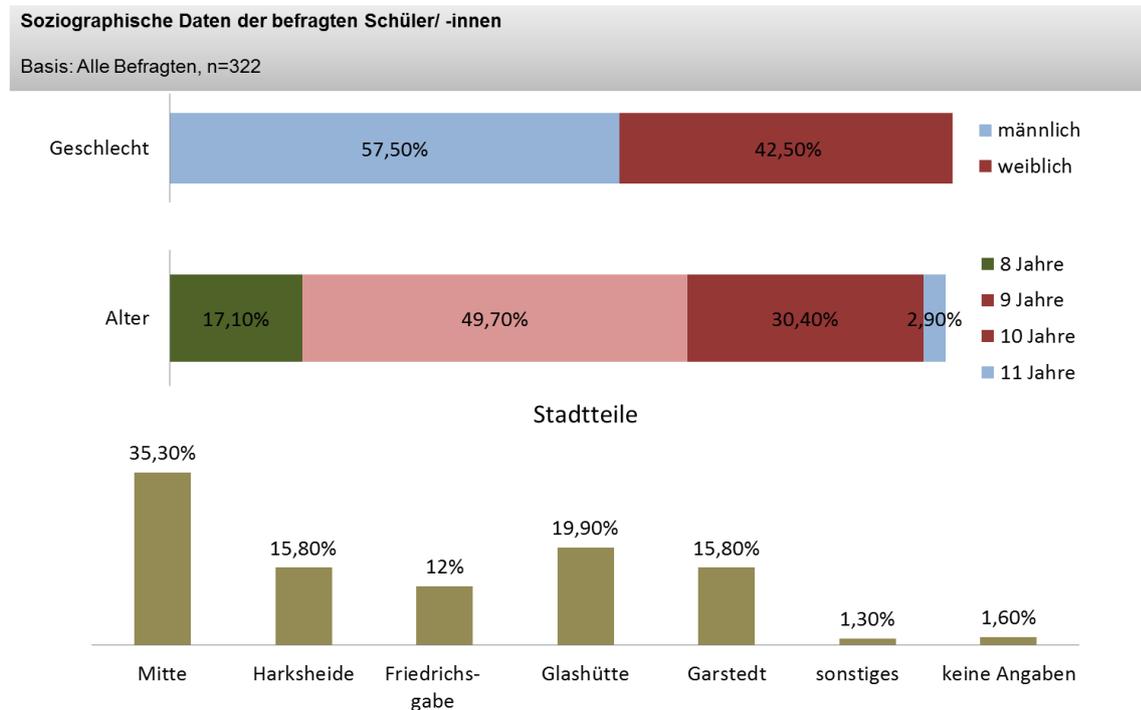


Abb. 14: Soziodemographische Daten der befragten Grundschüler/-innen

Insgesamt nahmen 322 Grundschüler/-innen an der Befragung teil. Im Geschlechterverhältnis waren die Jungen (57,5%) etwas mehr vertreten als die Mädchen (42,5%). Der größte Anteil der befragten Kinder sind wohnhaft in Norderstedt Mitte (35,3%). 19,9% wohnen im Stadtteil Glashütte, jeweils 15,8% in den Stadtteilen Harksheide und Garstedt und 12% im Stadtteil Friedrichsgabe. Unter die sonstigen Wohnorte fallen Angaben wie Henstedt-Ulzburg, Mitte/ Friedrichsgabe und in der Nähe. Fünf der befragten Kinder haben keinen Wohnort angegeben. Diese tauchen im weiteren Verlauf des Ergebnisberichtes bei der Unterteilung der Stadtteile unter „keine Angaben“ auf. Die Angaben zum Wohnort beziehen sich nicht auf die sozialräumliche Gliederung der Stadt, sondern auf die Angaben der Jugendlichen, in welchem Stadtteil sie wohnhaft sind.

Freizeitaktivitäten

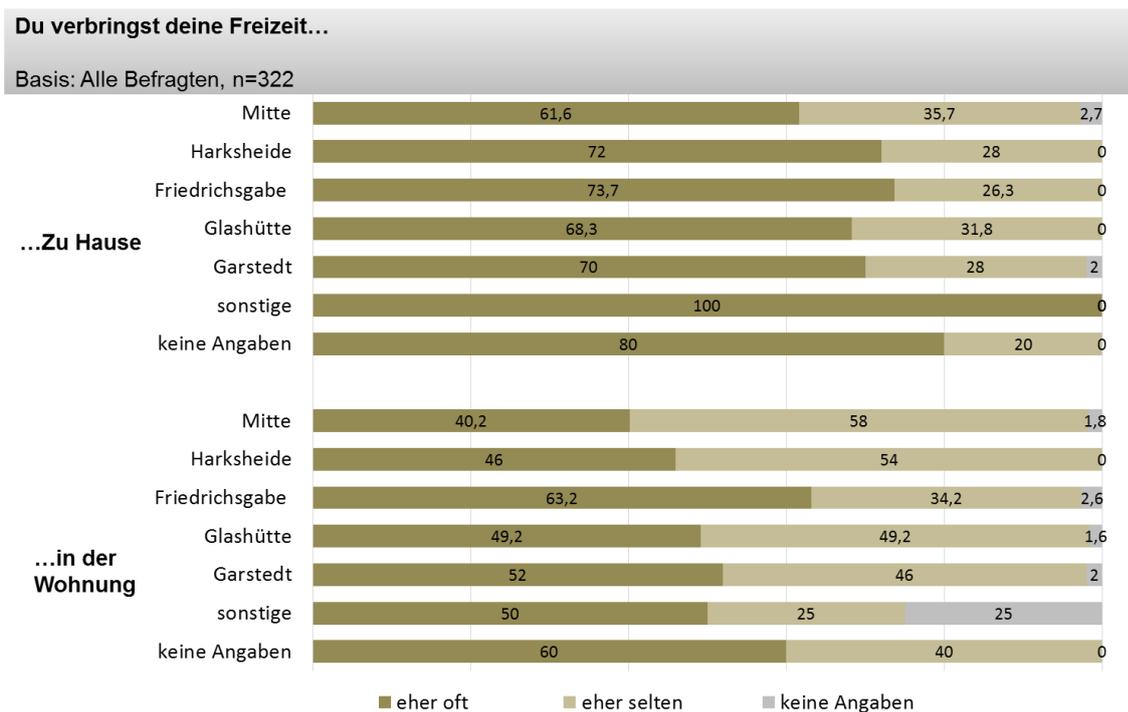


Abb. 15: Freizeitgestaltung: Verteilung nach Stadtteilen (Angaben in Prozent) (1/3)

Die meisten befragten Kinder verbringen ihre Freizeit „eher oft“ zu Hause (68%). Am meisten wird die Freizeit zu Hause in den Stadtteilen Friedrichsgabe (78,7%) und Harksheide (72%) verbracht. Nach der Freizeitgestaltung in der Wohnung gefragt, nehmen die Häufigkeiten ab. 47,5% der befragten Schüler/-innen verbringen ihre Freizeit „eher oft“ in der Wohnung. Auch hier ist der Anteil der Schüler/-innen in Friedrichsgabe (63,2%) am höchsten, gefolgt von Garstedt (52%), Glashütte (49,2%), Harksheide (46%) und Norderstedt Mitte (40,2%). Hinsichtlich der Geschlechterverteilung fällt auf, dass die Jungen (70,8%) ihre Freizeit mehr zu Hause verbringen als die Mädchen (64,2%), diese jedoch öfter ihre Freizeit in der Wohnung (56,2%) verbringen als die Jungen (41,6%) (siehe Anhang).

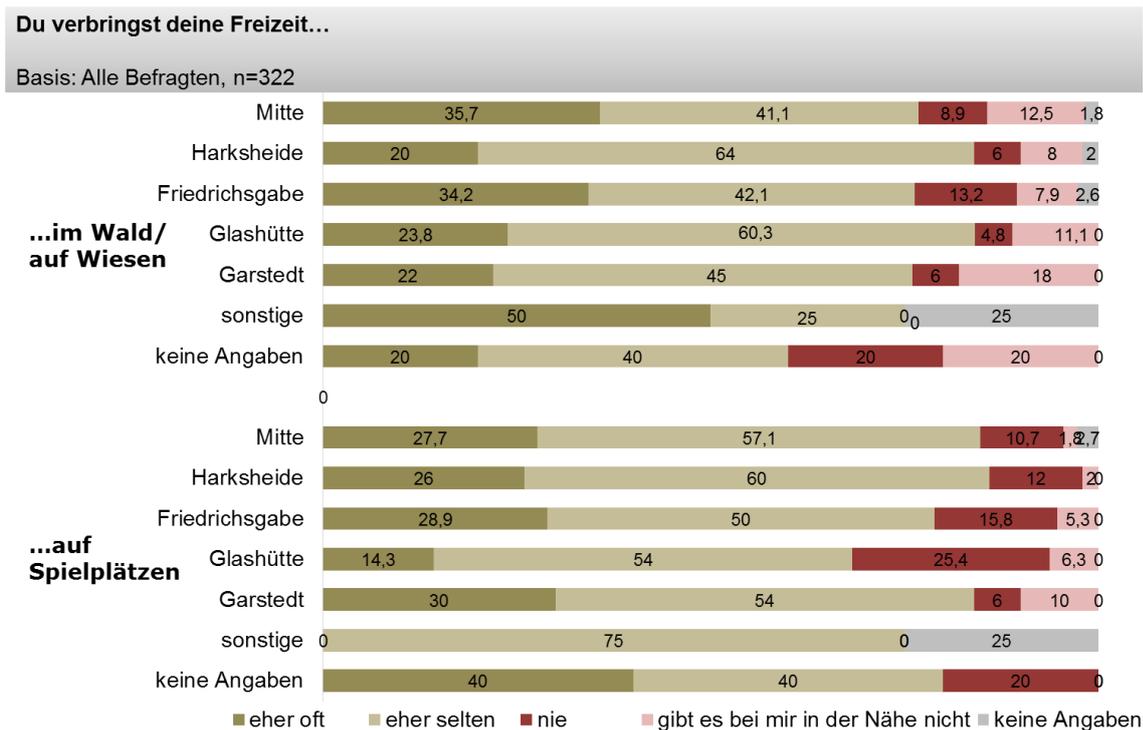


Abb. 16: Freizeitgestaltung: Verteilung nach Stadtteilen (Angaben in Prozent) (2/3)

Weiter wurden die Grundschüler/-innen nach der Häufigkeit ihrer Freizeitgestaltung in Wäldern bzw. auf Wiesen, auf Spielplätzen sowie auf Sportplätzen (Abb. 16) befragt. Der Sportplatz lag im Ranking vor den Grünflächen und dem Spielplatz, 43,8% der befragten Kinder gaben an, hier „eher oft“ ihre Freizeit zu verbringen. Hingegen verbringen 28,6% der Schüler/-innen ihre Freizeit „eher oft“ im Wald oder auf Wiesen und 25,5% auf Spielplätzen. Jedoch zeigt sich, dass 19,3% der befragten Schüler/-innen ihre Freizeit „nie“ auf einem Sportplatz verbringen. Dies sind hingegen auf Spielplätzen nur 13,7% und auf Wäldern und Wiesen 7,8%. Die Aussage „gibt es bei mir in der Nähe nicht“ trafen nur wenige Grundschüler/-innen (Wald und Wiesen 11,8%, Sportplätze 8,1%, Spielplätze 4,3%). Die Angaben zur Freizeittätigkeit variieren jedoch zwischen den Stadtteilen. In Norderstedt Mitte (35,7%) und Friedrichsgabe (34,2%) verbringen die befragten Grundschüler/-innen mehr Zeit im Wald oder auf Wiesen als in Glashütte (23,8%), Garstedt (22,0%) und Harksheide (20%). Die Geschlechterverteilung ist beim Freizeitaufenthalt in Wäldern und Wiesen sowie auf Spielplätzen fast ausgeglichen. Jedoch nutzen mehr Jungen (53%) den Sportplatz „oft“ in ihrer Freizeit als Mädchen (31,4%). So gaben 10,8% der Jungen an „nie“ auf einem Sportplatz zu sein, bei Mädchen lag der Anteil bei 30,7% (siehe Anhang).

Du verbringst deine Freizeit...

Basis: Alle Befragten, n=322

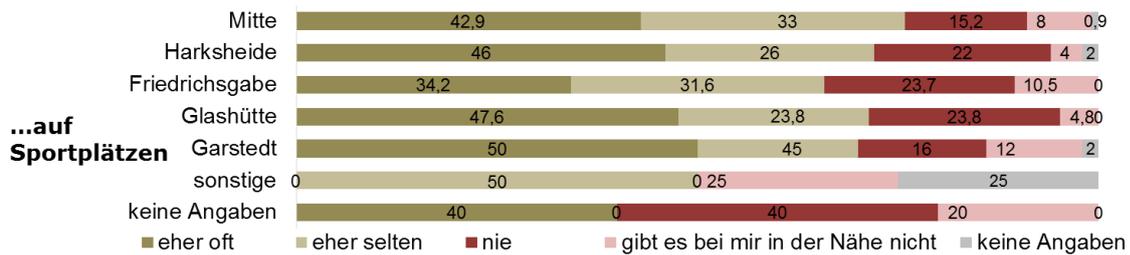


Abb. 17: Freizeitgestaltung: Verteilung nach Stadtteilen (Angaben in Prozent) (3/3)

Du verbringst deine Freizeit.....irgendwo anders in Norderstedt...

Basis: Alle Befragten, Mehrfachnennungen möglich

- 65 X Beim Sport z.B.
 - 28 X Beim Schwimmen (z.B. 21 Im Arriba)
 - 18 X Beim Fußball (z. B. Tura Harksheide, OGGS Heidberg, Eintracht Norderstedt)
 - 13 X Reiten (z.B. Reiten beim NSV, Hof Nordpol)
- 37 X Öffentliche Freizeitorte in Norderstedt z.B.
 - 13 X Im Stadtpark (z.B. Stadtpark im Wald auf dem Bolzplatz)
 - 9 X Spielplätze (z.B. 3 X Baui)
- 21 X Stadtteile/ Straßen in Norderstedt (z.B. 5 X Norderstedt Mitte, 4 X Garstedt)
- 20 X Orte in Hamburg und Umgebung (z.B. 9 X Hamburg, Urlaubsorte)
- 19 X Einkaufsmöglichkeiten (z.B. 15 X Herold Center)
- 14 X Bei Verwandten (z.B. 7 X Großeltern)
- 11 X Bei Freunden
- 6 X Auf dem Schulgelände
- 6 X Zuhause
- 4 X Beim Musikunterricht

Abb. 18: Offene Nennungen von Freizeitorten

In den offenen Nennungen von Freizeitorten zeigt sich, dass der Sport in der Freizeit der Grundschüler/-innen aus Norderstedt einen wichtigen Stellenwert einnimmt (65 Nennungen). Insbesondere das Schwimmbad „Arriba“ mit 21 Nennungen scheint bei den Kindern beliebt zu sein. Zudem verbringen die Kinder ihre Freizeit an öffentlichen Freizeitorten in Norderstedt (37 Nennungen) sowie dem Stadtpark (13 Nennungen). Die Grundschüler/-innen nutzen in ihrer Freizeit ferner die Straßen und Stadtteile als Aufenthaltsorte (21 Nennungen) und fahren in das nahegelegene Hamburg oder an Urlaubsorte. Auch das Herold Center (15 Nennungen) stellt schon bei den Grundschüler/-innen einen beliebten Ort da, an dem sie ihre Freizeit verbringen können. Zudem verbringen sie ihre Freizeit bei Verwandten (14 Nennungen) wie den Großeltern oder getrennt lebenden Elternteilen sowie bei Freunden (11 Nennungen).

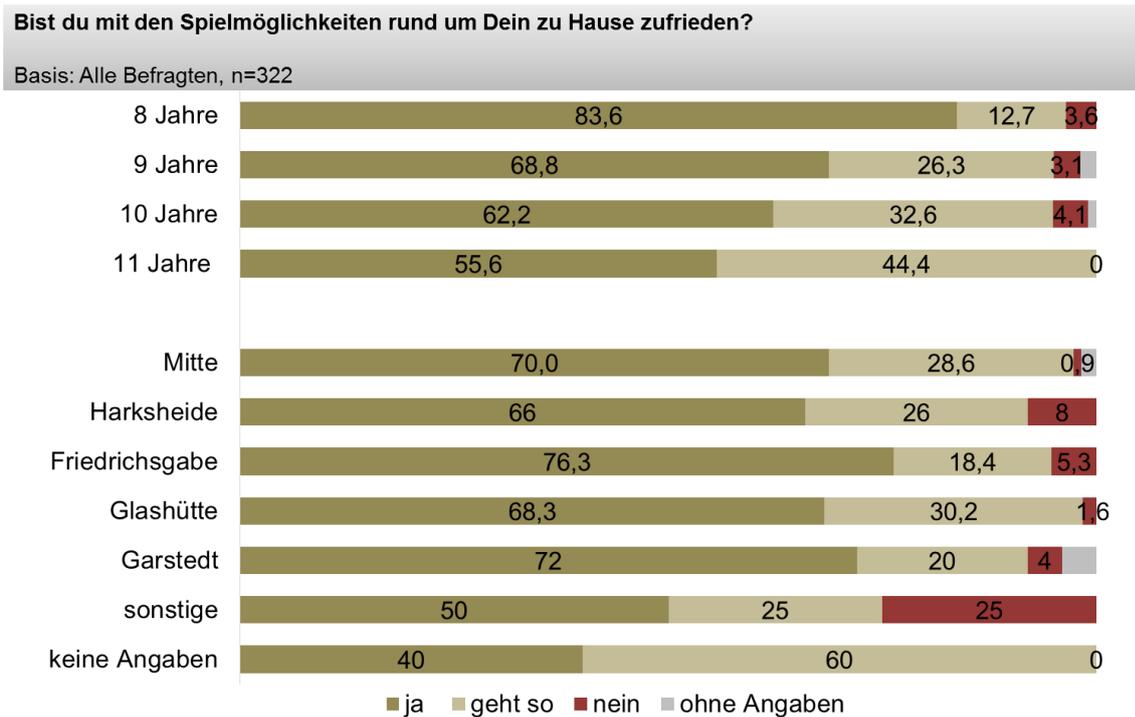


Abb. 19: Zufriedenheit mit den Spielmöglichkeiten im Nahraum: Verteilung nach Alter und Stadtteil (Angaben in Prozent)

Die Zufriedenheit der befragten Grundschüler/-innen mit den Spielmöglichkeiten in ihrem Nahraum ist hoch. 68,9% der Befragten antworteten mit „ja“, 26,4% mit „geht so“ und nur 3,4% mit „nein“. Die Zufriedenheit der Kinder variiert jedoch mit dem Alter. Von den achtjährigen sind 83,6% zufrieden, von den neunjährigen 68,8%, den zehnjährigen 62,25 und den elfjährigen 55,6%. Auch bei einem Blick auf die Stadtteile werden Unterschiede deutlich. Am zufriedensten sind die Kinder in Friedrichsgabe (76,3%) mit ihren Spielmöglichkeiten im Nahraum, gefolgt von Garstedt (72%), Norderstedt Mitte (70%), Glashütte (68,3%) und Harksheide (66%). Bedeutende Geschlechterunterschiede zeigen sich bei der Einschätzung der Kinder keine.

Wo hältst Du Dich in Deiner Freizeit am liebsten auf (wenn du nicht zu Hause oder bei Freunden bist)?

Basis: Alle Befragten, Mehrfachnennungen möglich

113 X Beim Sport/ In Sportanlagen z.B.
35 X Beim Fußball
30 X In Schwimmbäder/ Schwimmen
21 X Sportplätze/ allg. Sport
10 X Reiten
4 X Tanzen

43 X Draußen
42 X Spielplätze
21 X Bei Verwandten
17 X Orte/ Treffpunkte der OKJA
15 X In öffentlichen Parks
14 X Im Wald/ auf Wiesen
12 X Zuhause
10 X Einkaufszentren
8 X Bei Freunden
8 X Im Urlaub
7 X Freizeitattraktionen
5 X In der Schule/ Auf dem Schulgelände
5 X Beim Musikunterricht

Abb. 20: Offene Nennungen der Lieblingsfreizeitorte

Bei der offenen Frage nach den Lieblingsfreizeitorten der Kinder zeigt sich ein ähnliches Bild, wie bei den Freizeitorten. Der Sport ist im Ranking wieder weit vorne (113 Nennungen). Die Grundschüler/-innen verbringen ihre Freizeit gerne beim Fußball, Schwimmen, Reiten oder Tanzen sowie generell auf Sportplätzen in der Umgebung. Weiter halten die Kinder sich gerne Draußen (43 Nennungen) oder auf Spielplätzen (42 Nennungen) auf. In den offenen Nennungen werden zudem 17 Mal Einrichtungen der öffentlichen Kinder und Jugendhilfe in Norderstedt benannt. So wurde fünfmal der Abenteuerspielplatz „Holzwurm“, viermal das Jugendzentrum „Buschweg“, dreimal der „Bauspielplatz“ und jeweils einmal das Jugendhaus „Bunker“ und „Glockenheide“ genannt. Die übrigen drei Nennungen beziehen sich hier auf einen Jugendtreff ohne Angaben des Namens oder Standortes.

Besuchte Kurse und Veranstaltungen sowie Mobilität zu diesen

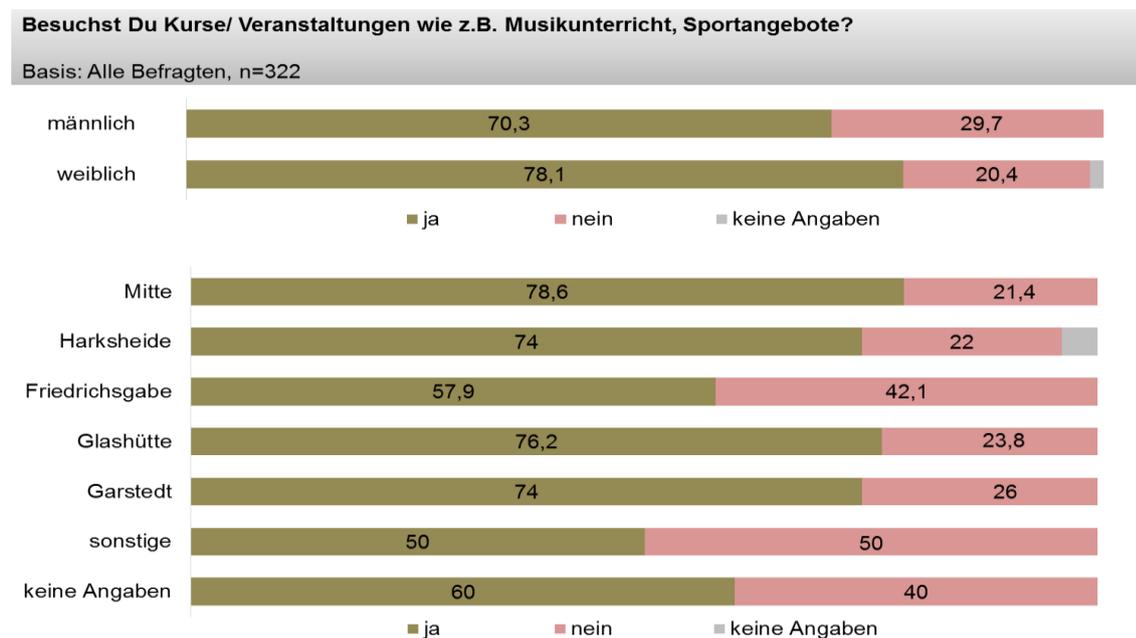


Abb. 21: Besuch von Kursen und Veranstaltungen: Verteilung nach Geschlecht und Stadtteil (Angaben in Prozent) (1/2)

73,6% der befragten Grundschüler/-innen besuchen in ihrer Freizeit Kurse und Veranstaltungen (s. Abb. 21). Diese finden, unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Merkmale, bei den Mädchen (78,1%) mehr Beachtung als bei den Jungen (70,3%). Grundschüler/-innen aus Norderstedt Mitte besuchen zudem am häufigsten Kurse (78,6%) und die Schüler/-innen aus Friedrichsgabe am wenigsten (57,9%).



Abb. 22: Besuch von Kursen und Veranstaltungen: Verteilung nach Geschlecht und Stadtteil (Angaben in Prozent) (2/2)

Die Grundschüler/-innen, die die Frage nach dem Besuch von Kursen positiv beantwortet haben, wurden weiter befragt, wie häufig sie diese Kurse besuchen. Fast die Hälfte der Kinder (44,7%) besucht einmal die Woche einen Kurs/ eine

Veranstaltung, 30,5% zweimal die Woche und 22,8% mehr als zweimal die Woche. Die Häufigkeit der Besuche zeigt jedoch geschlechterspezifische Unterschiede auf. So gehen die Mädchen wesentlich häufiger (55,1%) nur einmal die Woche zu einem Kurse, wohingegen die Jungen zu 61,5% zweimal die Woche oder mehr zu einem Kurs gehen. Somit besuchen anhand der Ergebnisse aus Abb. 22 mehr Mädchen Kurse und Veranstaltungen, diese jedoch nicht so häufig wie die Jungen.

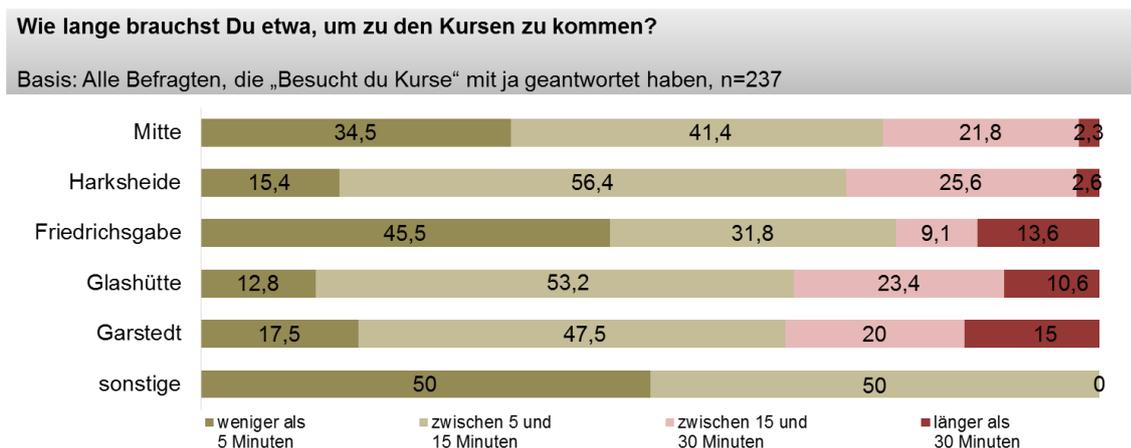


Abb. 23: Mobilität zu den Kursen und Veranstaltungen: Verteilung nach Stadtteil (1/2) (Angaben in Prozent)

Um die Kurse zu erreichen benötigen die meisten Kinder zwischen fünf und 15 Minuten (46,4%), 25,3% benötigen weniger als fünf Minuten und 21,1% zwischen 15 und 30 Minuten. Länger als 30 Minuten sind nur 7,2% der Kinder unterwegs zu ihren Kursen. Unter Betrachtung der Stadtteile variieren die Angaben zur Mobilität jedoch stark. Am schnellsten erreichen die Kinder aus Friedrichsgabe ihre Veranstaltungen. Hier gaben 45,5% der Kinder an weniger als fünf Minuten zu benötigen, jedoch benötigen 13,6% wiederum länger als 30 Minuten. Mit Blick auf die nachfolgende Abbildung 10 zeigt sich dagegen, dass in diesem Stadtteil die meisten Kinder mit dem Auto zu ihren Kursen gebracht werden.

Wie legst du den Weg dorthin meistens zurück?

Basis: Alle Befragten, die „Besuchst du Kurse“ mit ja geantwortet haben, n=237

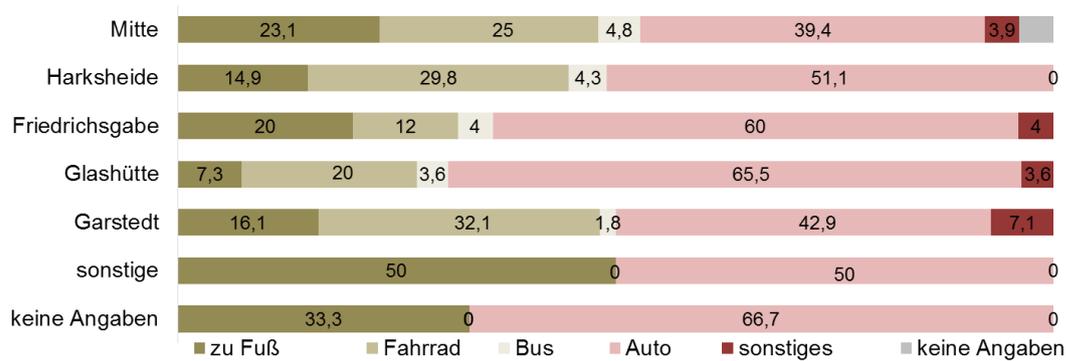


Abb. 24: Mobilität zu den Kursen und Veranstaltungen: Verteilung nach Stadtteil (2/2) (Angaben in Prozent)

Betrachtungen der Art der Mobilität zeigen, dass die Kinder die Wege zu den Kursen am häufigsten mit dem Auto zurücklegen (49%) gefolgt von dem Fahrrad (24,7%) und zu Fuß (17,5%) sowie dem Bus (3,8%). In den Stadtteilen Garstedt und Norderstedt Mitte scheint es für die Kinder am ehesten möglich zu sein, die Kurse zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erreichen. In Glashütte sowie Friedrichsgabe hingegen scheinen die Kinder mehr darauf angewiesen zu sein, dass ihre Eltern sie mit dem Auto zu den Kursen fahren.

Nutzung der Angebote der OKJA

Besuchst du...

Basis: Alle Befragten, n=322

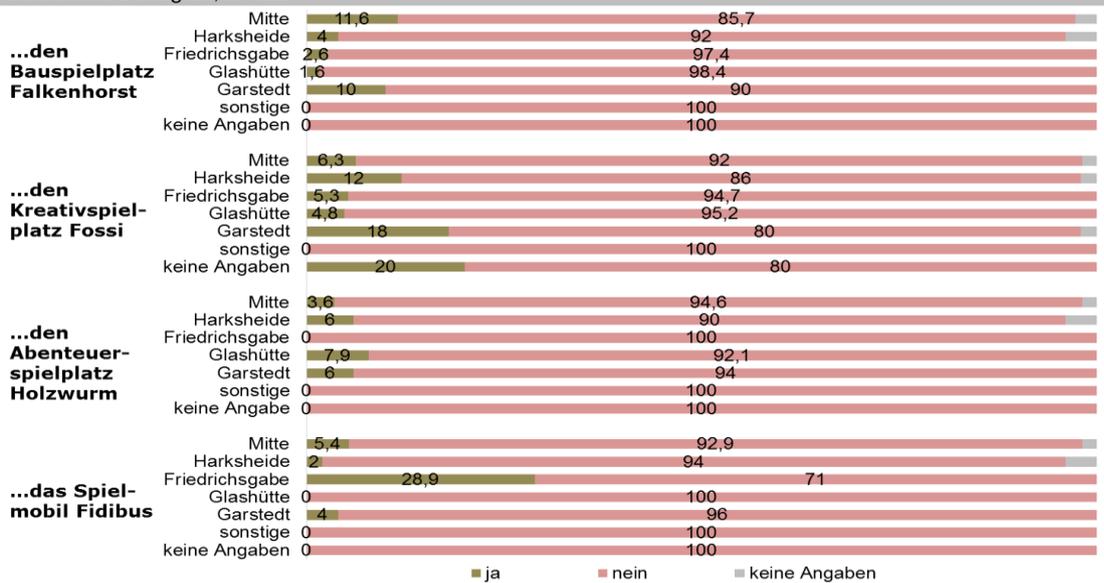


Abb. 25: Nutzung der betreuten Spielplätze und –mobile der OKJA: Verteilung nach Stadtteil (Angaben in Prozent)

Die Nutzung der betreuten Spielplätze und –mobile seitens der Grundschüler/-innen zeigt in Norderstedt ein erfreuliches Bild. Der Abenteuerspielplatz (28,3%) sowie der Kreativspielplatz „Fossi“ (24,5%) scheinen dabei besonders beliebt zu sein. Aber auch der Bauspielplatz wird von 11,8% und das Spielmobil von 8,1% der Kinder besucht. Der Nicht-Besuch der Angebote lässt keinen Rückschluss darauf ziehen, dass die Kinder die Spielplätze und das Spielmobil ablehnen, sondern könnte auch ein Zeichen dafür sein, dass die Plätze den Kindern nicht bekannt sind.

Mit Blick auf den Wohnort der Kinder zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Nutzung. Es wird deutlich, dass die Spielplätze von den Kindern aus ihren Einzugsgebieten deutlich höher frequentiert werden als aus anderen Stadtteilen. Es zeigen sich weiter leichte geschlechterspezifische Unterschiede. Der Bauspielplatz und das Spielmobil werden jeweils von etwas mehr Jungen besucht, wohingegen der Abenteuerspielplatz einen höheren Anteil an weiblichen Besuchern vorweisen kann (siehe Anhang).

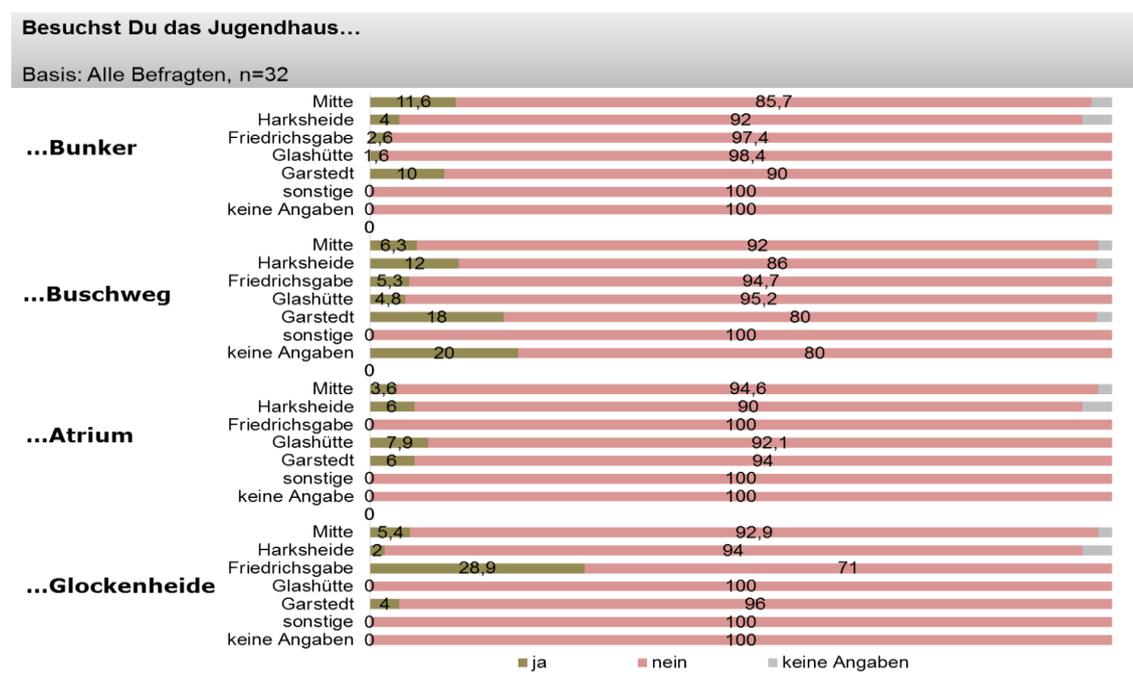


Abb. 26: Nutzung der Jugendhäuser der OKJA: Verteilung nach Stadtteil (1/2) (Angaben in Prozent)

Die Häufigkeit der Besuche der Jugendhäuser fällt hingegen deutlich geringer aus. So gaben 8,7% der Kinder an, das Jugendhaus „Buschweg“ zu besuchen, 6,8% den „Bunker“, 6,2% das Jugendhaus „Glockenheide“ und 4,7% das „Atrium“. Bezüglich des Alters der Befragten, sind diese geringen Zahlen verständlich. So ist beispielweise das Jugendhaus „Bunker“ erst für Kinder ab 10 Jahren geöffnet.

Dementsprechend zeigt sich ein Anstieg der Besucher/-innenquote mit dem Alter der Befragten (s. Abb. 27).

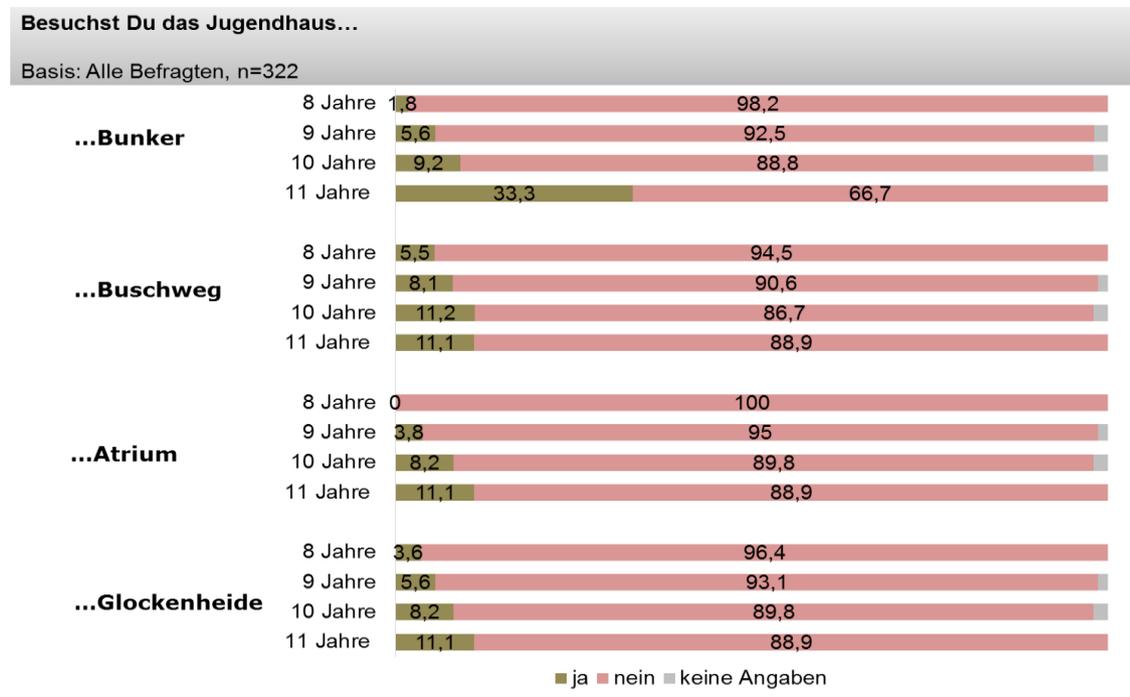


Abb. 27: Nutzung der Jugendhäuser der OKJA: Verteilung nach Alter (2/2) (Angaben in Prozent)

Die Spielmöglichkeiten der Spielplätze und Einrichtungen der öffentlichen Kinder und Jugendarbeit der Stadt Norderstedt erfreuen sich bei den Kindern einer besonderen Beliebtheit (s. Abb. 13). In der offenen Frage, was ihnen gefällt, zählten sie einzelne Spielgeräte als besonders beliebt auf oder benannten die Spielmöglichkeiten allgemein als gut (insgesamt 52 Nennungen). Auch, dass die Kinder dort selber aktiv werden können, gefällt ihnen an den Plätzen und Einrichtungen. So gaben 17 Kinder an, dass ihnen besonders gefällt, dass man dort spielen und 12 Kinder, dass man dort „bauen“ kann.

Die Antworten auf die Frage, was gefällt dir dort nicht so gut, fielen hingegen geringer aus (s. Abb. 13). 21 Antworten beschrieben, dass die Befragten sich dort durch das Verhalten von anderen Kindern gestört fühlen. So wurden sie von anderen Kindern geärgert oder empfanden die Lautstärke als störend. Vereinzelt wurden Spielgeräte bemängelt oder Defekte gemeldet.

Was gefällt dir dort und was nicht?

Basis: Alle Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Was gefällt Dir dort besonders gut?

- 33 X einzelne Spielgeräte (z.B. 5 X die Räuberhöhle (Fossi); 5 X Schaukel, 4 X Fahrzeuge; 3 X das Bällebad (Buschweg)
- 22 X Alles gefällt mir gut
- 19 X Spielmöglichkeiten allgemein
- 17 X ...dass man dort Spielen kann
- 12 X ...dass man selber bauen kann
- 9 X das Miteinander

Was gefällt Dir dort nicht?

- 21 X das Miteinander/ die Besucher (z.B. 4 X von anderen geärgert werden; 3 X... dass sie da laut sind)
- 9 X Räume/ Geräte
- 5 X Sachen, die kaputt oder schmutzig sind
- 3 X die Öffnungszeiten

Abb. 28: Zufriedenheit mit den Einrichtungen der OKJA (Offene Nennungen)

Negativ besetzte Orte

Gibt es Stellen/ Orte in Norderstedt...

Basis: Alle Befragten, n=322

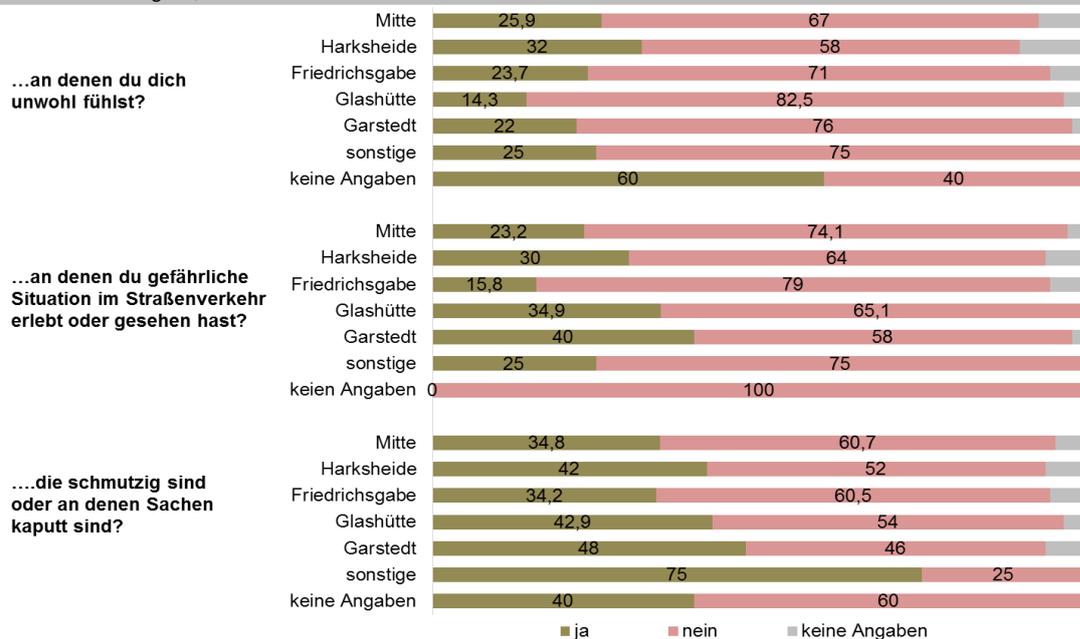


Abb. 29: Negativ besetzte Orte: Verteilung nach Stadtteil (Angaben in Prozent)

24,2% der befragten Kinder kennen Orte in Norderstedt, an denen Sie sich unwohl fühlen. Der Anteil der Kinder variiert in den Stadtteilen zwischen 15,3% in Glashütte und 32% Harksheide. In der offenen Frage wurden der Wald (8 Nennungen), die U-Bahnhöfe oder Bushaltestellen (8 Nennungen) und die Einkaufszentren wie das Herold Center (8 Nennungen) von den Kindern am häufigsten benannt (s. Abb. 29).

27,9% der Kinder haben im Straßenverkehr gefährliche Situationen erlebt. Es zeigen sich starke stadtteilspezifische Unterschiede. So gaben in Friedrichsgabe nur 15,8% der Kinder an, gefährliche Situationen erlebt zu haben, in Garstedt hingegen lag der Anteil bei 40%. Benannt wurden am meisten Autounfälle, die das Kind entweder direkt erlebt oder beobachtet hat (s. Abb. 29).

Das Thema Sauberkeit schnitt in der Befragung am schlechtesten ab. 40,1% der befragten Grundschüler/-innen gaben an, Orte zu kennen, die verschmutzt oder reparaturbedürftig sind. Hier ist der Unterschied zwischen den Stadtteilen am geringsten (34,25% in Friedrichsgabe – 48% in Garstedt). Auffallende geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der Wahrnehmung negativer Orte gab es keine.

Gibt es Stellen/ Orte in Norderstedt...

Welche sind dies?

Basis: Alle Befragten, Mehrfachnennungen möglich

...an denen du dich unwohl fühlst?	<ul style="list-style-type: none"> 8 X im Wald 8 X U-Bahn/ Bahnhöfe/ Bushaltestellen 8 X Einkaufszentren/ Herold Center 6 X Auf Spielplätzen 5 X In der Schule/ Auf dem Schulweg
...an denen du gefährliche Situation im Straßenverkehr erlebt oder gesehen hast?	<ul style="list-style-type: none"> 25 X allgemein Autounfälle 21 X gefährliche Situationen unter Beteiligung der Kinder und einem Auto 10 X Fahrradunfälle 5 X Mängel/ Fehlende Sicherheitsvorkehrungen an den Straßen 5 X Beobachtungen, wie jemand von einem Auto angefahren wurde
....die schmutzig sind oder an denen Sachen kaputt sind?	<ul style="list-style-type: none"> 23 X Spielplätze 8 X U-Bahn 7 X der Park 7 X die Straßen 6 X Herold Center 6 X Müll

Abb. 30: Offene Nennungen negativ besetzter Orte

Partizipation

Wenn du Bürgermeister oder Bürgermeisterin wärst, was würdest du in Norderstedt als erstes verändern?

Basis: Alle Befragten, Mehrfachnennungen möglich

- 33 X Bau von neuen/ größeren Spielplätze bzw. Veränderung der vorhandenen
- 20 X mehr soziale Gerechtigkeit z.B.
 - 12 X bezüglich Armut
 - 7 X bezüglich Kinder und Kinderrechte
- 17 X mehr Sportanlagen
- 17 X Veränderungen in/ an der Schule
- 14 X Mehr Natur
- 13 X sicherere Verkehrssituation
- 13 X mehr Freizeattraktionen für Kinder
- 11 X mehr Sauberkeit
- 9 X Eigenes Zuhause vergrößern
- 8 X mehr Sicherheit
- 7 X mehr und bessere Fußballplatz
- 6 X besserer Tierschutz
- 5 X besserer Umweltschutz
- 5 X Veränderung in Einrichtungen der OKJA
- 5 X Veränderungen an den U-Bahn-Stationen
- 4 X Neue Energiekonzepte
- 3 X Flüchtlingshilfe

Abb. 31: Gewünschte Veränderungen in Norderstedt (Offene Nennungen)

In der offenen Frage, was sie in Norderstedt als erstes verändern würden, wenn sie Bürgermeister/-n wären, wurden am häufigsten die Spielplätze erwähnt (33 Nennungen). Die befragten Kinder würden gerne neue Spielplätze bauen oder die vorhandenen ändern. Zudem würden die Kinder es als ihre Aufgabe sehen sich um mehr soziale Gerechtigkeit zu kümmern (20 Nennungen). Sie würden zum Beispiel versuchen die Armut abzuschaffen oder sich für die Kinderrechte einsetzen. Weiter würden die Kinder z.B. mehr Sportanlagen bauen lassen (17 Nennungen) und Veränderungen an den Schulen vornehmen (17 Nennungen).

Würdest du diesen Wunsch gerne auch deinem Bürgermeister zeigen, damit er weiß, was Kinder und Jugendliche denken? Würdest du gerne mit anderen Kindern bei der Planung von Spielplätzen mitsprechen, um deine eigenen Ideen vorschlagen zu können? Basis: Alle Befragten, n=322

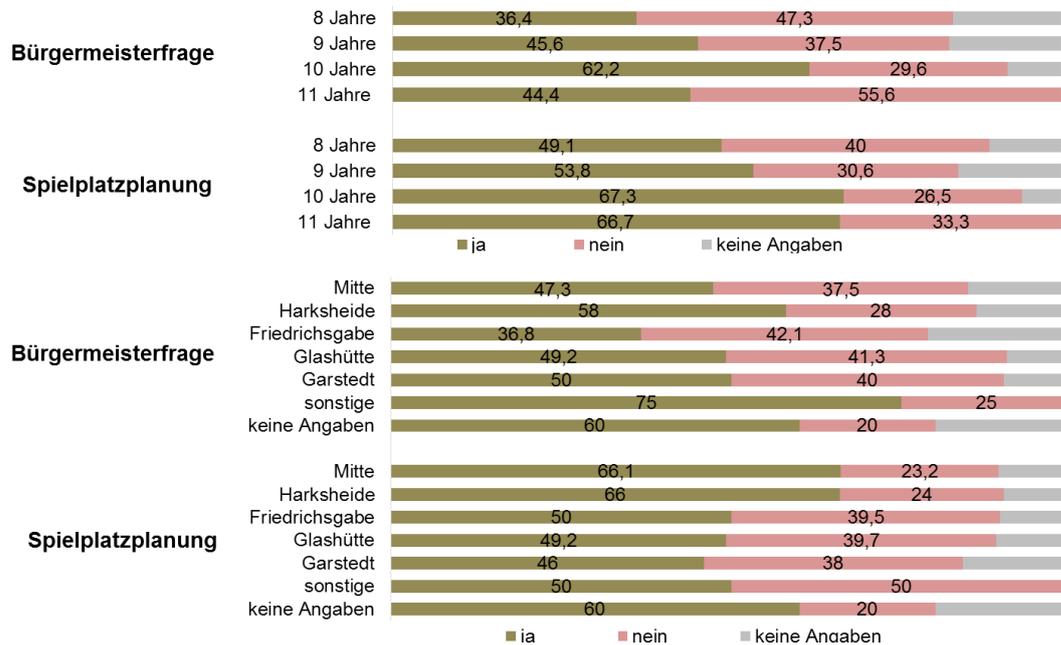


Abb. 32: Gewünschte Beteiligung bei der Spielplatzplanung: Verteilung nach Stadtteil (Angaben in Prozent)

Fast die Hälfte der befragten Kinder (49,1%) würden ihre Wünsche bezüglich Norderstedt gerne dem Bürgermeister mitteilen, damit dieser weiß, was Kinder und Jugendliche denken. Auch würden 57,5% der befragten Kinder gerne bei der Spielplatzplanung mitsprechen, um eigene Ideen vorschlagen zu können. Dieser Beteiligungswunsch ist bei den Mädchen etwas stärker ausgeprägt als bei den Jungen (siehe Anhang). Mit Blick auf das Alter der Befragten zeigt sich, dass besonders die zehnjährigen Kinder gerne beteiligt werden möchten (62,2% Bürgermeisterfrage und 67,3% Spielplatzplanung). Auch zeigen sich Unterschiede in den einzelnen Stadtteilen. Hier ist der Beteiligungswunsch in Harksheide (58% Bürgermeisterfrage und 66% Spielplatzplanung) hoch. Aber auch in Norderstedt Mitte wollen 66,1% der befragten Kinder gerne bei der Spielplatzplanung mitentscheiden dürfen.

4.3 Ergebnisse Nadelmethode Sekundarstufe I

Stichprobenbeschreibung/ Soziodemografie

Basis: Alle Befragten, n=494; Angaben in Prozent

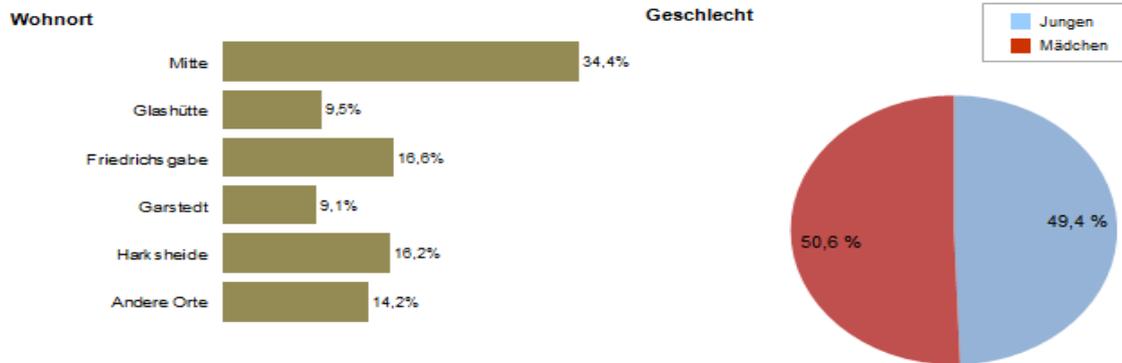


Abb. 33: Soziodemografische Daten der Befragten Schüler/-innen

Insgesamt befragt durch die Nadelmethode wurden 494 Schüler/-innen der ausgewählten, weiterführenden Schulen aus Norderstedt. 34,4% der Befragten sind wohnhaft in Norderstedt Mitte, 16,6% in Friedrichsgabe, 16,2 in Harksheide. Wohnhaft in Glashütte sind 9,5% der Schüler/-innen sowie 9,1% in Garstedt. 14,2% der Befragten leben in anderen Wohnorten außerhalb der Stadt.

Jugendeinrichtungen

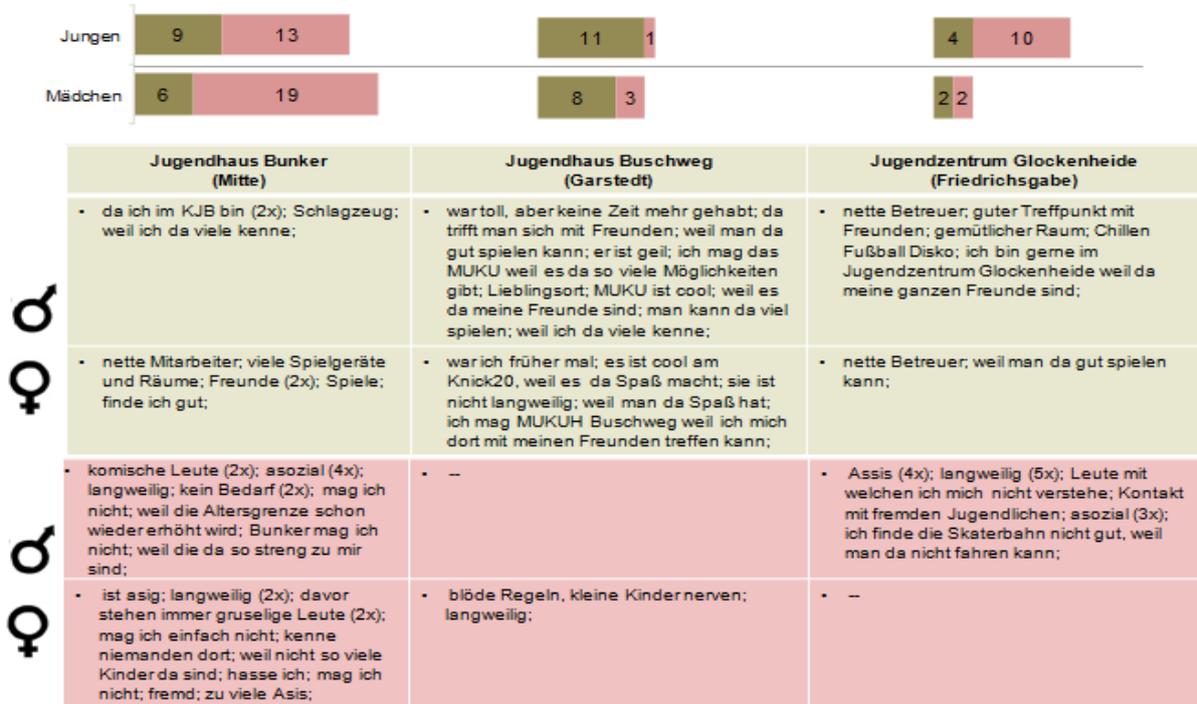


Abb. 34: Genannte Jugendeinrichtungen

Das Jugendhaus „Bunker“ wurde von insgesamt 15 Jugendlichen als positiv bewerteter und besuchter Ort markiert. 32 Befragte bewerten es hingegen negativ. Als Gründe für die Negativbewertung wird hauptsächlich die Besucherkielentel genannt, nicht die Angebotspalette. Das Jugendhaus „Buschweg“ erhält hauptsächlich positive Nennungen von 19 Jugendlichen. Sechs Befragte markierten das Jugendzentrum „Glockenheide“ als beliebten Ort. Zwölf Markierungen fallen hingegen negativ aus. Hierfür werden ebenfalls Konflikte oder Abneigungen gegenüber der Klientel als Grund genannt.

Angebote I



Abb. 35: Genannte Angebote (1/2)

Das Kino „Spectrum“ wird von insgesamt 64 Jugendlichen als beliebter Ort markiert und ist damit der meist markierte Ort der Nadelmethode bei der Befragung der Jugendlichen der Sekundarstufe I. Als Grund wird nicht nur „Filme gucken“ genannt, sondern ebenso erhält „Freunde treffen“ einen hohen Stellenwert.

Angebote II

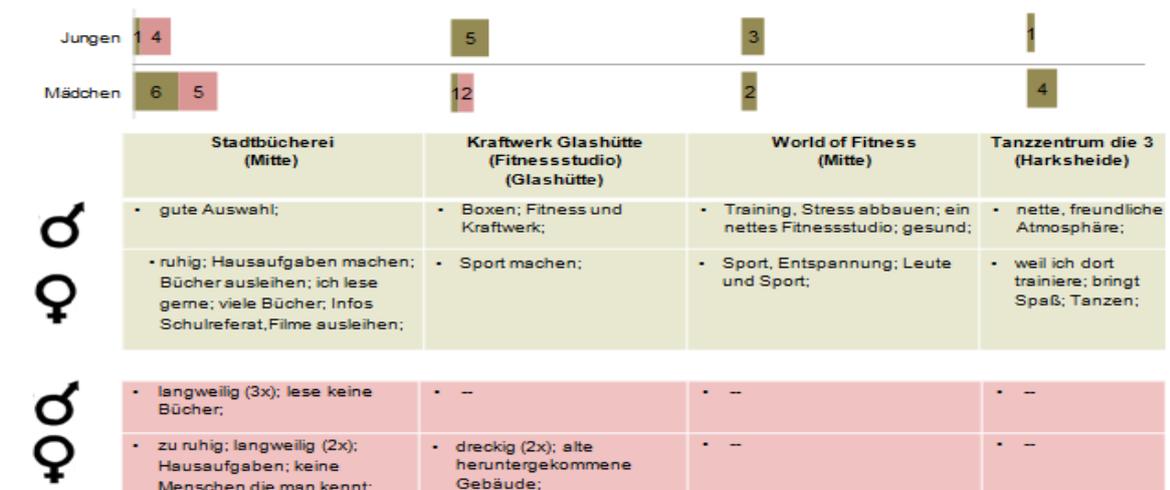


Abb. 36: Genannte Angebote (2/2)

Weitere Angebote, die durch die Jugendlichen per Nadel markiert wurden, sind die Stadtbücherei (7 positive Nennungen/ 9 negative Nennungen), das Fitnessstudio „Kraftwerk“ in Glashütte (6 positive Nennungen, 2 negative Nennungen), das Fitnessstudio „World of Fitness“ (5 positive Nennungen) sowie das Tanzzentrum Harksheide (5 positive Nennungen). Die Stadtbücherei, die auch in der Befragung durch Fragebögen als positiv bewertet wurde, wird laut Kommentaren vor allem gerne für schulische Aufgaben genutzt und für ihre ruhige Atmosphäre gelobt.

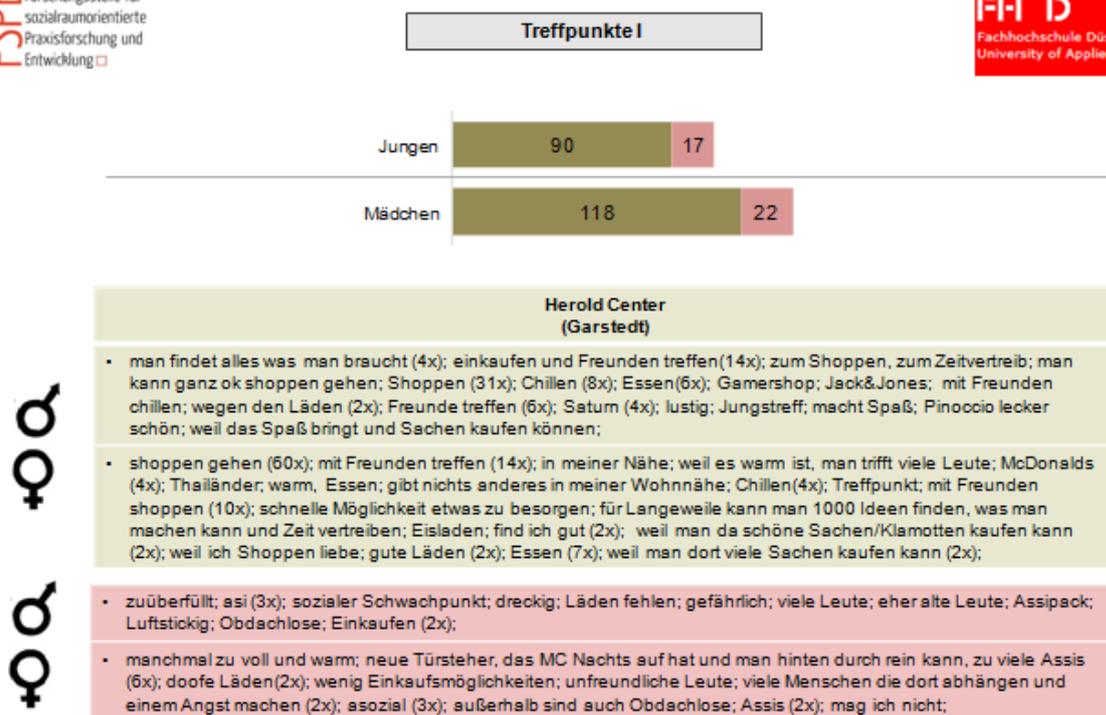


Abb. 37: Genannte Treffpunkte (1/5)

Das Heroldcenter ist ebenso wie in der Abfrage durch Fragebögen, der beliebteste Treffpunkt in Norderstedt. Insgesamt markieren 208 Jugendliche die Shopping Mall als beliebten Ort in ihrer Stadt. Die Kommentare der Jugendlichen geben hier Aufschluss darüber, dass das Einkaufscenter zwar auch für „Shoppen/Einkaufen“ gerne genutzt wird, ebenso spielt aber auch „Freunde treffen“ in der Peer-Group für beide Geschlechter eine wichtige Rolle.

Treffpunkte II

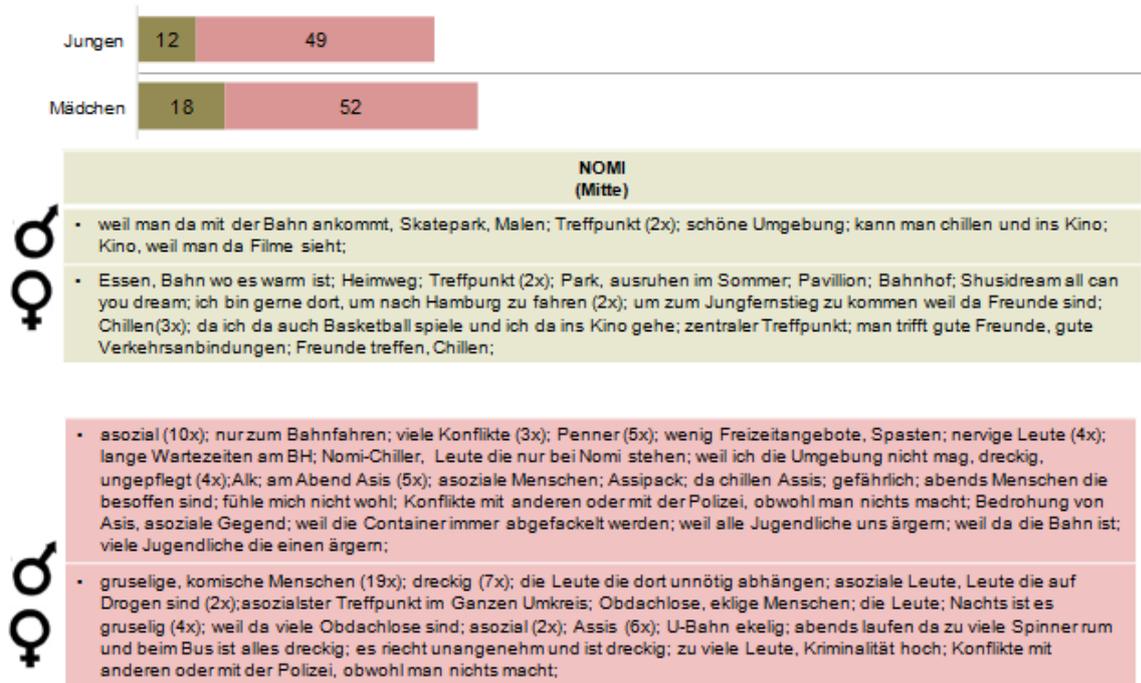


Abb. 38: Genannte Treffpunkte (2/5)

Insgesamt bewerten 30 Jugendliche das Norderstedter Zentrum rund um den Busbahnhof (ZOB) als beliebten Ort und Treffpunkt. Der größere Teil der Nennungen (101 Markierungen) fällt für Norderstedt Mitte jedoch von beiden Geschlechtern negativ aus. Die häufigsten Gründe sind Menschen, die sich dort aufhalten, an denen Anstoß genommen wird: So werden z.B. „Gruselige Menschen“, „Asis“ oder „Obdachlose“ als unangenehm empfunden. Auch das äußere Erscheinungsbild wird als „eklig“, oder ungepflegt beschrieben. Norderstedt Mitte wurde ebenfalls in der Befragung durch Fragebögen als wichtiger Treffpunkt genannt. Somit zeigt sich der Ort in der Wahrnehmung der Jugendlichen als sehr ambivalent.

Treffpunkte III

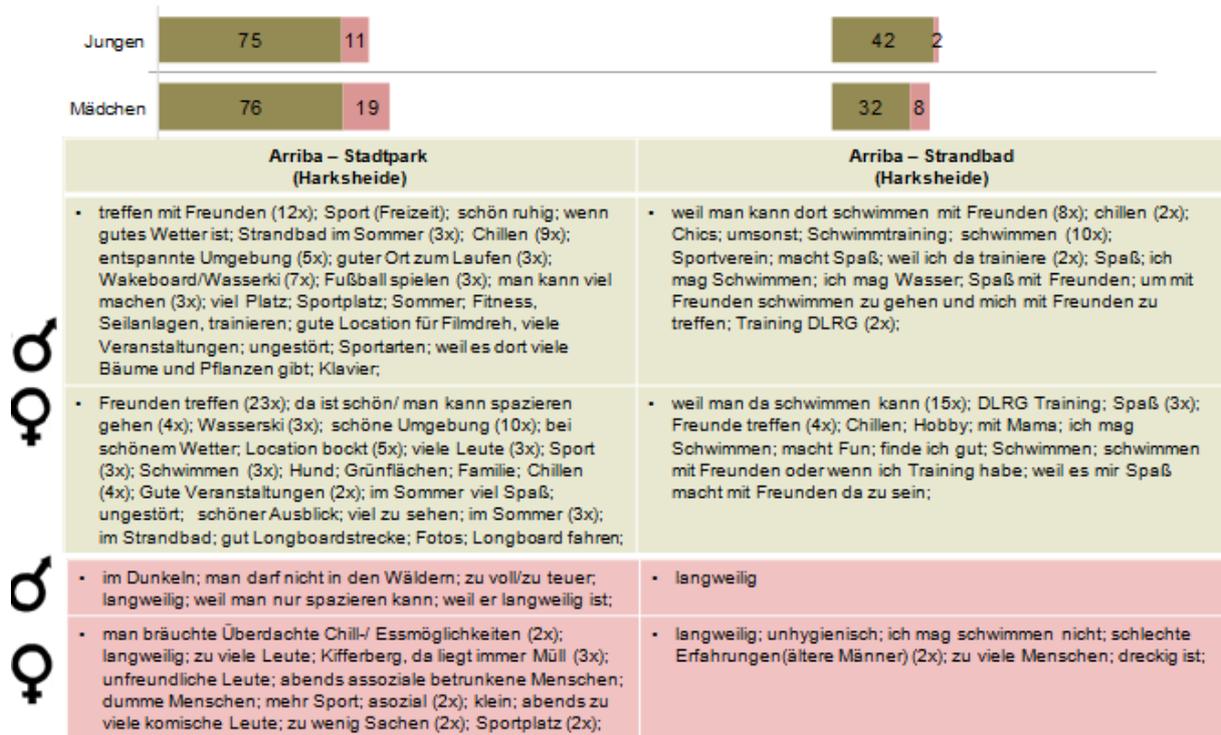


Abb. 39: Genannte Treffpunkte (3/5)

Die „Arriba-Schwimmbäder“ und der dazugehörige Park zeigen sich als wichtige Treffpunkte für die befragten Jugendlichen. Jungen und Mädchen markieren in gleicher Verteilung den „Arriba Stadtpark“ als positiv (insgesamt: 151 Nennungen). Das Treffen mit Freunden wird von beiden Geschlechtern als häufiger Grund genannt, ebenso wie die Möglichkeiten für Freizeitsport, wie Fußball spielen oder Wasserski. Das „Arriba Strandbad“ wird ebenfalls mit 74 Nennungen als beliebter informeller Treffpunkt bewertet.

Treffpunkte IV

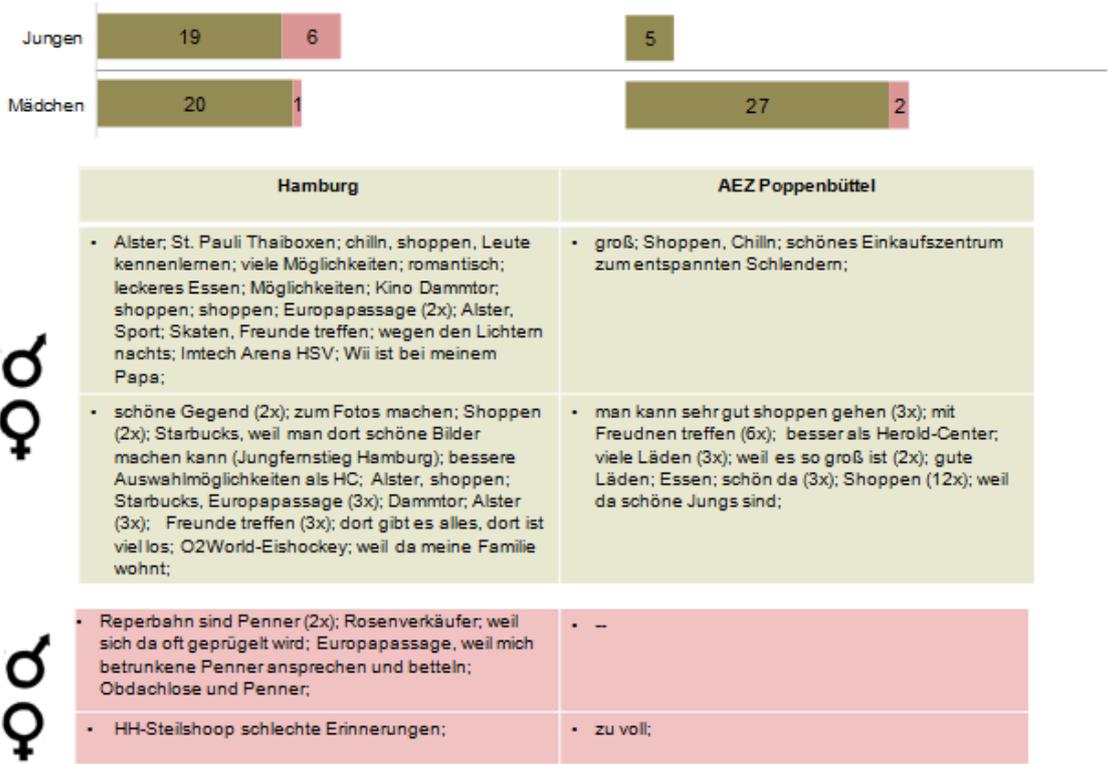


Abb. 40: Genannte Treffpunkte (4/5)

Über die Treffpunkte in Norderstedt hinaus, werden zusätzlich Treffpunkte außerhalb der Stadt genannt, die für eine hohe Mobilität der Jugendlichen sprechen. Insbesondere Hamburg ist durch seine Nähe und Erreichbarkeit ein beliebter Ort bei 39 Jugendlichen. Als Gründe werden unterschiedliche Aktivitäten oder Orte in Hamburg genannt, die jedoch hauptsächlich zum „Freunde treffen“ oder „Shoppen“ genutzt werden. Hamburg wird aufgrund von seinen „vielen Möglichkeiten“ als positiv benannt. Das Alstertal Einkaufszentrum (AEZ) in Poppenbüttel wird von 32 Jugendlichen als beliebter Ort markiert und insbesondere von den Mädchen aufgesucht.

Treffpunkte V

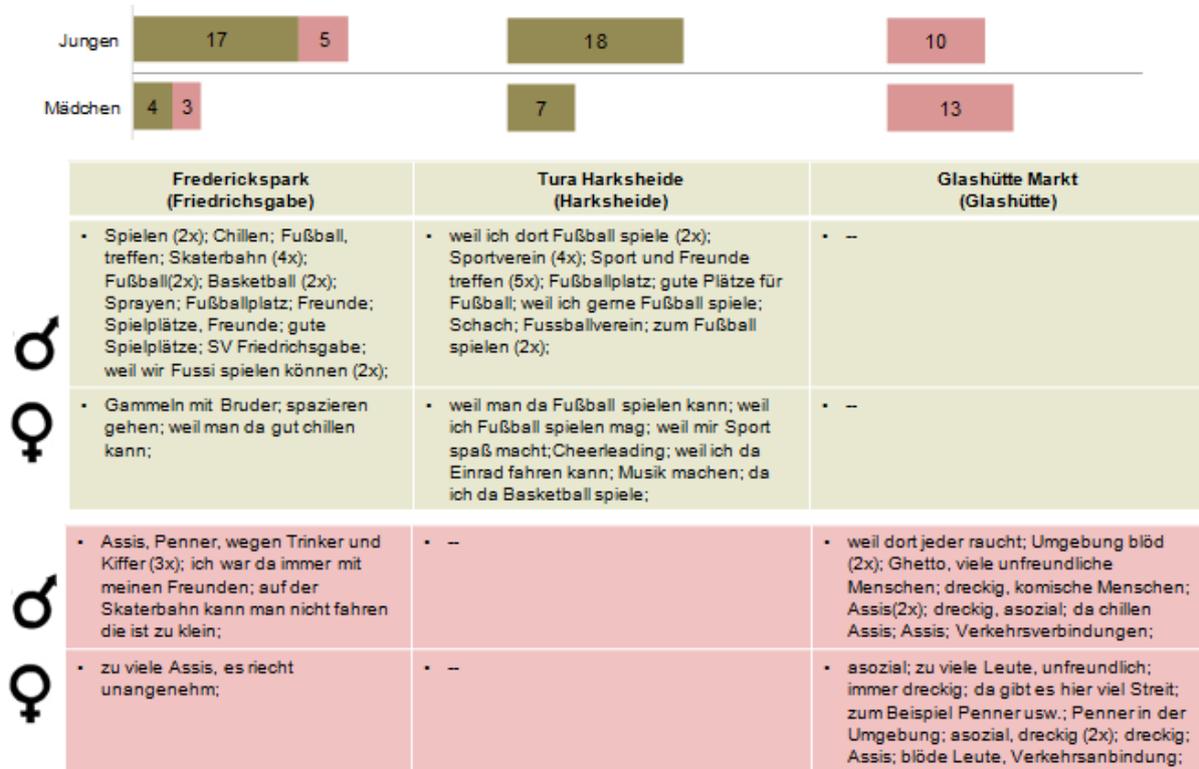


Abb. 41: Genannte Treffpunkte (5/5)

Der Friedrichspark in Friedrichsgabe wird insbesondere von den Jungen als beliebter Treffpunkt markiert. 17 Jungen nadeln ihn positiv und geben vor allem freizeitsportliche Aktivitäten als Gründe des Besuchs an. Der Turnverein „Tura Harksheide“ wird ebenfalls von den Jungen (18 Nennungen) als wichtiges Freizeitangebot markiert, ebenso wie von sieben Mädchen. Durchweg negative Bewertungen erhält der „Glashütter Markt“ von insgesamt 23 der Befragten. Als Gründe werden insbesondere Menschen genannt, die als unangenehm, „asozial“ oder unfreundlich empfunden werden und bei den Jugendlichen für Unbehagen sorgen.

Spiel-/Sportplätze und Hallen I

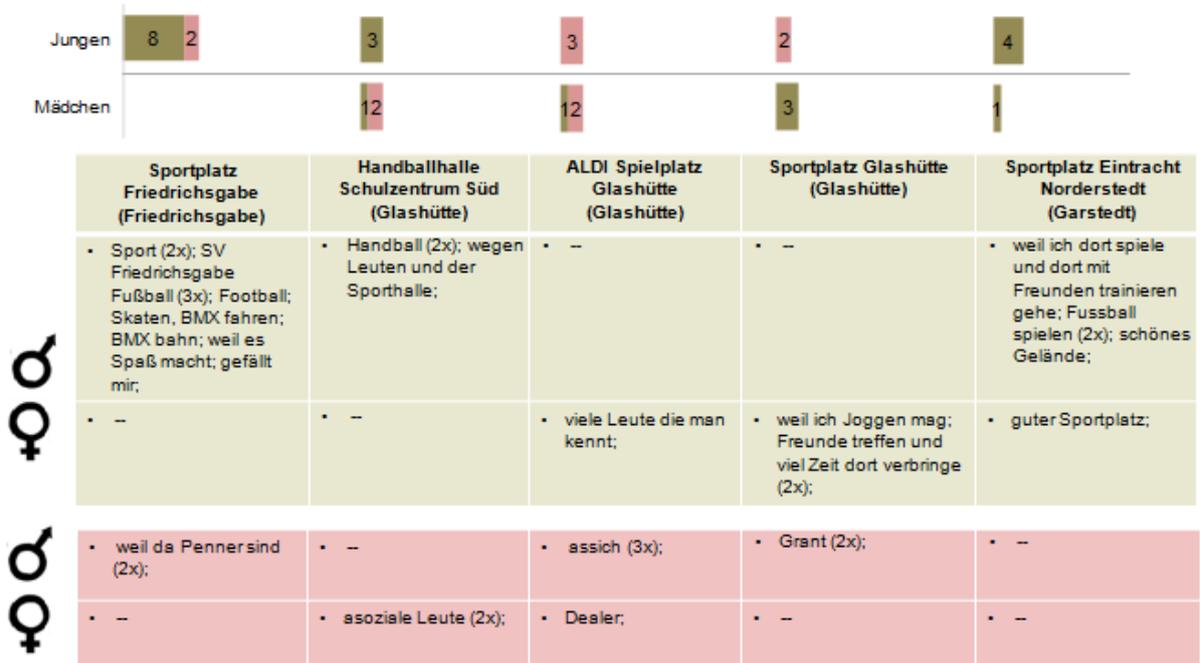


Abb. 42: Genannte Spiel-/Sportplätze und Sporthallen

Spiel- und Sportplätze werden in Norderstedt weniger durch die Nadelmethode markiert und eher von den Jungen durch Einzelnennungen bewertet. Der Sportplatz Friedrichsgabe erhält dabei die meisten Markierungen mit acht Nennungen. Der „Aldi-Spielplatz“ in Glashütte wird insgesamt eher negativ bewertet (5 Negativnennungen) und fällt damit, als Ort auf, der bei den befragten Jugendlichen eher mit Ängsten besetzt ist.

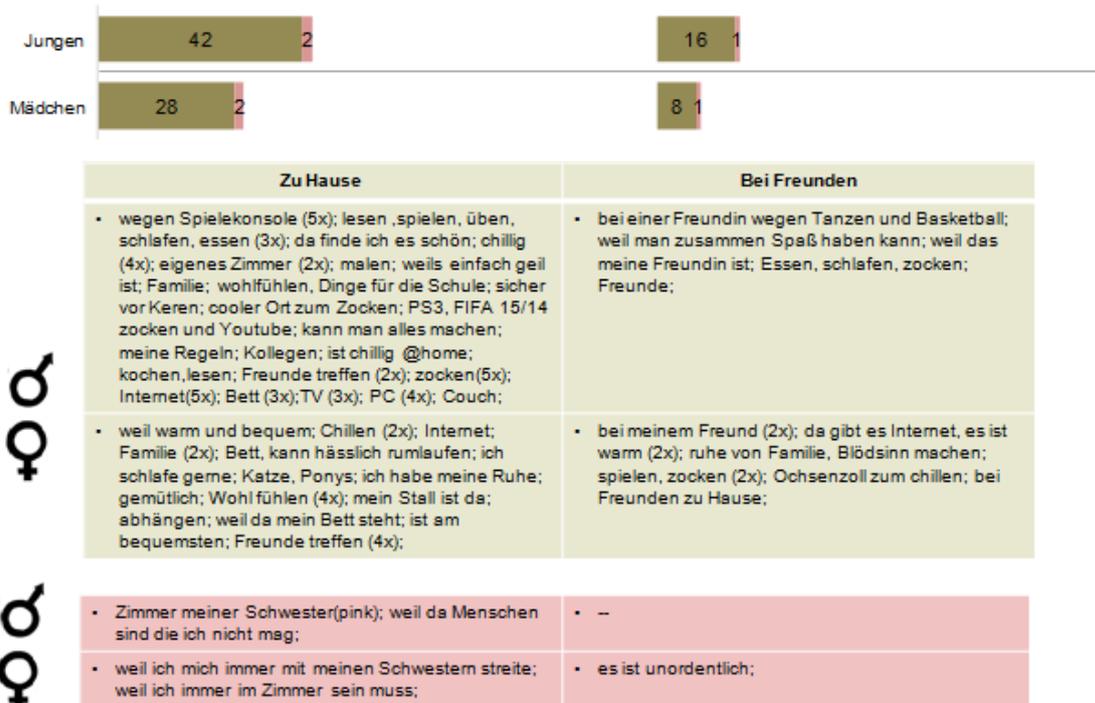


Abb. 43: Genannte Orte im Gesamtstadtgebiet

Insgesamt geben die Befragten nicht nur einzelne Orte und Treffpunkte im Stadtgebiet an, sondern vor allem auch „Zuhause“ als Treffpunkt sowie den Ort „bei Freunden“. 70 Jugendliche, davon 42 Jungen, markieren „Zuhause“ als beliebten Ort. Als Gründe dafür werden genannt, sich mit Freunden zu treffen, jedoch vor allem auch der Internetanschluss, der dort verfügbar ist und somit die Möglichkeit für Computer- und Konsolenspielen bietet. Die 24 Nennungen, die auf „Freunde“ fallen, beziehen sich weniger explizit auf Medienkonsum, sondern stellen eher den persönlichen Kontakt zu Gleichaltrigen in den Vordergrund.

Insgesamt zeigt sich in Norderstedt, wie auch in anderen vergleichbaren Erhebungskommunen eine hohe Orientierung an kommerzialisierten und informellen Treffpunkten, wie Schwimmbädern, Kinos, Fitnessstudios oder Shopping Malls. Auch werden eher Parks als Treffpunkte genannt, als Sportplätze, Schulhöfe oder Sportvereine.

4.4 Ergebnisse Nadelmethode Grundschule

Stichprobenbeschreibung/ Soziodemografie

Basis: Alle Befragten, n=267; Angaben in Prozent

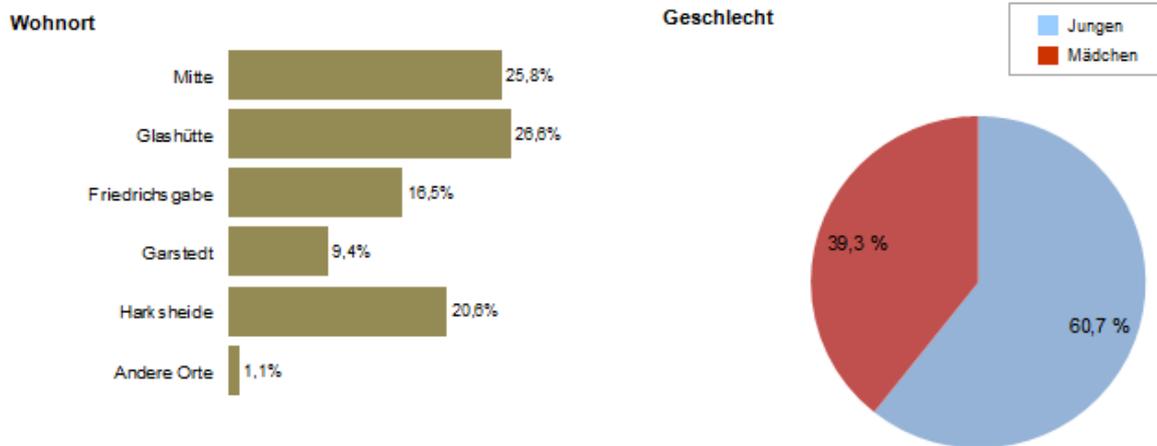


Abb. 44: Soziodemographische Daten der Grundschüler/-innen

Insgesamt nahmen 267 Kinder der dritten und vierten Klasse an der Befragung durch die Nadelmethode an Grundschulen teil. Das Geschlechterverhältnis ist mit 60,7% Jungen zu deutlich weniger Mädchen (39,2%) nicht ausgeglichen und dementsprechend bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen. Die meisten der Befragten sind wohnhaft in Glashütte (26,6%), Norderstedt Mitte (25,8%) sowie Harksheide (20,6%). Etwas weniger Befragte kommen aus Friedrichsgabe (15,5%) und Garstedt (9,4%).

Angebote I



Abb. 45: Genannte Angebote

Von den befragten Kindern der Grundschule wird ebenfalls der Sportverein „Tura“ Harksheide als wichtiges Freizeitangebot bewertet. Zwölf Jungen sowie zwei Mädchen markieren ihn als positiv. Das Jugendzentrum „Buschweg“ wird insgesamt sechs Mal als genutztes Angebot benannt, darüber hinaus der Spielplatz „Holzwurm“ mit vier Nennungen.

Treffpunkte

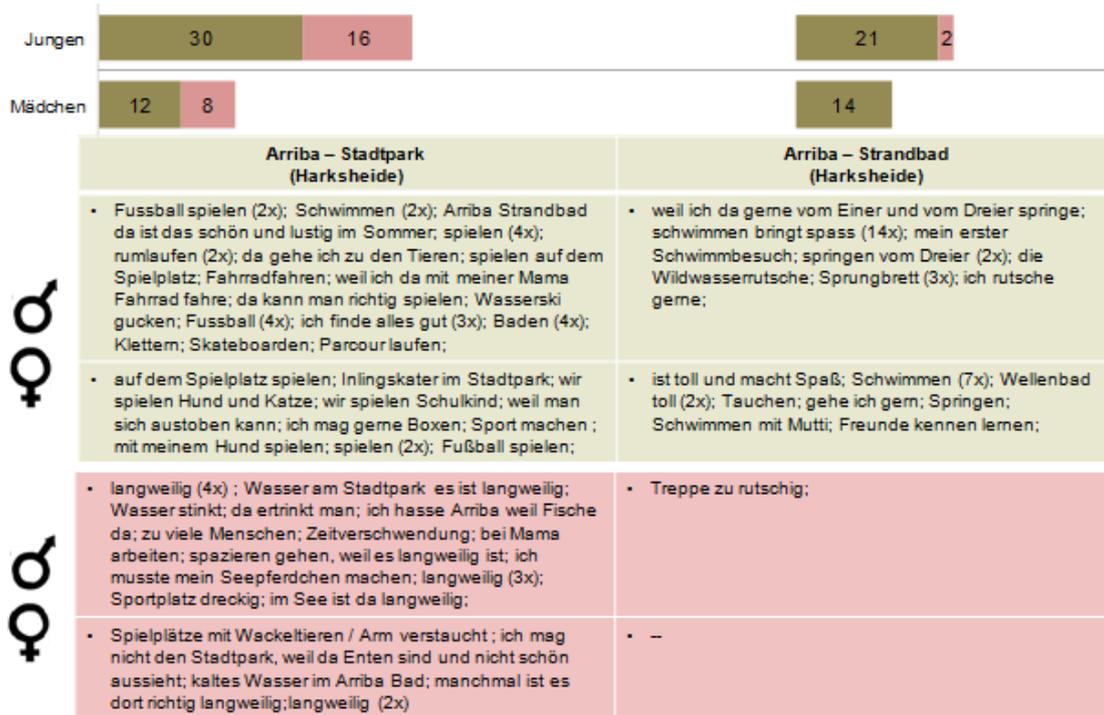
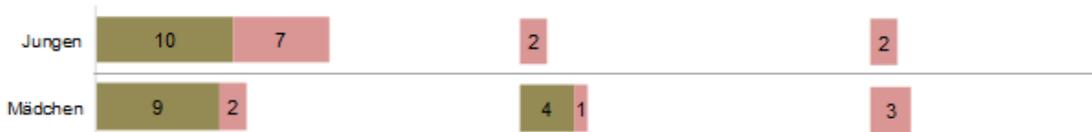


Abb. 46: Genannte Treffpunkte (1/2)

Das „Arriba Strandbad“ und der dazu gehörige Stadtpark sind ebenfalls bei den Kindern der Grundschule beliebt. Insgesamt wird das Bad 77 Mal als beliebter Treffpunkt markiert. Insbesondere Freizeitsport wird hierbei als Grund für den Besuch genannt, ebenso wie „Spielen“. 24 Kinder bewerten das Bad jedoch auch als negativ und äußern, es sei z.B. „langweilig“.

Treffpunkte



	Heroldcenter (Harksheide)	Harksheider Markt (Friedrichsgabe)	U Bahn Garstedt (Harksheide)
♂	<ul style="list-style-type: none"> Trampolin springen; MC Donalds lecker essen; Shoppen (3x); lecker essen; mit Freunden spielen; Döner essen; Einkaufen, weil ich Spielzeug kriege; ich finde Shoppen gut; 	<ul style="list-style-type: none"> -- 	<ul style="list-style-type: none"> --
♀	<ul style="list-style-type: none"> Shoppen (6x); ist cool (2x); 	<ul style="list-style-type: none"> Tanzschule (3x); 	<ul style="list-style-type: none"> --
♂	<ul style="list-style-type: none"> einkaufen ist langweilig; in einem Silvesterladen, weil ich da Angst hatte; Modeladen Unterwäsche Scheiße; weil das immer zu lange dauert; Einkaufen; ich hasse shoppen (3x); 	<ul style="list-style-type: none"> ist langweilig; weil mir da zu viele Ampeln stehen; 	<ul style="list-style-type: none"> unterirdisch find ich schlecht zu wenig Licht; gruselig;
♀	<ul style="list-style-type: none"> mir ist langweilig; ich mag nicht shoppen; 	<ul style="list-style-type: none"> Scherben und Müll auf dem Spielplatz (hinter Penny); 	<ul style="list-style-type: none"> stinkt zu doll (3x);

Abb. 47: Genannte Treffpunkte (2/2)

Das Heroldcenter wird von den Grundschüler/-innen deutlich weniger genannt als von älteren Jugendlichen, ist jedoch mit 19 positiven Nennungen ein beliebter Treffpunkt zum „Freunde treffen“ und Einkaufen. Die U-Bahn in Garstedt wird von vereinzelt Kindern (fünf Nennungen) als „gruseliger“ Ort beschrieben.

Spiel und Sportplätze/Schulhöfe

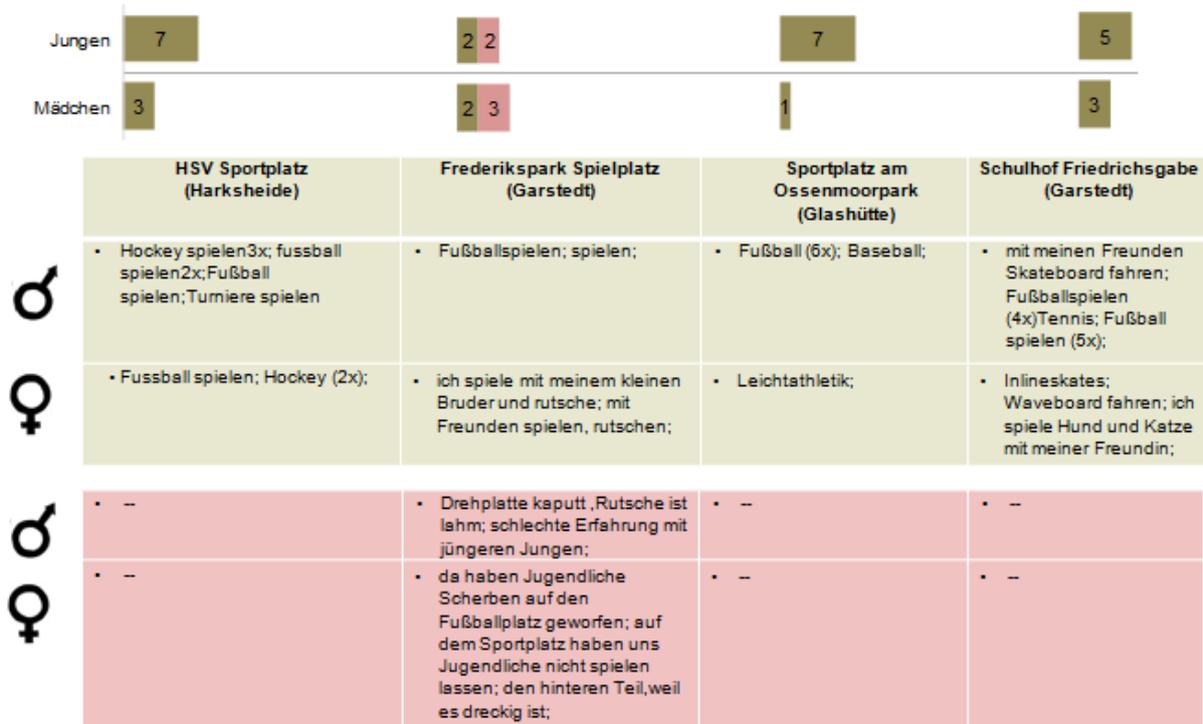


Abb. 48: Genannte Schulhöfe, Spiel- und Sportplätze

Sport- und Spielplätze werden von den befragten Kindern weniger häufig genannt, es finden sich jedoch vereinzelte Nennungen hauptsächlich seitens der Jungen. So markieren zehn Kinder den HSV Sportplatz als Ort an dem man gerne Fußball spielt. Der Sportplatz am Ossenmoorpark erhält ausschließlich positive Bewertungen (8 Nennungen). Vier Kinder nennen den Spielplatz am Frederikspark, hingegen wird von fünf Kindern der schlechte Zustand des Spielplatzes als negativ bewertet. Weitere acht Nennungen fallen auf den Schulhof in Friedrichsgabe als Treffpunkt.

Wohngegenden I

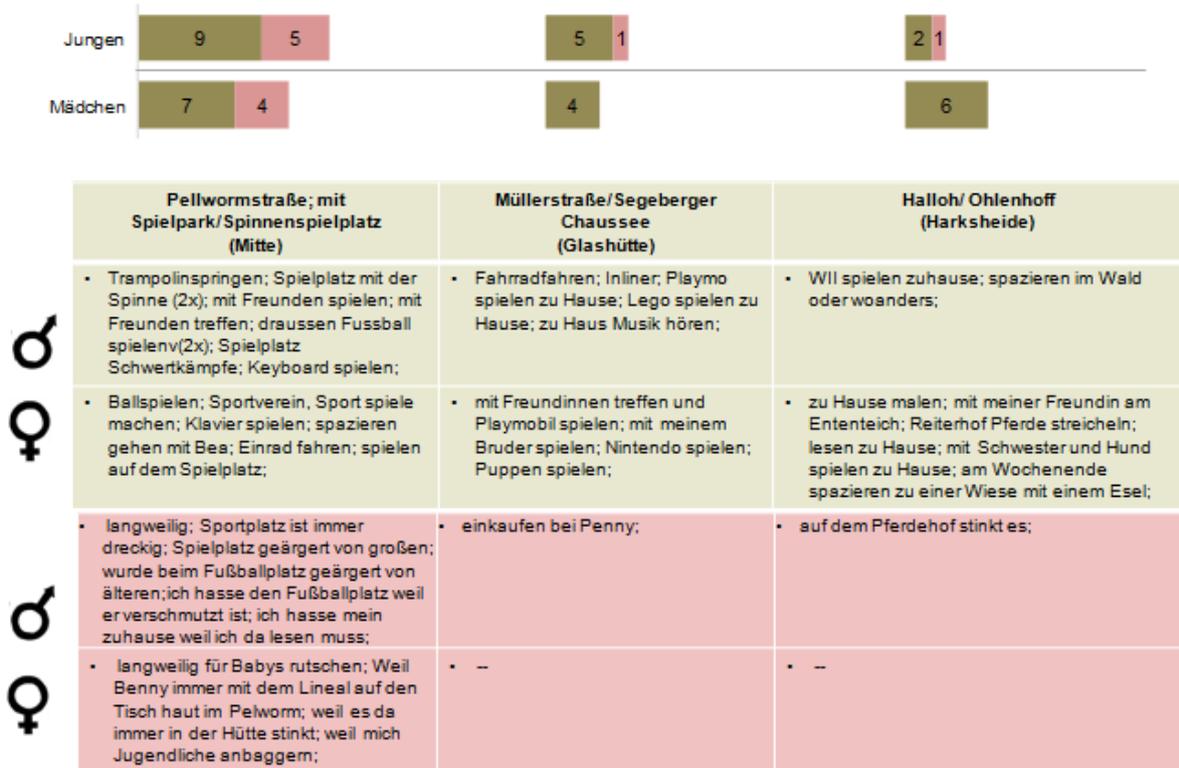


Abb. 49: Genannte Wohngegenden und Straßengebiete (1/2)

Insgesamt spielen bei der jüngeren Befragungsgruppe Wohngegenden sowie Wald- und Wiesengebiete eine wichtigere Rolle zur Freizeitgestaltung. Die Wohnsiedlungen Pellwormstraße, Müllerstraße, Halloh/Ohlenhoff, Zaunkönigweg, Falkenhorst und Heidbergstraße werden von den Kindern aufgrund von Spielmöglichkeiten gerne besucht. Mit den Markierungen der Wohngegenden sind zum Teil Spielmöglichkeiten draußen gemeint, jedoch aber auch Treffpunkte zu Hause bei Freunden. Insgesamt nennen 53 Kinder Wohngegenden und Straßensiedlungen als wichtigen Treffpunkt zur Freizeitgestaltung.

Wohngemeinden II

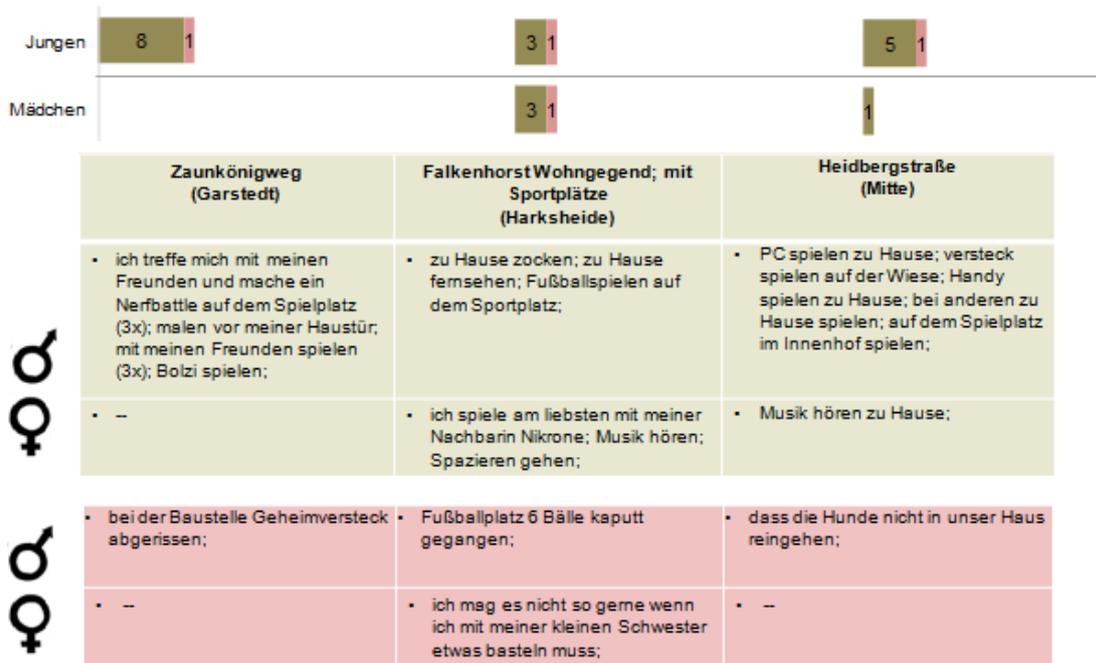


Abb. 50: Genannte Wohngemeinden und Straßengebiete (2/2)

4.5 Ergebnisse Zeitbudgets Sekundarstufe I

Die Darstellung der Zeitbudgets beschreibt einen typischen Tagesablauf der befragten Jugendlichen, anhand einer exemplarisch dargestellten Woche. Die Fragestellung bezieht sich dabei auf die letzte, vergangene Woche, die die Befragten mit den nachgegangenen Freizeittätigkeiten füllen sollen. Zur Auswahl der Tätigkeiten steht ein Katalog mit unterschiedlichen Themenbereichen zur Verfügung. Es handelt sich also nicht um einen Gesamtquerschnitt für die generelle Freizeitgestaltung im Allgemeinen, sondern um einen Rückblick auf die vergangene erlebte Woche, die darauffolgend für alle Schüler/-innen zusammengefasst wurde. Die häufigsten Nennungen werden nach Zeitfenstern ausgewertet und in ihrer prozentualen Verteilung dargestellt. In der folgenden Darstellung wird zwischen Tätigkeiten innerhalb einer Schulwoche und Tätigkeiten am Wochenende entschieden. An der Befragung durch Zeitbudgets wurden insgesamt 205 Jugendliche befragt. Mit 107 teilnehmenden Jungen und 98 Mädchen ist die Stichprobe insgesamt fast ausgeglichen. Die Aufteilung der Schulformen ist ebenso die gleiche, wie die der Stichprobe der Fragebögen. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt unter der Betrachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede und nach zwei verschiedenen Zeitstrukturen. Für den typischen Tagesablauf an einem Wochentag wurden die Antworten für den Zeitraum „Montag bis Freitag“ zusammengefasst, für das Wochenende, die Tage „Samstag und Sonntag“.

Zeitbudget eines Jungen am Wochentag
n=107

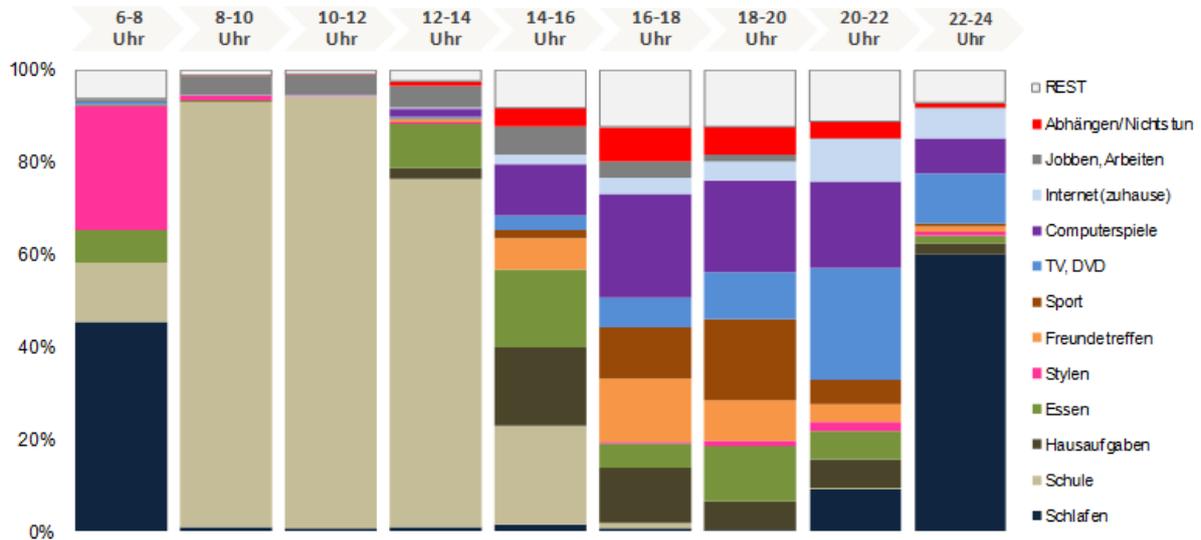


Abb. 51: Exemplarische Darstellung der Freizeittätigkeiten der Jungen: Montag bis Freitag

Zeitbudget eines Jungen am Wochenende
n=107

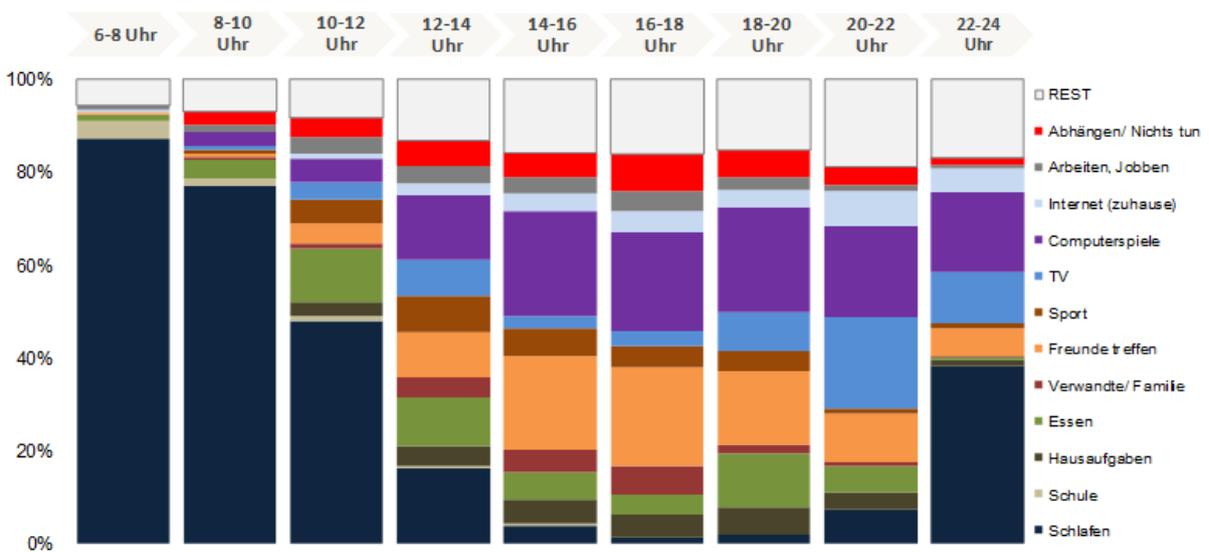


Abb. 52: Exemplarische Darstellung der Freizeittätigkeiten der Jungen: Wochenende

Unter der Woche ist der Tagesablauf der Jungen im Vormittagsbereich hauptsächlich gefüllt durch „Schule“. Während erst zwischen 14 und 16 Uhr die Schule endet, wird danach zwischen 16 und 18 Uhr ebenfalls Zeit mit Hausaufgaben und schulischen Tätigkeiten verbracht. Die Zeitfenster für freie Zeit beginnen demnach erst relativ spät am Nachmittag zwischen 14 und 18 Uhr. Die freie Zeit nach der Schule wird von den Jungen häufig für Sport genutzt. Darunter fallen sowohl Nennungen zu Sport im Verein als auch zu freizeitsportlichen Tätigkeiten. Eine weitere häufige Tätigkeit ist „Computerspielen“. Insbesondere zwischen 16 und 22 Uhr nimmt der Anteil für Computerspiele zu. „Freunde treffen“ findet darüber hinaus im Zeitrahmen zwischen 16 und 20 Uhr Beachtung. Der größere Anteil gerade in den Abendstunden wird hingegen mit Fernsehen verbracht (20-22Uhr). In der Zeit zwischen 22 und 24 Uhr steht Schlafen als „Tätigkeit“ an erster Stelle.

Am Wochenende wird vor allem in den Morgenstunden bis zum Mittag viel Zeit mit Schlafen verbracht. Es wird deutlich mehr Zeit für das „Freunde treffen“ verwandt als unter der Woche. Computerspiele finden am Wochenende eine zeitlich gleich große Zuwendung wie das Treffen mit Freunden. Zwischen 12 und 20 Uhr wird ein kleiner Teil der Zeit dafür verwandt, Zeit mit Verwandten oder der Familie zu verbringen. Größere Bedeutung hat hingegen „Chillen/Abhängen/Nichts tun“. Zwar werden hierfür auch kleinere Zeitfenster genannt jedoch zeigen sich diese über den ganzen Tag verteilt.

Zeitbudget eines Mädchen am Wochentag n=98

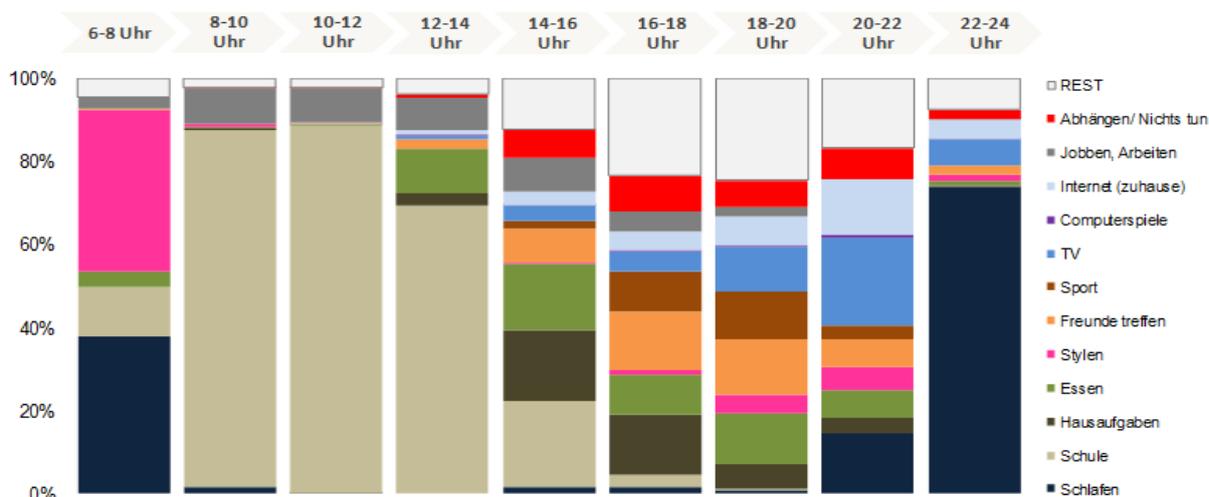


Abb. 53: Exemplarische Darstellung der Freizeittätigkeiten der Mädchen: Montag bis Freitag

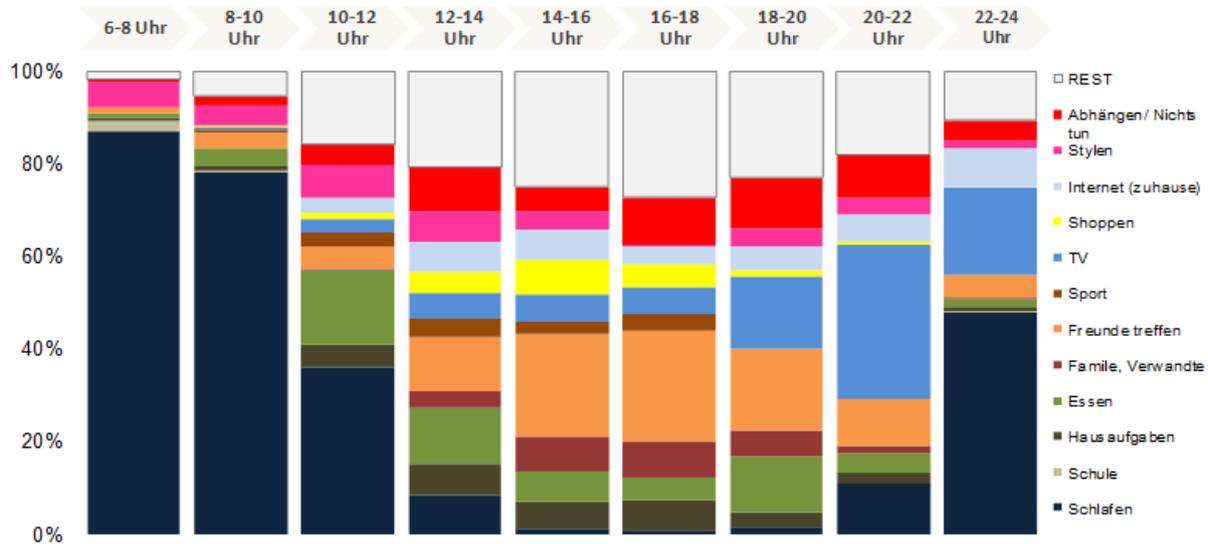
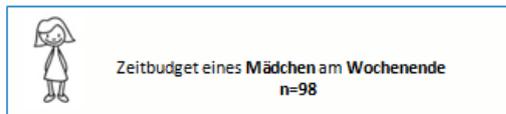


Abb. 54: Exemplarische Darstellung der Freizeittätigkeiten der Mädchen: Wochenende

Bei den Mädchen steht unter der Woche in den Morgenstunden „Styling“ an höherer Stelle als bei den Jungen. Ebenfalls ist der Morgen durch die Schule abgedeckt. Freizeit beginnt also ebenso wie bei den Jungen zwischen 14 und 16 Uhr. Die Mädchen geben jedoch an mehr Zeit für Hausaufgaben aufzuwenden als die Jungen. Auch „Essen und Mahlzeiten“ finden bei den Mädchen häufigere Nennungen. In ihrer Freizeit nutzen die Mädchen deutlich weniger Computerspiele als die Jungen, auch steht Sport weniger im Vordergrund. Dafür wird der größte Teil der Freizeit mit „Freunde treffen“ und „TV/Fernsehen“ und „Internet“ verbracht. „Abhängen/Nichts tun“ wird bei Mädchen wie bei den Jungs ebenfalls als Freizeittätigkeit genannt. In den Abendstunden wird neben „Schlafen“ zu einem kleinen Teil „Fernsehen“ und „Freunde treffen“ genannt, wobei das „Fernsehen“ ab 20 Uhr deutlich an Relevanz gewinnt. Am Wochenende wird von den Mädchen ebenso „Schlafen“ bis in die Mittagsstunden (12Uhr) genannt, wie bei den Jungen. Die freie Zeit wird bei den Mädchen jedoch überwiegend zum „Freunde treffen“ genutzt. Medien finden deutlich weniger Beachtung. Bei den Nennungen handelt es sich auch hier nicht um Computerspiele, sondern um Fernsehen und Internetnutzung. Treffen mit Verwandten oder der Familie werden ebenfalls häufiger genannt. Der Fernsehkonsum verstärkt sich mit den fortschreitenden Abendstunden. Von Jungen wie von Mädchen werden die Abendstunden am Wochenende kaum für Aktivitäten,

wie Ausgehen, Discotheken oder Kneipenbesuche verwandt. Die in den Ergebnissen des Fragebogens beschriebenen beliebtesten Freizeitaktivitäten aus den Bereichen „Freunde“, „Medien“ und Sport“ finden sich auch im Zeitbudget bei beiden Geschlechtern wieder. Aufgrund der Befragungsmethodik, die es nur erlaubt eine einzelne Tätigkeit in ein bestimmtes Zeitfenster einzutragen, kann nicht davon ausgegangen werden, dass es die befragten Schüler/-innen tatsächlich nur einer einzelnen Tätigkeit nachgehen. Es ist vielmehr zu vermuten, dass gleichzeitig mehrere Aktivitäten stattfinden. Die angegebene Freizeitbeschäftigung spiegelt aber explizit die von den Befragten vordergründig wahrgenommene Aktivität wieder. Insbesondere bei medialen Tätigkeiten, wie Computerspielen oder Internetnutzung ist zu vermuten, dass parallel andere Tätigkeiten durchgeführt werden. Der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) stellt in der Studie „Jugend 2.0“ die Tätigkeiten nach Häufigkeit dar, denen im Internet nachgegangen wird. Gerade Tätigkeiten, wie „Filme/Videos schauen“, „Musik hören“ „Chatten“ „Musik herunterladen“ wird eher „nebenbei“ nachgegangen (vgl. BITKOM 2011). Es kann also davon ausgegangen werden, dass die genannten Tätigkeiten um ein vielfaches vielfältiger sind und insbesondere durch mediale Aktivitäten begleitet sind. Zusätzlich gibt die Darstellung des Zeitbudgets Aufschluss darüber, welche genauen Zeitrahmen für diese Interessen zur Verfügung stehen. Insbesondere den weitreichenden Zeitrahmen betrachtend, den die Schule bis weit in den Nachmittag beinhaltet, lässt klar erkennen, dass den Jugendlichen freie Zeit erst nachmittags/abends sowie am Wochenende zur Verfügung steht. Dies lässt Schlussfolgerung für potenzielle Öffnungszeiten für Einrichtungen der Offenen Kinder und Jugendarbeit zu.

4.6 Ergebnisse Subjektive Landkarten Grundschule

Die Ergebnisse der subjektiven Schulkarte zeigen sich in der folgenden Darstellung in Themenfelder kategorisiert, die die häufigsten Nennungen wiedergeben und lassen so Aufschluss über die Lebenswelten und Freizeittätigkeiten der befragten Grundschüler/-innen zu. Durch die subjektiven Landkarten wurden 325 Schüler/-innen der dritten und vierten Klassen, der ausgewählten Grundschulen befragt (s.o).

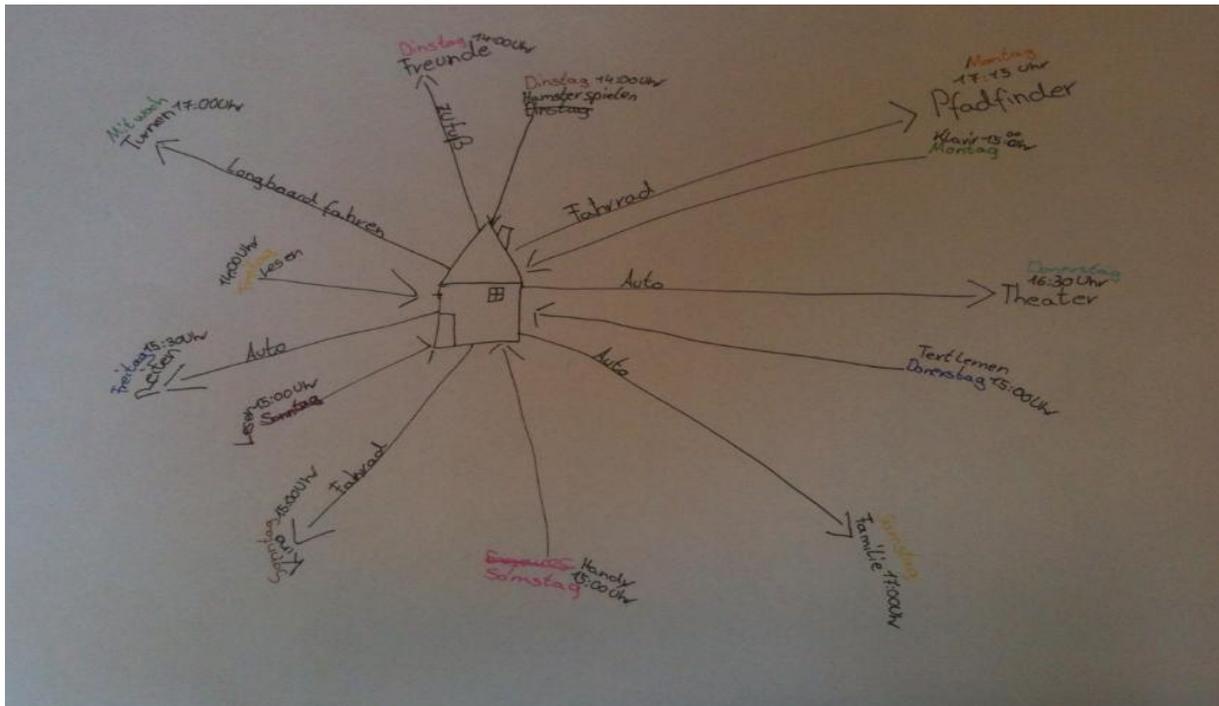


Abb. 55: Exemplarische Darstellung: Subjektive Landkarte

Ergebnisse der Subjektiven Landkarte
Befragt wurden 325 Schüler/-innen der Klassen drei und vier

Aktivität	Nennungen	Gesamt
Medien		
Spielekonsolen		
Playstation	72	
Wii	50	
Tablet	36	
Nintendo DS	22	
X Box	16	
		196
Handy spielen	40	
Computer	73	
Internet	4	
Elektronik	5	
„Zocken“	6	
Fernsehen	113	
Musik / Hörspiel	40	
DVD/ Filme	8	
		289
Gesamtnennungen		485

Abb. 56: Genannte Freizeittätigkeiten: Mediennutzung

Insgesamt fallen 485 Nennungen auf Mediennutzung: Computer- und Konsolenspiele erhalten hierbei den größten Zuspruch mit 196 Nennungen in den einzelnen Zeichnungen der Grundschüler/-innen. Ebenfalls wird „TV/Fernsehen“ 113 Mal seitens der Kinder genannt.

Aktivität	Nennungen	Gesamt
Sport		
Fußball	101	
Fußball im Verein	27	
Schwimmen/ Arriba	96	
Reiten	41	
Tanzen/HipHop	31	
Tennis	18	
Handball	15	
Kampfsport	13	
Hockey	12	
Laufen	11	
Trampolin	9	
Parcous	4	
Leichtathletick	6	
Tischtennis	4	
Basketball	4	
Turnen	4	
Gymnastik	3	
Federball	2	
Fechten	2	
Baseball	1	
Golfen	1	
Bogenschießen	1	
Football	1	
Cheerleading	1	
Yoga	1	
Skifahren	1	
Akrobatik	1	413

Abb. 57: Genannte Freizeittätigkeiten: Sport

Die 413 Nennungen, die auf sportliche Aktivitäten fallen schließen zu einem großen Teil Sport in einem Verein ein. Weitere 117 Nennungen beschreiben Freizeitsport, wie z.B. Wasserski, Rodeln, Skaten (siehe unten). Somit nimmt der Sport im Verein einen hohen Stellenwert im Tagesablauf der Kinder ein. Insgesamt liegen sportliche Aktivitäten (Vereinssport und Freizeitsport) in der Zählung mit 530 Nennungen noch vor der allgemeinen Mediennutzung. Fußball ist insbesondere bei den Jungen mit 128 Nennungen der beliebteste Sport, gefolgt von Schwimmen mit 96 der Nennungen.

Ergebnisse der Subjektiven Landkarte

Aktivität	Nennungen	Gesamt
Bewegung/Freizeitsport (I/II)		
Fahrrad/ BMX	44	
Skateboard/Longboard	20	
Inliner	10	
Roller	9	
Waveboard	6	
Schlittschuh	4	
Rollschuh	1	
Einrad	2	
Motorcross	1	
Treppen springen	1	

Abb. 58: Genannte Freizeittätigkeiten: Bewegung/Freizeitsport (1/2)

Ergebnisse der Subjektiven Landkarte

Aktivität	Nennungen	Gesamt
Bewegung/Freizeitsport (II/II)		
Angeln	5	
Wasserschlacht	4	
Wakeboard/ Wassersski	2	
Fotografieren	1	
Schaukeln	1	
Kartfahren	1	
Rodeln	1	
Traktor fahren	1	
Klettern	1	
Verstecken	1	
Einen Wagen bauen	1	
Gesamtnennungen		117

Abb. 59: Genannte Freizeittätigkeiten: Bewegung/Freizeitsport (2/2)

Ergebnisse der Subjektiven Landkarte

Aktivität	Nennungen	Gesamt
Aktivitäten/Spielorte außerhalb des Hauses (I/II)		
Spielplätze	54	
Draußen	36	
Shoppern	25	
Stadtspark	16	
Wald/spazieren	12	
Herold Center	11	
Garten	11	
Bau	7	
JH Glockenheide	6	
JH Buschweg	5	
Skaterbahn	5	
Theater	5	
Tarzanplatz	4	
Geheimverstecke	4	
Fossi	3	
Kirche	3	
Indoorspielplatz	3	
Schulhof	3	
Baumhaus	2	
Zoo	2	
Pfadfinder	2	
Frederikspark	2	
Kiosk/ Lottoladen	2	

Abb. 60: Genannte Freizeittätigkeiten: Aktivitäten außerhalb des Hauses (1/2)

Wie auch in den Ergebnissen der Nadelmethode wieder zu erkennen, spielen bei den befragten Grundschüler/-innen Spielorte „draußen“ eine wichtige Rolle. Spielplätze erhalten insgesamt 54 Nennungen, Stadtparks 16 Nennungen sowie das allgemein als „draußen“ bezeichnete Spielen 36 Nennungen. Ebenfalls zu erkennen sind hier Besuche von Jugendzentren (elf Nennungen), jedoch auch eine hohe Orientierung an kommerziellen Treffpunkten (Shoppern: 25 Nennungen/ Heroldcenter: 11 Nennungen). Hierbei steht der Kontakt zu Gleichaltrigen ebenfalls im Vordergrund. 224 Nennungen fallen auf „Freunde treffen“ in der Freizeit. Die Ergebnisse der Befragung der Grundschüler/-innen zeigen hier ähnliche Tendenzen, wie in der Befragung der Schüler/-innen der Sekundarstufe I. Insbesondere Freunde, Sport und Medien sind die wesentlichen Bestandteile der Lebenswelt der Kinder. Interessant ist hier, dass auch Kinder der dritten und vierten Klassen ein bereits besonders hohes Interesse an Medien sowie Computerspielen zeigen.

Ergebnisse der Subjektiven Landkarte

Aktivitäten/Spielorte außerhalb des Hauses (II/II)		
Glockenheide Spielplatz	2	
Museum	1	
Schule spielen	1	
Witzeclub	1	
Auf Feste gehen	1	
Jungstreff	1	
Sportplätze	1	
Ossenmoorpark	1	
Aldi Spielplatz	1	
Nomi	1	
Koranschule	1	
Strasse	1	
Bäcker	1	
		237

Abb. 61: Genannte Freizeittätigkeiten: Aktivitäten außerhalb des Hauses (2/2)

Ergebnisse der Subjektiven Landkarte

Aktivität	Nennungen	Gesamt
Freunde		
bei Freunden spielen	76	
mit Freunden/draußen/Spielen	63	
zu Hause mit Freunden spielen	43	
Spielen	40	
Übernachten	2	
		224

Abb. 62: Genannte Freizeittätigkeiten: Freunde treffen

5. Zusammengefasste Ergebnisse des Workshops in Norderstedt (März 2015)

Situation von Kindern in Norderstedt:

- Der gute Bekanntheitsgrad der Abenteuer- und Bauspielplätze wird deutlich, auch die Bedeutung der Spielplätze für die Kinder. Die Freizeit der Kinder ist einerseits sehr verplant und strukturiert, andererseits verfügen sie über eine Vielzahl von Möglichkeiten im häuslichen Umfeld, aber auch durch Angebote etc.
- Deutlich wird auch die Notwendigkeit einer verbesserten Kooperation zwischen Jugendarbeit/Kinderarbeit und Schule, z. B. mit mobilen Angeboten oder eine bessere Vernetzung mit Schulen und Angeboten in der Einrichtung etc.
- Aufsuchende mobile Formen werden hier auch genannt.
- Auch im Bereich der Kinder wird der geringe Bekanntheitsgrad der öffentlichen Einrichtungen und Angebote bemängelt und es werden Vorschläge gemacht, wie z. B. durch ein zentrales, allgemein zugängliches Medium über Freizeitangebote besser informiert werden kann.
- Kinder nutzen stark die wohnbereichsnahen Spielmöglichkeiten in ihren Sozialräumen, auch Wald und Wohnsiedlungen.
- Interessant sind zahlreiche Hinweise auf eine notwendige Elternarbeit in unterschiedlichen Ausrichtungen.

Situation von Jugendlichen in Norderstedt:

- Es wird der mangelnde Bekanntheitsgrad der Einrichtungen hervorgehoben.
- Der hohe Stellenwert von Internet- und WLAN-Nutzung wird benannt, auch die Wichtigkeit von Verfügbarkeit von z.B. kostenlosem WLAN in Jugendeinrichtungen.
- Interessant ist auch hier das gute Abschneiden der Stadtbücherei!
- Großer Stellenwert kommerzieller Räume wie das Heroldcenter als großer Anziehungspunkt, aber auch Fitnesscenter, Schwimmbäder und öffentliche Räume. Bemerkenswert sind die häufige Nennung von „Asis“ oder negative Beurteilung von Personen, die man als Jugendliche nicht treffen möchte (großes Bedürfnis nach Abgrenzung!)
- Bedeutung von „Chillen“ und eigenverantwortlicher nichtpädagogisierter Zeit von Jugendlichen, auch im Sinne der Möglichkeit selbstverwaltete Räume zu nutzen und Freunde zu treffen. Auch hier Hinweise auf die Notwendigkeit mobiler Konzepte und einer besseren Kooperation mit Schule, bis hin zur räumlichen Verortung in/nach Schule.

Situation in den einzelnen Stadtteilen und Sozialräumen

Diese ist sehr unterschiedlich geprägt: Sozialstrukturell, insbesondere auch durch den Übergang traditionell eher ländlich, dörflich geprägter Stadtteile und Zuzug zu expandierenden Stadtteilen. Ebenso wie andererseits durch eine völlig unterschiedliche Ausstattung mit Kinder- und Jugendeinrichtungen, die den heutigen auch sozialstrukturellen Grundlagen nicht mehr entspricht.

Norderstedt ist insgesamt (ähnlich wie in unserer Studie zu Frechen bei Köln) durch seine Lage am Rande der Großstadt Hamburg geprägt, d. h. Mobilitätsverhalten, aber auch Freizeitorientierungen werden durch die Erreichbarkeit der Großstadt beeinflusst und mitgestaltet. Dies wirkt sich – ähnlich wie in Frechen – besonders auf die Arbeit und die Angebote für ältere Jugendliche aus.

Anmerkungen zu den einzelnen Sozialräumen

(Rückmeldungen aus den Sozialraumkonferenzen)

Friedrichsgabe (Jugendhaus Glockenheide):

- 15 positive Rückmeldungen für Jugendhaus und Ferienangebote sowie die gute Zusammenarbeit mit Grundschule und Schulzentrum Nord, ebenfalls mit der Schulsozialarbeit.
- Stellenwert der Sportvereine, Feuerwehr etc. sowie zwölf positive Rückmeldungen zu der Skaterbahn.
- Die Spielplätze sind durchaus beliebt.
- Negativ bewertet werden fehlende Angebote für ältere Jugendliche (5), das Fehlen eines Bauspielplatzes, die Problematik der Schwimmbadschließung, die schlechte Verkehrsanbindung für Harksheide Nord.
- Anregungen: Verlängerte Öffnungszeiten für Jugendliche und mehr Angebote für Ältere, selbstverwaltetes Jugendcafé, sonst keine besonderen Anregungen, außer noch zum ÖPNV.

Die Situation für Kinder und Jugendliche ist geprägt durch einen eher dörflich und ländlich geprägten Sozialraum, in dem es allerdings nur eine Kinder- und Jugendeinrichtung gibt.

Sozialraum Mitte/Harksheide (Jugendhaus Bunker, ASP Holzwurm, Jugendhaus Teestube, Bauspielplatz Falkenhorst und Spielmobil Fidibus)

- Bunker wird mit vielen Angeboten positiv bewertet, ebenso Holzwurm und Falkenhorst.
- Schulsozialarbeit und OGS positiv genannt sowie das Familienbildungszentrum (4 Nennungen). Es fällt auf, dass die Bücherei mit fünf Nennungen positiv genannt wird, ebenso Spielplätze und Bolzplätze wie öffentliche Verkehrsmittel, aber auch kommerzielle Anbieter.

- Negativ werden genannt, die fehlenden Angebote für ältere Jugendliche und die fehlenden Öffnungszeiten am Wochenende, die Zusammenarbeit zwischen Schule, OKJA und Kita, sonst aber nur Einzelnennungen die nicht besonders aussagekräftig sind.
- Anregungen: Mehr Öffnungszeiten für Ältere und am Wochenende. Auch hier wieder viele Einzelnennungen wie selbstverwaltetes Jugendcafé (2), selbstverwaltete Jugendräume (1), mehr Straßensozialarbeit (2).

Sozialraum Garstedt (MuKu/Buschweg)

- Positive Rückmeldungen zu MuKu (8) und zum Ferienspaß (4), sonst wieder viele Einzelnennungen. Positiv noch Lichtblick (4) und Bücherei (3), öffentliche Verkehrsmittel (5).
- Negativ: Wieder keine Angebote für ältere Jugendliche (7), engere Zusammenarbeit Schule, OKJA und Kita (2), Schulsozialarbeit ausbaufähig (3), Öffentlichkeitsarbeit über Angebote (3), zu wenig Spielplätze (2). Negativ genannt werden auch kommerzielle Angebote wie Heroldcenter (2).
- Anregungen Ideen: Wenig Punkte mit mehr als einer Nennung, Zusammenarbeit mit Schule (2), selbstverwaltetes Jugendcafé (2), mehr Straßensozialarbeit (2).

Sozialraum Glashütte (Jugendhaus Atrium, Kreativspielplatz „Fossi“)

- Positiv: Vielfältige Angebote: Atrium, Zusammenarbeit mit Schule und Kooperation mit Grundschulen (2), Schulsozialarbeit (3) und OGS (2), Vernetzung der Institutionen (2), Sportvereine, Parks und Forst.
- Negativ: Keine Angebote für Ältere (4), Teilung des Sozialraums (3), Verkehrsanbindung (2).
- Anregungen: Nur Einzelnennungen wie veränderte Öffnungszeit, selbstverwaltetes Jugendcafé (3), mehr aufsuchende Arbeit (2), Gemeinde-, Kinder- und Straßenfeste (2).

6. Literaturverzeichnis

Calmbach, M./Thomas, P. M./Borchard, I./Flaig, B. (2012): "Wie ticken Jugendliche? – Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland". SINUS Markt- und Sozialforschungs GmbH. Verlag Haus Altenberg, Heidelberg und Berlin

Deinet, U. (Hrsg.) (2005): "Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden, Praxiskonzepte" (2., völlig überarb. Aufl.). VS-Verlag, Wiesbaden

Deinet, U. (Hrsg.) (2009): „Methodenbuch Sozialraum“. VS-Verlag, Wiesbaden

Deinet, U. (2014): „Raumaneignung Jugendlicher zwischen Schule, McDonald's und der Shopping Mall“ in U. Deinet & C. Reutlinger (Hrsg.) (2014): „Tätigkeit – Aneignung – Bildung Positionierungen zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit“. Springer-Verlag, Wiesbaden

Medienpädagogischer Forschungsverband Süd-West (2014): „JIM Studie 2014- Jugend, Information, (Multi-) Media“. Verfügbar unter:
<http://www.mpfs.de/index.php?id=631> [Zugriff am 10.02.2015]

Krisch, R. (2009): „Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren“. Juventa-Verlag, Weinheim & München

7. Anhang

Weitere Ergebnisse: Fragebogen Sekundarstufe I

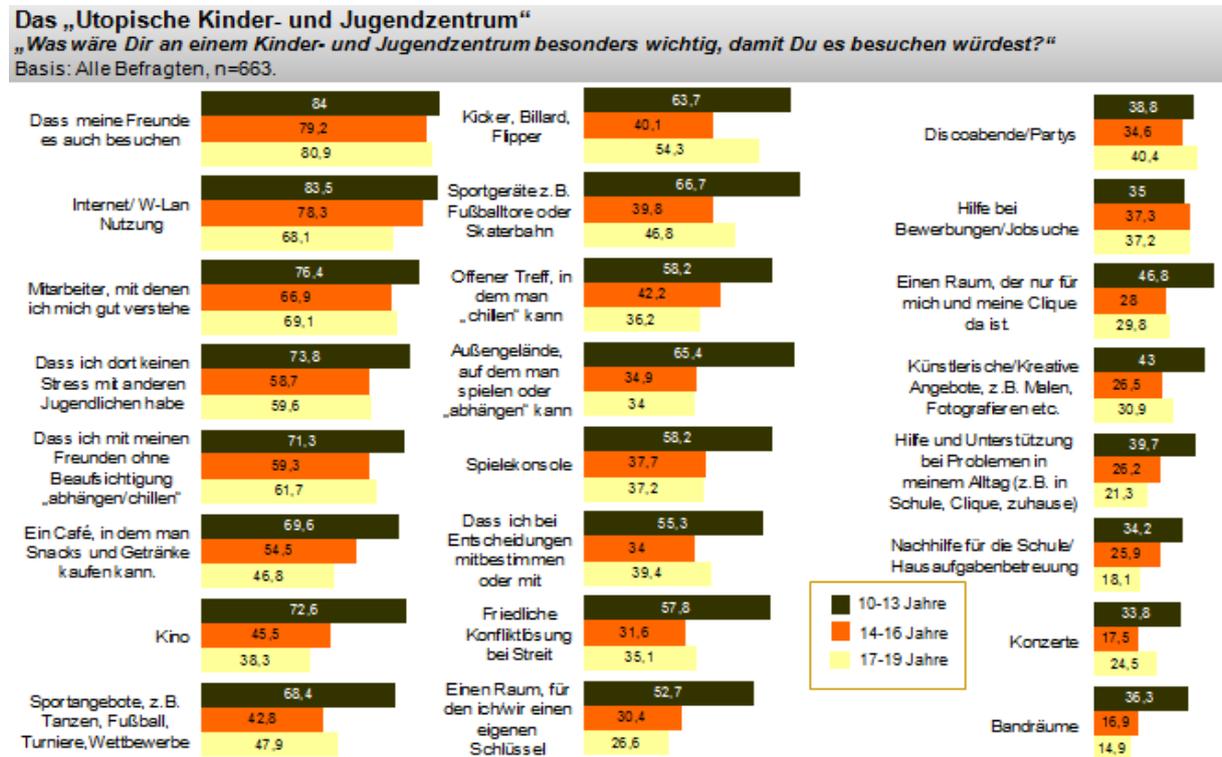


Abb. 63: Wünsche an ein utopische Jugendzentrum: Verteilung nach Altersstufe

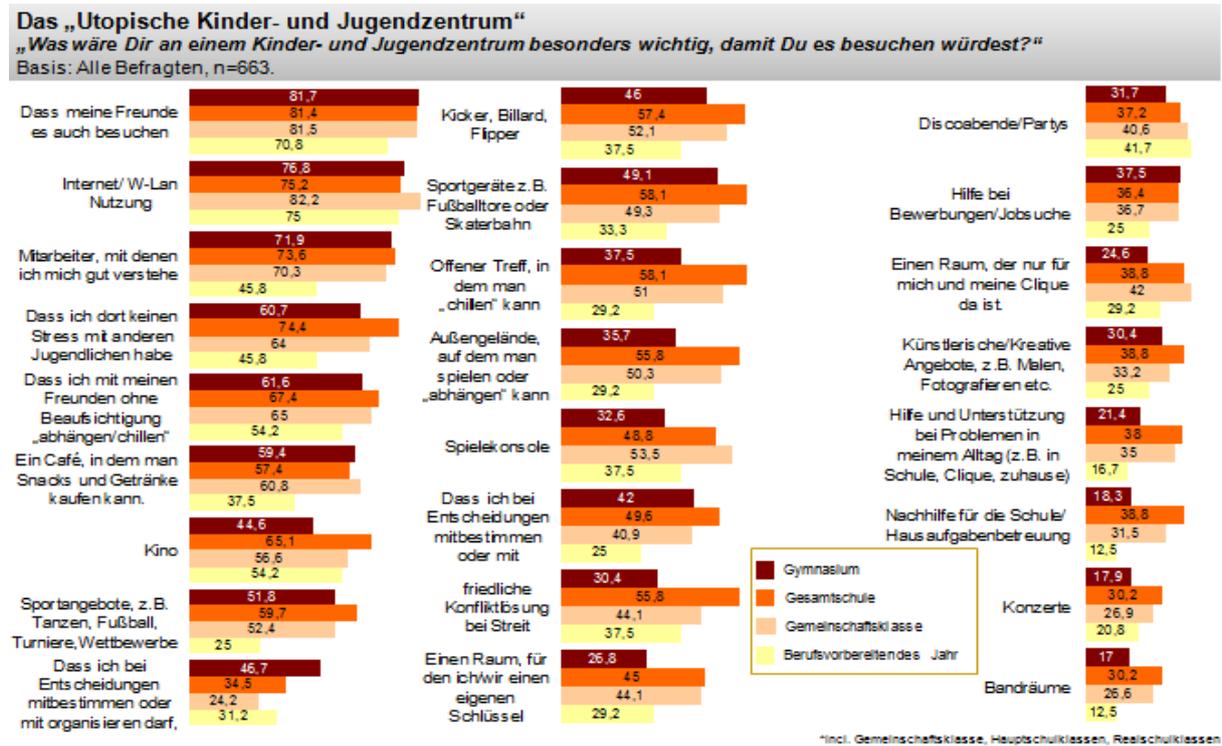


Abb. 64: Wünsche an ein utopische Jugendzentrum: Verteilung nach Schulform

„Wie gefällt Dir folgendes in Deiner Wohngegend?“

Basis: Alle Befragten, n=663.

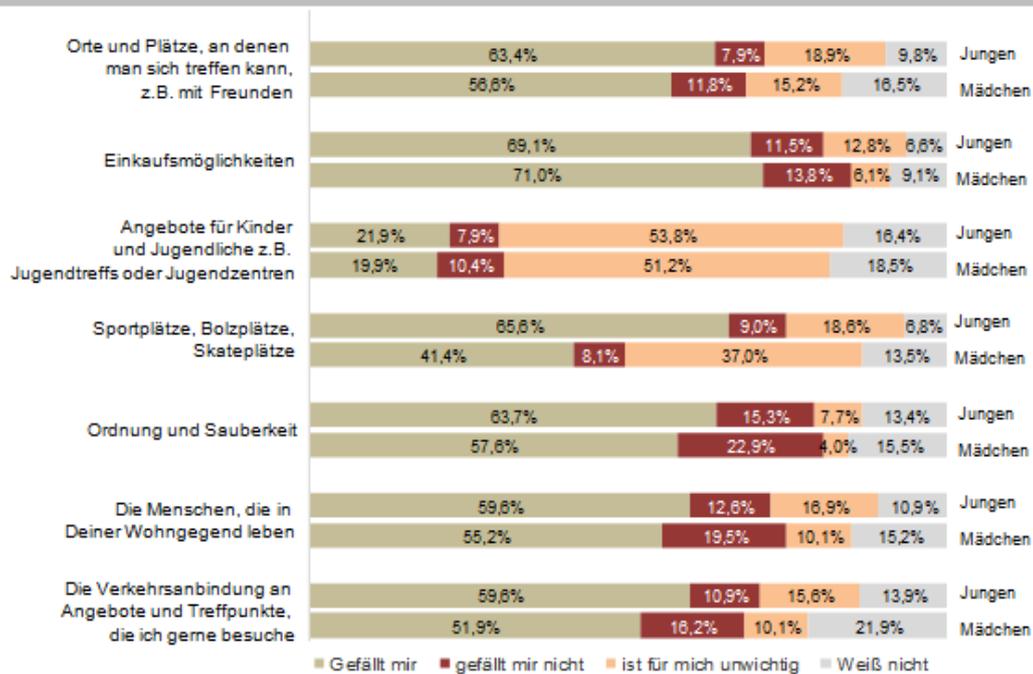


Abb. 65: Zufriedenheit mit der Wohngegend: Verteilung nach Geschlecht

„Was ist hier nicht genannt, was Dir an Deiner Wohngegend allgemein gut gefällt? ... oder nicht gut gefällt?“

TEIL I/II

Gruppierte, offene Nennung;

MIR GEFÄLLT, ...

- 21 X Wiesen, Wälder, Natur, Felder
- 21 X Ruhe / ruhige Gegend
- 18 X (viele) Kinder/ Freunde in der Nähe
- 14 X (viele) nette Nachbarn
- 13 X Öffentliche Verkehrsmittel/ Verbindung / Anbindung gut
- 11 X Einkaufsmöglichkeiten (incl. AEZ, Herold Center, Innenstadt)
- 8 X Spielplätze
- 8 X (Stadt) Park
- 7 X Alles erreichbar/ Kurzer Weg /zentral/ mit dem Fahrrad erreichbar/ in der Nähe (incl. Arriba; Schule; Ortskern)
- 2 X viel mehr Skateparks/ Skaterbahn
- 2 X weiss nicht
- 5 X Dass es sauber ist/ aufgeräumte Gegend
- 3 X Sportplätze/ Fussballplätze
- 3 X nicht viel Verkehr
- 3 X Essensangebot/ Restaurants (incl. Meccos)
- 3 X alles/Sonst fast alles/ist schon ganz okay
- Architektur, also das Aussehen der Gebäude allgemein
- Arriba, Strandbad
- Bei mir zu Hause
- Bücherei
- Das die Straße endlich zu ist
- Das es bei uns eine tolle Umgebung gibt
- Dass es da einen coolen Kiosk gibt
- Dass es einen Kindergarten, Bäckerei und Friseur gibt
- Der Gehweg
- die neue Straße
- Die Umgebung
- Die Wege (bessere Abkürzungen)
- Eisladen
- Fahrradweg
- gute Mischung aus Stadt- und Landleben
- Hundefreilauf
- Ich mag Bahn fahren
- Joggingmöglichkeiten
- Jugendhaus in der Nähe
- ländliches Ambiente
- Möglichkeiten sich zu treffen
- nah an Hamburg
- nicht so zugebaut
- sehr gute Internetanbindung
- Shishabar, Mc
- Tischtennisplatte
- viele Freizeitangebote
- wenig Asis
- zwei riesige Plätze

Abb. 66: Offene Nennungen zur Zufriedenheit mit der Wohngegend

„Was ist hier nicht genannt, was Dir an Deiner Wohngegend allgemein gut gefällt? ... oder nicht gut gefällt?“

TEIL II/II

Gruppierte, offene Nennung;

MIR GEFÄLLT NICHT GUT, ...

- 19 X öffentliche Verkehrsmittel, keine Bahn, keine Bushaltestelle/Bahn
- 11 X Nachbar
- 7 X Assis, Asoziale
- 6 X Unordnung, Dreck, nicht sauber
- 4 X kein Spielplatz/langweiliger Spielplatz/ Spielplatz/ das es nur Babyspielplätze gibt
- 3 X viele Unfälle/Es gibt viele Ecken wo zu viele Unfälle passieren/ mangelnde Verkehrssicherheit
- 3 X ab und zu die Lautstärke/ manchmal laut / laute Verkehrswege
- 2 X weiß ich nicht
- 2 X Es gibt zu wenig Sportplätze und Sporthallen
- 2 X Einkaufsmöglichkeiten werden verlagert/ zu wenig Einkaufsmöglichkeiten
- 2 X Bis auf das HC gibt es nichts/ Herold Center/ Es gibt nichts, wo man cool shoppen kann, nur Herold Center und das ist hässlich
- 2 X Baustelle an meinem Mehrfamilienhaus/ Das genau neben meinem Haus eine laute Baustelle ist
- Alles
- Autos stehen immer am Rand
- böse Jungs
- Das alle Bänke uns Spielplätze abgerissen werden!FAIL!
- das unsere Sachen geklaut werden
- Dass da kein Zentrum ist
- Dass die Straßenbeleuchtung um 0:30 Uhr ausgeht
- Die Gegend sieht nicht hübsch aus
- die kleinen Kinder
- Discos zu weit weg
- einige Leute, die da wohnen
- es gibt kaum noch Natur
- Es gibt nichts denn ich bin hier nur in der Schule
- es gibt nichts, was mir an Quickborn nicht gefällt
- Etwas weiter weg vom Game Stop
- Fluglärm, die Straßen sind schlecht zum skaten
- freilaufende Hunde
- Friedrichspark
- Fußballplätze
- Garstedt
- gruselig (der Park)
- In der Umgebung gibt es wenige Treffpunkte oder Läden
- Jugendtreffs
- kaum Angebote
- keine Möglichkeiten etwas zu erleben
- keine Radwege
- keine Schlittschuhbahn
- Keine schönen Cafes oder gute Discos/Bars
- keine Skatemöglichkeiten, kein guter Wegausbau
- Kiwitsmoor (HVV) nur zu Fuß oder Ochsenzoll erreichbar
- Leute, die zu schnell durch die 30er-Zone fahren
- Manche Straßen z.B. Schruppenmoor
- Mir gefällt es an den Bunkern nicht das da auch oft Leute hingehen die kein Benehmen haben
- Neubauten->Wertverminderung bewohnter Häuser
- öffentliche Toiletten
- Ohechaussee (zu viel Stau), Kreisel (führt zu zu viel Stau)
- Pferde
- Stadtpark (da sind viele Assis)
- Straßenbau unterbricht alles
- Unfreundlichkeit der Menschen
- viele Wut Rentner
- wenig junge Leute
- wenig Möglichkeiten, Sehenswürdigkeiten, sehr langweilig
- Wenn sich meine Freunde streiten
- Wir brauchen eine Hundewiese
- zu viel Leute die nichts zu tun haben
- zu viele Rentner/ zu wenig Leute in meinem Alter
- zu wenig Cafés und Klamottenläden
- zu wenig öffentliche Plätze
- zu wenig Parkplätze

Abb. 67: Offene Nennungen zur Zufriedenheit mit der Wohngegend

Weitere Ergebnisse: Fragebogen Grundschule

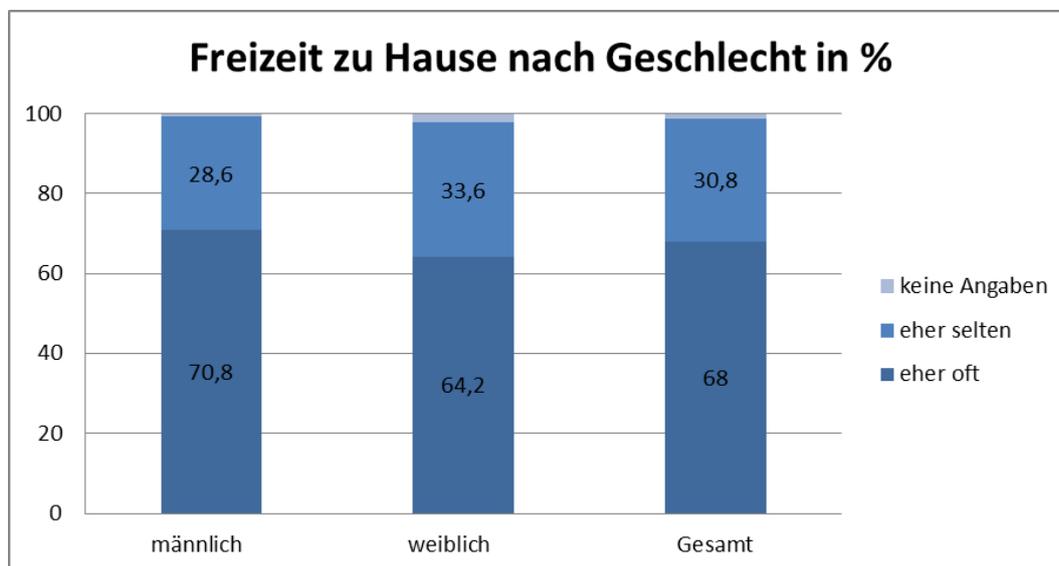


Abb. 68: Freizeitgestaltung zuhause: Verteilung nach Geschlecht

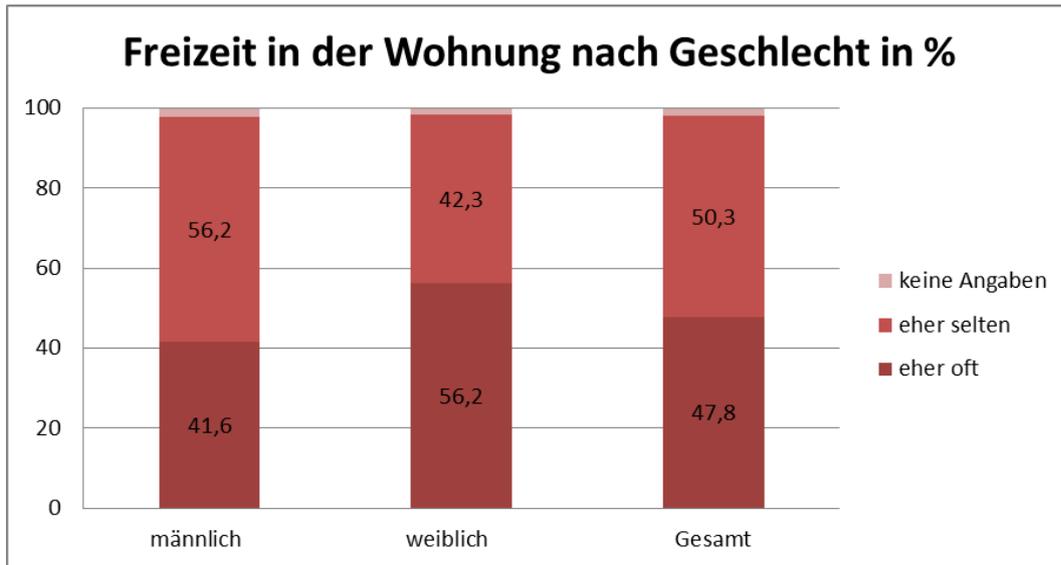


Abb. 69: Freizeitgestaltung zuhause: Verteilung nach Geschlecht

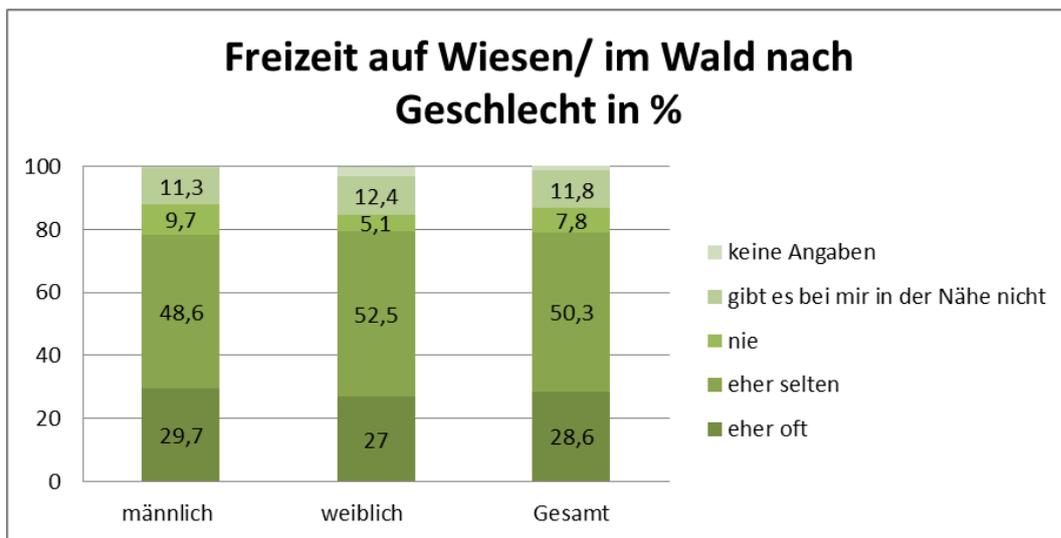


Abb. 70: Freizeitgestaltung in Wald und Wiesen

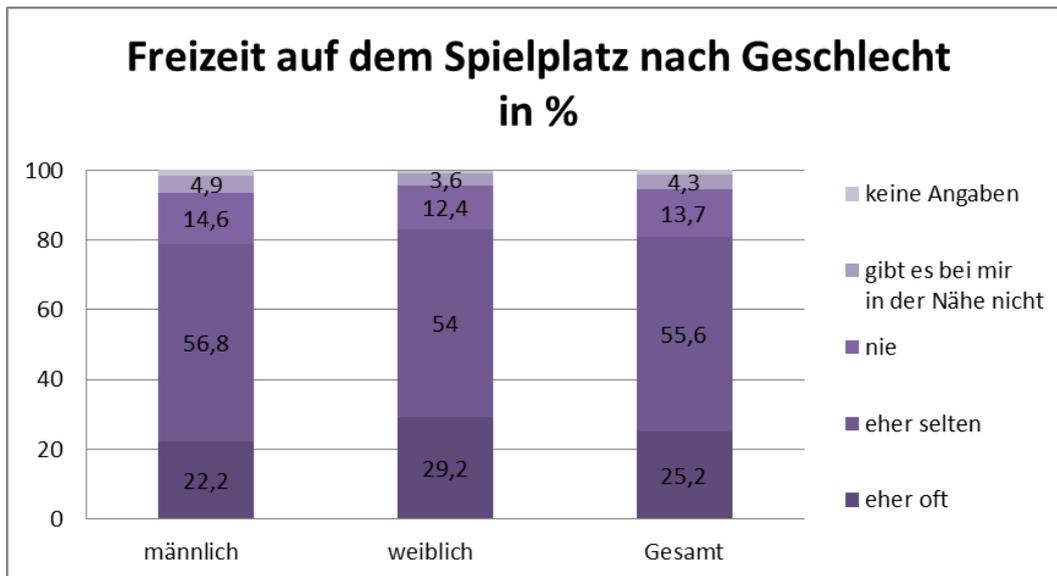


Abb. 71 Freizeitgestaltung auf Spielplätzen: Verteilung nach Geschlecht

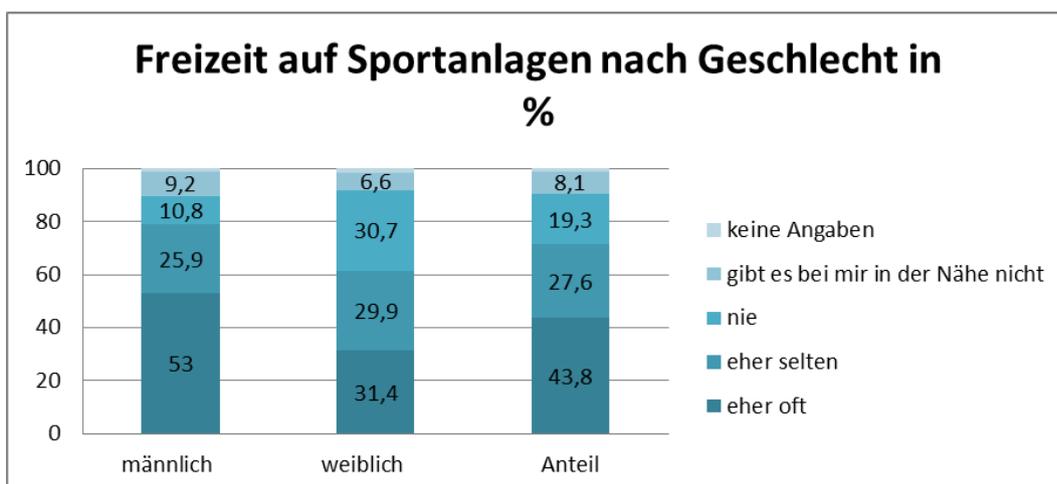


Abb. 70: Freizeitgestaltung auf Sportanlagen: Verteilung nach Geschlecht

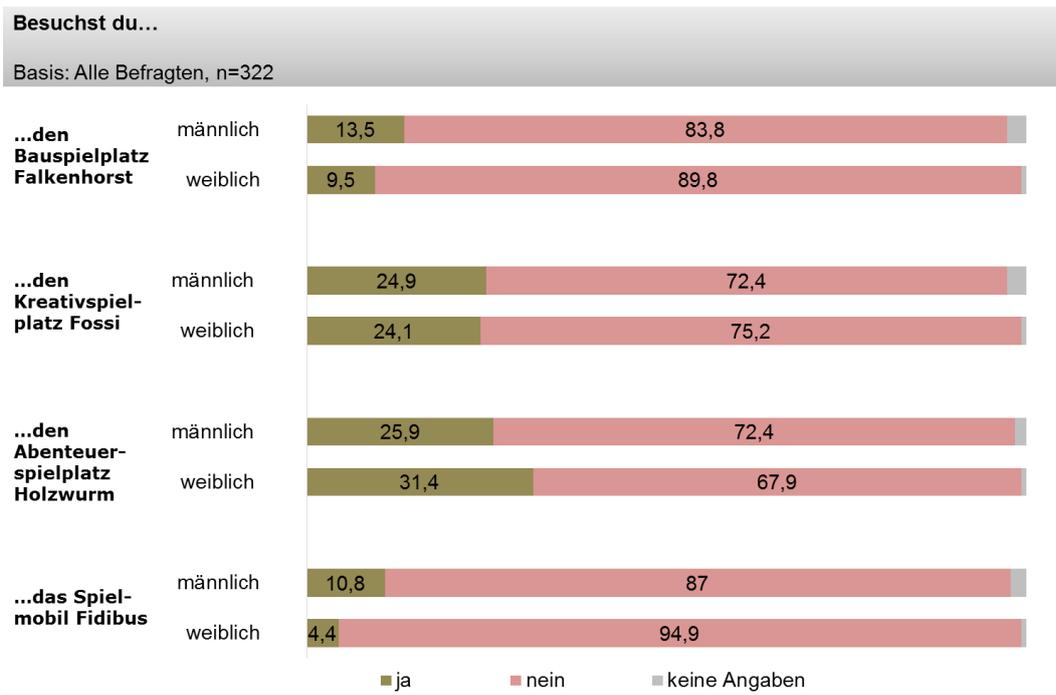


Abb. 71: Besuch von Bau-/ Kreativ-/ Abenteuerspielplätzen

Weitere Ergebnisse: Nadelmethode Sekundarstufe I

ESPE
Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung

Jugendeinrichtungen II

FH D
Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

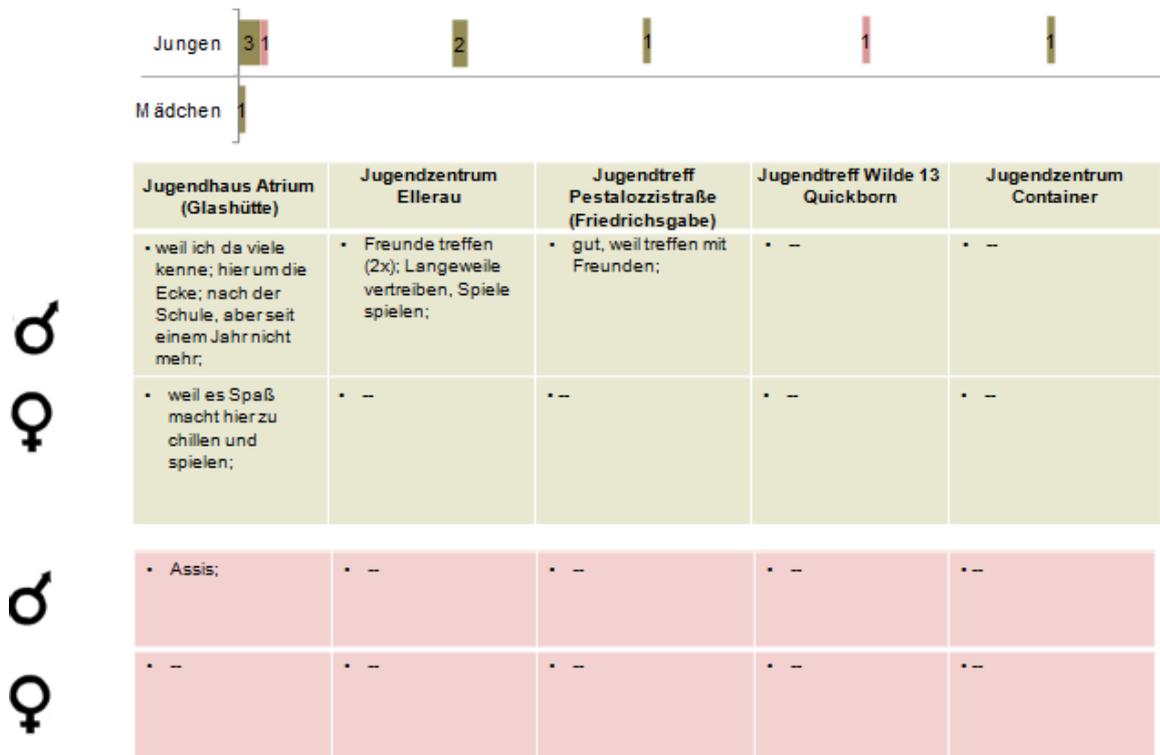


Abb. 72: Genannte Jugendeinrichtungen

Treffpunkte VII

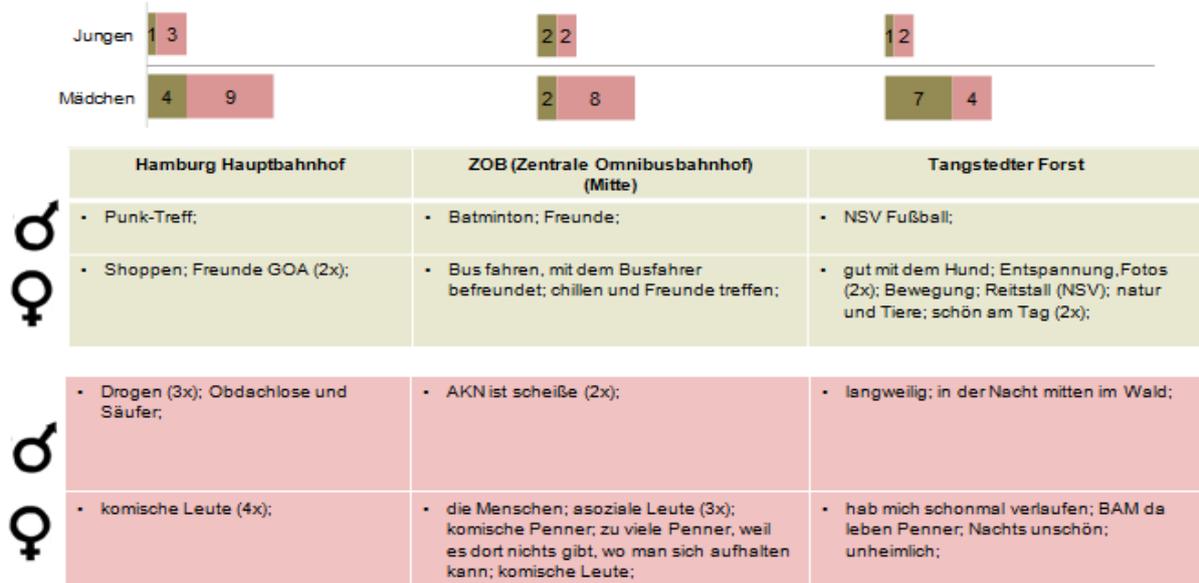


Abb. 73: Genannte Treffpunkte

Treffpunkte VIII

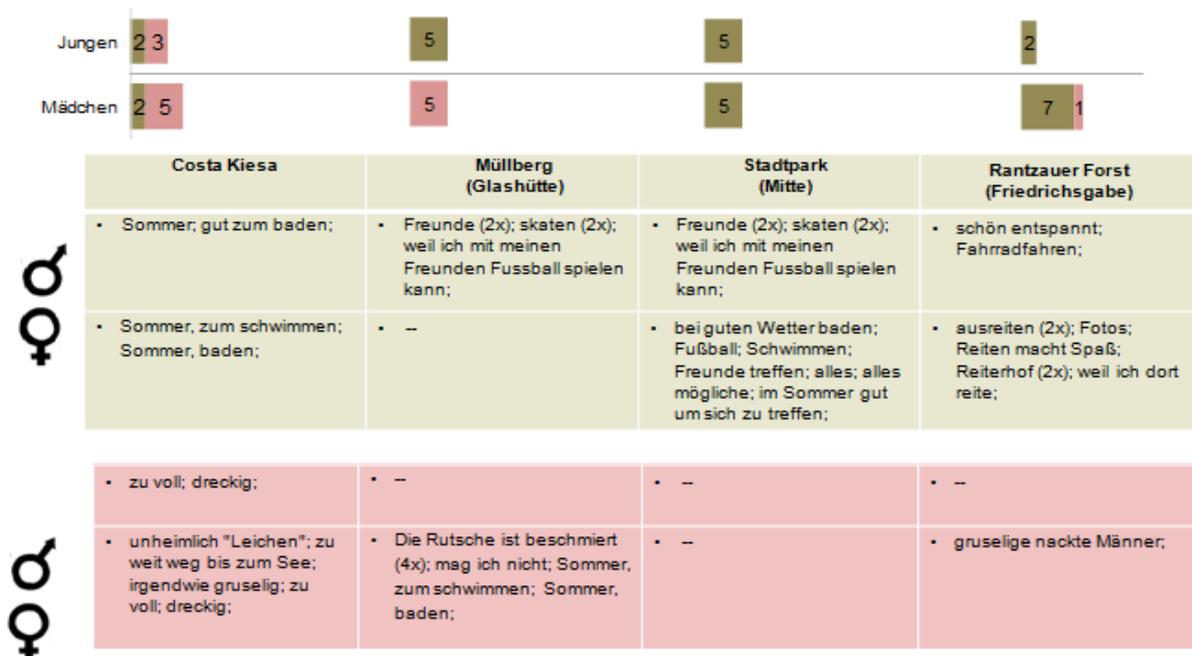


Abb. 74: Genannte Treffpunkte

Weitere Ergebnisse: Nadelmethode Grundschule

Spiel und Sportplätze/Schulhöfe II

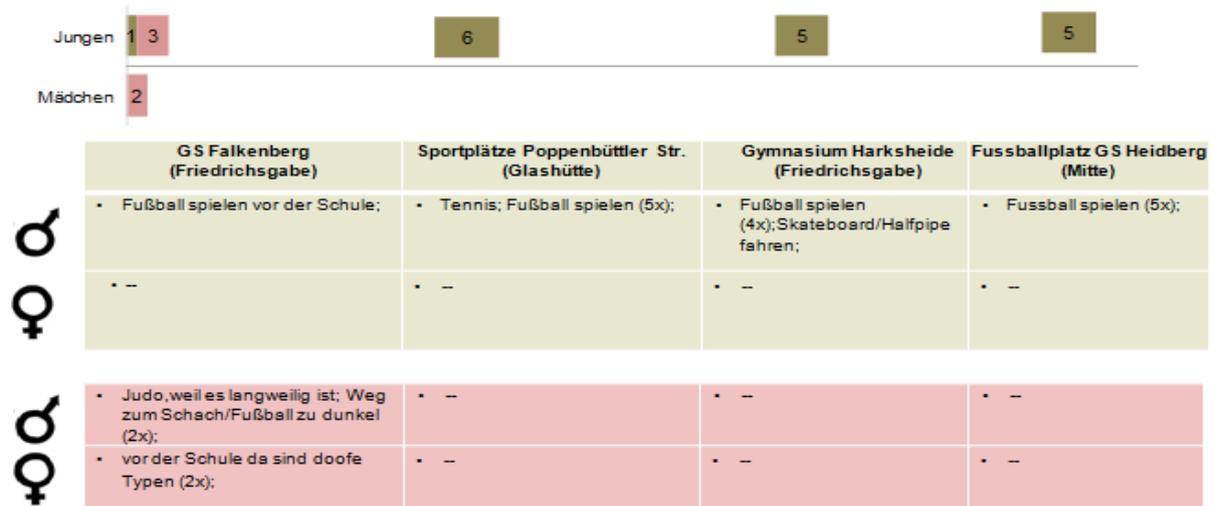


Abb. 75: Genannte Schulhöfe, Spiel- und Sportplätze

Parks



Abb. 76: Genannte Parks

Waldgebiete I

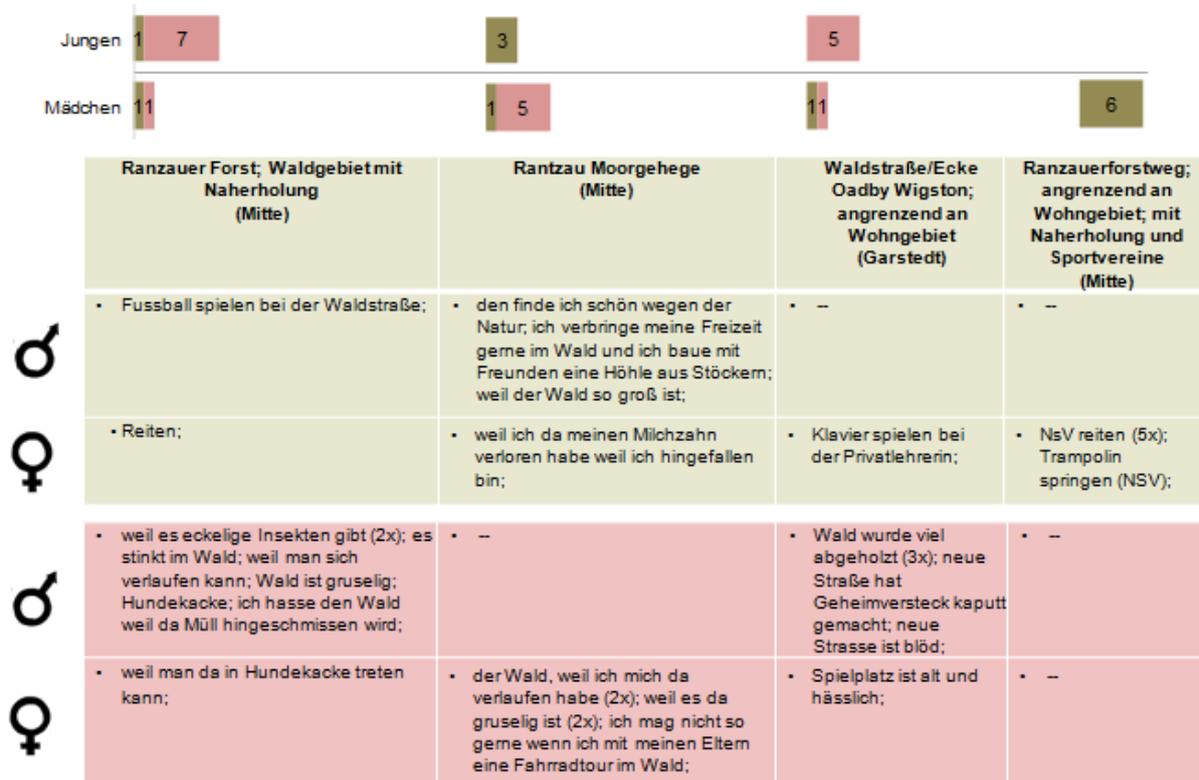


Abb. 77: Genannte Waldgebiete

Wohngegenden III



Abb. 78: Genannte Wohngegenden und Straßengebiete

Wohngemeinden IV

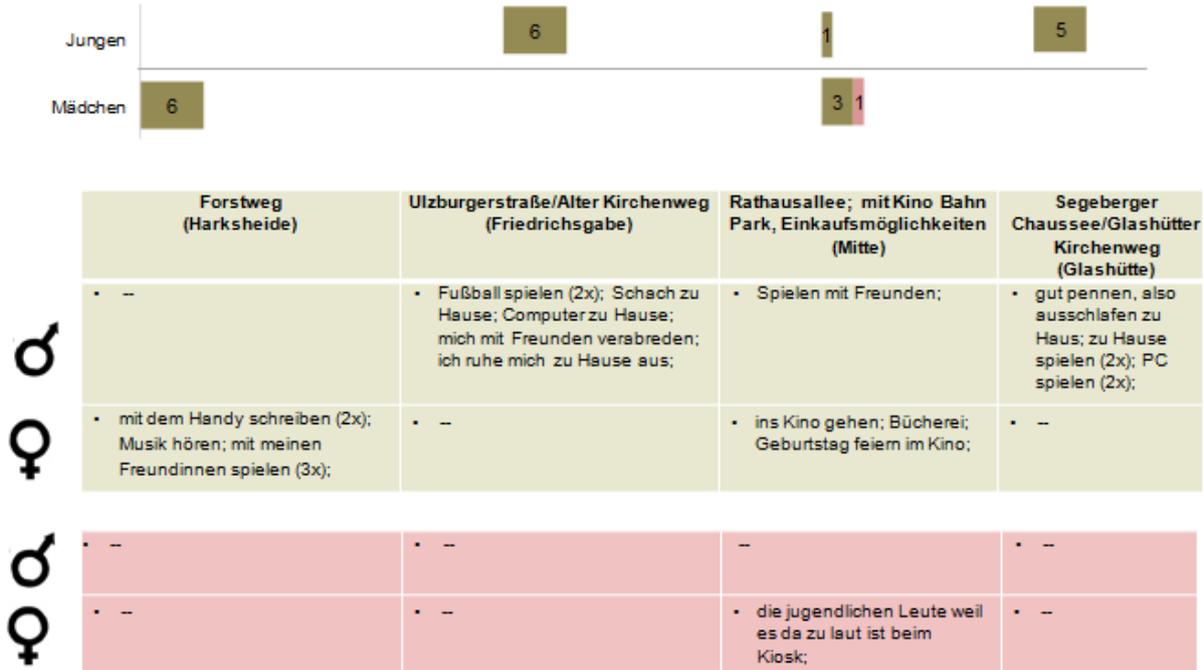


Abb. 79: Genannte Wohngemeinden und Straßengebiete

sonstiges



Abb. 80: Sonstige Nennungen